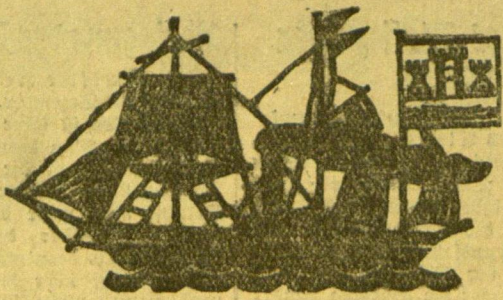


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen...



Anzeigen sollen für den Raum einer Kolonial-Spaltzelle im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 298 Memel, Sonntag, den 20. Dezember 1925 77. Jahrgang

Der Haushaltsplan der Stadt Memel für das Jahr 1926

Von Stadtkämmerer Bürgermeister Schulz

Nachdem die Finanzdeputation in sieben Sitzungen den Entwurf des Haushaltsplanes eingehend beraten...

Der ordentliche Haushaltsplan, welcher 26 Einzelverwaltungen enthält, schließt in Einnahme und Ausgabe...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die „Elta“ zu den Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums

Die „Elta“ meldet: Der Gouverneur des Memelgebiets hat der Bitte des Herrn Juozapaitis, das ihm übertragene Mandat zur Bildung eines Direktoriums zurückzunehmen...

Die „Elta“ gefüllt sich, sobald sie auf die Verhandlungen über die Bildung des Memeler Direktoriums zu sprechen kommt...

Das Schulwesen in Ostland

Nach Daten des ostländischen Zentralbüros für Statistik betrug die Anzahl der Schüler in den 1925 Volksschulen Ostlands insgesamt 13 070, davon 66 361 Knaben und 57 709 Mädchen...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Die Vermögensverwaltung ergibt eine Mehreinnahme von 499 000 Lit (542 980 Lit), wobei zu bemerken ist...

Finanzsanierungsvorschläge französischer Industrieller

Paris, 19. Dezember. (Zuspruch.) Die Industriellen Nordfrankreichs haben Vorschläge gemacht mit dem Ziel, durch eigene Initiative die Finanzsanierung vorzubereiten...

- 1. Bildung einer Amortisationskasse auf der Grundlage einer 10 Milliarden-Anleihe, garantiert durch den Wert eines zu schaffenden Industriekonsortiums...

Aus Marokko

Paris, 19. Dezember. (Zuspruch.) „Savas“ meldet, die Missionen haben Mahatma de Bu Abel geräumt, nachdem sie die Ortschaft in Brand gesteckt hatten...

Der Führer der Druzen gestorben

Paris, 19. Dezember. (Zuspruch.) Nach einem Telegramm der „Information“ aus Beirut ist Fuad Selim, der Oberbefehlshaber der Druzenkriegerkräfte, gestorben.

Politische Umschau Finanzkrisen und Wirtschaftskämpfe

Sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik macht sich die Weihnachtsruhe bereits stark bemerkbar. Der englische Außenminister Chamberlain ist gestern in Rapallo eingetroffen...

In der französischen Politik herrscht zur Zeit noch keine Weihnachtsruhe, da der Kampf um die Finanzsanierung noch nicht beendet ist. Die innenpolitische Lage in Frankreich ist noch außerordentlich verworren...

Inzwischen haben auch in Paris die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Flugfahrern über die deutsche Luftschiffahrt begonnen. Bei der schwierigen Materie nimmt man aber nicht an, daß sie noch vor Weihnachten zu einem Resultat führen werden...

In der deutschen Innenpolitik spielt naturgemäß die schlechte Wirtschaftslage eine recht beträchtliche Rolle. Ein linksstehendes Berliner Abendblatt wollte bereits wissen, daß man in Regierungskreisen mit Tumulten und Unruhen rechne...

Auf die Einnahmen bei der Steuerverwaltung heute schon zurückzukommen, erscheint verfrüht, da die Verhandlungen in der kommenden Stadtverordnetenversammlung erst ein abschließendes Bild über den nächstjährigen Finanzbedarf bringen...

Auf die Einnahmen bei der Steuerverwaltung heute schon zurückzukommen, erscheint verfrüht, da die Verhandlungen in der kommenden Stadtverordnetenversammlung erst ein abschließendes Bild über den nächstjährigen Finanzbedarf bringen...

Auf die Einnahmen bei der Steuerverwaltung heute schon zurückzukommen, erscheint verfrüht, da die Verhandlungen in der kommenden Stadtverordnetenversammlung erst ein abschließendes Bild über den nächstjährigen Finanzbedarf bringen...

Litauischer Seim

Budgetberatungen

Sitzung vom 16. Dezember

Die Mittwochssitzung des Seims, die sich mit dem Ausgabenbudget beschäftigte, wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Prälanten Staugaitis eröffnet. Es wurden die einzelnen Positionen des Budgets des Innenministeriums behandelt. Die Anträge der Abgeordneten Kvička und Vilimas wurden voll abgelehnt. Der Vorschlag des Abgeordneten Vilimas (Chr.-Dem.), aus der Position von 1 500 000 Lit zur Befolgung der Pfarrer eine Milliton zu streichen, wurde nach zweimaliger Abstimmung abgelehnt. Während der weiteren Abstimmungen enthielt sich die Arbeitsföderation fast immer der Stimme. Das Ministerkabinet machte eine Reihe von Vorschlägen, welche die Ausgabenpositionen noch um 2 135 226 Lit verminderten. Hierzu kam noch die Verminderung, die von der Finanz- und Budgetkommission vorgeschlagen wurde.

Sodann ging man zur Beratung des Ausgabenbudgets des Finanzministeriums über. Der Referent Abgeordneter Stepanowitsch erklärte, daß die Finanz- und Budgetkommission vorschlagen werde, die Ausgaben des Finanzministeriums um 4 126 246 Lit zu vermindern. Als erster Redner sprach Abgeordneter Kvička (Volksozialist). Er verurteilte das Finanzministerium dafür, daß es 300 Pferde für das Kriegsministerium habe einfallen lassen. Die Steuererziehung ließe viel zu wünschen übrig, es sei falsch, jetzt Zuschlagssteuern für die Jahre 1920 und 1921 zu verlangen. Unter diesen Umständen könne man nicht verlangen, daß ein Unternehmen sich leistungsfähig entwickle; einige Aktiengesellschaften wären nicht einmal registriert. Solche Zustände seien unannehmbar. Auch die Sammlung der statistischen Nachrichten müßte besser organisiert werden. Die Abgeordneten Kalyš und Tjunaitis sprachen über die Maßregeln zur Bekämpfung des Alkoholgebrauchs. Auf den Vorschlag des Abgeordneten Tjunaitis (Chr.-Dem.) wurde die Summe zur Bekämpfung des Alkoholgebrauchs von 100 000 Lit auf 50 000 Lit herabgesetzt. Der Redner begründete diesen Vorschlag mit der schlechten wirtschaftlichen Lage des Landes. Die Ausgabenpositionen des Finanzministeriums wurden vielfach herabgesetzt.

Darauf folgte die Beratung des Ausgabenbudgets des Landwirtschaftsministeriums, das nach kurzer Debatte ebenfalls mit vielen Herabsetzungen angenommen wurde. Eine längere und schärfere Aussprache rief die Beratung des Ausgabenbudgets des Kultusministeriums hervor. Sie endete um 12 1/2 Uhr nachts. — Diese Sitzung dauerte somit ohne Unterbrechung von 9 Uhr morgens bis 12 1/2 Uhr nachts.

(Sitzung vom 17. Dezember.)

Die Donnerstagssitzung wird vom stellvertretenden Seimpräsidenten Staugaitis gleich nach 9 Uhr morgens eröffnet. In der Sitzung nehmen der Kultusminister Dr. Jolanas, der Innenminister Endziliatis, der Verkehrsminister Jng. Sklys und der Justizminister Korobis teil. In der gefirgten Sitzung hat man die allgemeine Debatte zum Budget des Kultusministeriums beendet. In der heutigen Sitzung folgt die Beratung der einzelnen Ausgabenpositionen. Außer den Vorschlägen der Budgetkommission macht noch das Ministerkabinet eine Reihe Vorschläge, die eine Verminderung der Ausgaben vorsehen. Das gesamte Budget des Kultusministeriums beträgt nach dem vorgelegten Entwurf des Ministerkabinetts 33 541 006 Lit. Auf den Vorschlag der Budgetkommission werden 531 688 Lit gestrichen. Das Kultusministerium hat noch seinerseits Verminderungsvorschläge gemacht.

Darauf wird die allgemeine Diskussion zum Budget des Justizministeriums eröffnet.

Abg. Toliuschis (Volksozialist) spricht u. a. aus gegen die Einführung der Toga für die Amtsrichter. Man habe wichtigeres zu tun, als für solche Sachen zu sorgen. Man besitze keine Tradition, wie die westeuropäischen Staaten. Dem Justizministerium fehle ein Arbeitsplan, wie auch allen übrigen Ministerien. Es sei wohl nicht angebracht, bei der schweren Wirtschaftslage lange über die Vergrößerung des Stabs des Justizministeriums zu beraten, früher oder später werde man es doch tun müssen, da die Sachen bei den Gerichten sich immer mehr und mehr anhäufen.

Nachdem noch Abg. Vielinis und der Referent gesprochen haben, wird die Sitzung um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

Die nächste Sitzung findet um 4 Uhr nachmittags desjelben Tages statt.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Der Kommandeur Kriegskommandant hat einen Befehl herausgegeben, nach welchem der Uebertritt über die Demarkationslinie nach Polen verboten ist. Der Uebertrittende oder seine Helfer werden in jedem Falle administrativ mit 2500 Lit oder drei Monaten Gefängnis bestraft. Es können auch harte Strafen zugleich auferlegt werden.

Di. Der in Kowno eingetretene Erzbischof Matulewicz besuchte den Führer der Laudinikas-Partei, Herrn Dr. Sijewicis.

Di. In Kowno sind zur Ausbildung von Amtsekretären besondere Kurse eingerichtet worden, damit die Amtsekretäre für die Folge in geeigneter Weise vorgebildet werden. Es sollen für die Zukunft nur solche Sekretäre bei den Verwaltungen beschäftigt werden, welche die Examen bestanden haben.

Aus Kowno

Das Landwirtschaftsministerium hat beschlossen, die wöchentlich erscheinende Zeitschrift „Der landwirtschaftliche Ratgeber“ an die landwirtschaftliche Bevölkerung in den Dörfern gratis zu verteilen.

Am Mittwoch, den 16. Dezember, erschien auf der Kriminalpolizei in Kowno der Sekretär des litauischen nationalen Gymnasiums „Aufsicht“, Pavilonis, und hat ihn zu verhaften, da er 8000 Lit Staatsgelder veruntreut habe. Bei der nach der Verhaftung vorgenommenen Revision wurde festgestellt, daß Pavilonis nicht 8000 Lit, sondern 30 000 Lit verschwendet hatte. Pavilonis wurde dem Staatsanwalt angeführt.

Ein argentinisches Blatt zu den Memelwahlen

Die große argentinische Zeitung „Prensa“ schreibt, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, in einem Leitartikel zur Meinungenfrage in Europa: Während des Weltkrieges wurde zwar der Grundgedanke des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verkündet, aber der Frieden brachte die Verwirklichung dieses Grundgedankes nicht, teils infolge von Unkenntnis der Geschichte und Geographie, teils weil die Sieger die besiegten Länder zur Ohnmacht verurteilen wollten. So wurden Millionen von Menschen anderer Rassen den neugeschaffenen Staaten zugeteilt, die jetzt ihre neuen Untertanen gegen deren Willen zu assimilieren suchen. Als Beispiele führt das Blatt an, daß das Memelland mit überwältigender Mehrheit den Anschluß an Deutschland bei der Abstimmung verlangte (Gemeint ist wahrscheinlich der Ausfall der Landtagswahlen. D. Red. d. M. D.) und daß in der Tschechoslowakei mehr als drei Millionen, in Polen zwei Millionen und in Rumänien 800 000 Deutsche unter Fremdherrschaft blieben.

Antipolnische Propaganda in Wilna

6. Warschau, 17. Dezember. In Wilna hat die politische Polizei illegale antipolnische Verbände aufgedeckt und viele Verhaftungen vorgenommen, darunter auch solche im Stabe der Garnison.

Völkerverbundkontrolle über Polen „Einzigste Rettung“

Die Finanzlage Polens wird dadurch gekennzeichnet, daß man in Warschau maßgebenden Kreisen sich mit der Frage der Möglichkeit einer Kontrolle der polnischen Staatsfinanzen durch den Völkerverbund beschäftigt. In dieser Beziehung hat sich der deutsche Abgeordnete im polnischen Seim Pletisch dahin geäußert:

„Die Völkerverbundanleihe ist die einzige Rettung Polens als finanziellem Gebiet. Die Stimmen des Auslandes, besonders die Stimmen Amerikas und Englands, besagen deutlich, welche Sicherungen die ausländischen Geldgeber für eine Anleihe verlangen. Als Hauptforderung nennen sie einzig die Finanzkontrolle Polens nach dem Muster Oesterreichs.“

Steiger freigesprochen

Das Schwurgericht in Lemberg sprach am 17. Dezember nachmittags das Urteil in dem Prozeß gegen den Studenten Stanislaus Steiger, der angeklagt war, am 5. September 1924 das Bombenattentat auf den polnischen Staatspräsidenten Wojciechowski verübt zu haben. Steiger wurde freigesprochen. Die Schuldsfragen wurden mit acht gegen vier Stimmen verneint. Der Staatsanwalt hat von der Anmeldung einer Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil abgesehen. Steiger wird daher nach Erledigung der Formalitäten alsbald aus der Haft entlassen werden. Das Urteil wurde sowohl im Gerichtssaal wie auch in der ganzen Stadt mit ungeheurer Erregung aufgenommen. Die Lemberger Polizeimannschaft ist in stärkester Bereitschaft aufgestellt. Der Platz vor dem Gerichtsgebäude ist von einer vieltausendköpfigen Menge überfüllt. Steiger selbst brach in tranksaftes Weinen aus, als ihm der Freispruch verkündet wurde. Der Freispruch löste allenthalben Genugtuung aus.

Rätselhafte Städtenamen in Estland

Mit Errichtung des estnischen Nationalstaates hat auch die Hauptstadt Reval ihren altertümlichen Namen ablegen und dafür die estnische Benennung „Tallinn“ annehmen müssen. Das hat zu folgenden bezeichnenden Mißverständnissen geführt. Eine Revolver-Großfirma hatte sich an einen der großen Konzerne Deutschlands mit der Bitte gewandt, ihr ein Angebot über Lieferung einer Warenpartie zu machen. Auf ihr Schreiben erhielt die Firma nachstehende Antwort: „Eine Offerte eis Tallinn bedauern wir Ihnen nicht unterbreiten zu können, da es uns nicht möglich war, die Frachtraten nach diesem Platz in Erfahrung zu bringen. Stettiner Reedereien, bei denen wir diesbezügliche Rückfrage hielten, erklärten uns, daß Tallinn von ihren Linien nicht angefahren werde.“ Wenn schon die Hauptstadt nicht gefunden werden kann, so bemerkt der „Revolver Vote“, weil sie wie ein Mädchen bei der Heirat ihren alten Namen abgelegt hat, um einen neuen aller Welt unbekanntem anzunehmen, wie soll es dann erst so bescheidenen Ortschaften wie z. B. dem neugegründeten „Paldisk“ ergehen, das schon als „Paldiskpori“ den Anschluß an den Weltverkehr verjährt hat!

m. Zunehmende Arbeitslosigkeit in Lettland. Bis zum 15. Dezember wurden in ganz Lettland 6100 amtlich verzeichnete beschäftigungslose Arbeiter gezählt. Davon entfallen 2100 auf Riga, 1000 auf Dünaburg, 800 auf Pilsen, der Rest auf Mitau, Windau und andere Städte. Zu Kostendarstellungen sind bisher 1500 Personen herangezogen worden, während weitere 700 demnächst Arbeit zugewiesen erhalten sollen. Das Ministerkabinet hat beschlossen dem Wohlfahrtsministerium weitere 30 000 Lat zuzuwenden zur Unterstützung von Arbeitsunfähigen und solchen bedürftigen Arbeitlosen, die noch nicht beschäftigt werden können. Die Unterstützung wird demnach erfolgen, daß nur 10 Santime je Arbeiter und Tag ausgereicht werden, während ferner ein jeder 1 Pfund Brot täglich und 1 Pfund Speck wöchentlich bekommen soll. Die den Agrarfleuten nahestehenden Zeitungen stellen mit Bitterkeit fest, daß die Auswüchse der Stadtkultur (nach Sprengler) demnach nur gefördert würden und daß die Arbeitlosen prämiert werde.

33 000 Arbeitslose in Dpreußen. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland auch auf die rein ländlichen Teile der Provinz Dpreußen übergriffen. Am 9. Dezember waren über 33 000 Arbeitslose gemeldet gegen knapp 15 000 um die gleiche Zeit des Vorjahres.

Bertagung des Deutschen Reichstags

Der Deutsche Reichstag hielt am Donnerstag, den 17. Dezember, die letzte Sitzung in diesem Jahr ab. Es ist keine Stimmung für Arbeit mehr vorhanden. Man bewilligt eine Verlängerung der Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken bis zum 31. Dezember 1927. Die Ausfuhr hat in Zukunft nicht mehr der Reichskommissar, sondern der Reichsminister des Innern zu überwachen. Das Zentrum beantragte dann, daß der vorliegende Gesetzentwurf über die Errichtung einer Landesversicherungsanstalt für Oberschlesien noch einmal an den Ausschuß für soziale Angelegenheiten zurückgegeben wird. Das Haus war damit in seiner Mehrheit einverstanden. Die Fortsetzung der dritten Beratung des Landwirtschaftsetats brachte keine neuen Momente. Es sei dem die Bemerkung des Abgeordneten Meyer-Hannover von der Wirtschaftlichen Vereinigung, der mit den Methoden des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der Unterstützung der Landwirtschaft nicht einverstanden war. Das Haus nahm dann noch einen Gesetzentwurf an, der die Verjährungsfrist für Weine des 25. Jahrganges bis 31. März 1926 verlängert. Der Reichstag wird voraussichtlich erst am 12. Januar 1926 wieder zusammentreten.

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt, das auch der Regierung und den Parlamenten vorgelegt werden soll. In der Einleitung wird ein Ueberblick über die gegenwärtige Wirtschaftslage in Deutschland gegeben. Das heutige Volkseinkommen in Deutschland beträgt danach 43 bis 48 Milliarden Goldmark. Die öffentliche Belastung des Volkseinkommens beträgt zwischen 25 und 30%, während in der Vorkriegszeit für Steuern und soziale Aufwendungen nur 14,2% in Anspruch genommen wurden. Die Vorschläge des Wirtschaftsprogramms, die sensationelle Neuigkeiten nicht bringen, beziehen sich sowohl auf das Gebiet der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftspolitik, wie auf die Gebiete der Gütererzeugung und Güterverteilung. Gefordert wird die höchste Sparanfekt bei den öffentlichen Ausgaben. Die Gesamtausgaben der zukünftigen Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden müssen gegenüber den jetzigen Ausgaben von 1924 um mindestens 20% gekürzt werden. Gefordert wird ferner keine Ansammlung öffentlicher Gelder zum Zwecke der Schaffung von Rücklagen, grundlegende Reform der gesamten öffentlichen Verwaltung. Für die Tarifgestaltung der Eisenbahn und Post wird höchste Leistungsfähigkeit bei geringster Belastung aller Wirtschaftsbereiche als Forderung erhoben. Die gegenwärtigen Tarife und Gebühren beim Telegraphen- und Fernsprechwesen werden als zu hoch bezeichnet. Inbezug auf die Gütererzeugung und Güterverteilung wird Rationalisierung und Konzentration als Forderung erhoben. Zu der Frage der sozialen Abgaben wird eine wirksame soziale Fürsorge befristet unter der Voraussetzung, daß die Beiträge aller Teile der Wirtschaft für soziale Zwecke sich der tatsächlichen Leistungsfähigkeit anpassen.

Untersuchung des Attentatsplans gegen Stefemann

* Berlin, 18. Dezember. (Funkpruch.) Wie die „Post. Ztg.“ aus Leipzig erfährt, hat der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer heute mittag in Sachen des geplanten Mordanschlags auf den Reichsaußenminister Dr. Stefemann beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik die Bestellung eines Untersuchungsrichters beantragt. Das Blatt glaubt, daß die Wahl auf Landgerichtsrat Grasse, Berlin, fallen werde.

Tilsiter Wochenmarkt

schw. Tilsit, 19. Dezember. (Tel.) Der Sonnabend-Wochenmarkt war trotz der Nähe des Weihnachtstages nur mittelmäßig besucht, was wohl auf die ungünstigen Wegeverhältnisse infolge des letzten Schneeeintrages zurückzuführen ist. Das Angebot genigte aber trotzdem der Nachfrage. Es wurden folgende Preise gezahlt: Für Butter 1,60—1,70 M. je Pfund je nach Güte. Eier gab es 6 und in einigen Fällen auch 7 für 1 M. Für Gemüse zahlte man: Mohrrüben 25—30 Pf., Beeten 30 Pf., Zwiebeln 40 Pf. je Zweifeltermaß. Äpfel, die sehr zahlreich zum Verkauf angeboten waren, kaufte man für 25—30 Pf. das Zweifeltermaß. Rote kostete 0,80 bis 1,10 M. pro Pfund. Sahne 1,10—1,15 M. pro Liter, eingefalzene Pilze 40 Pf. pro Liter, Kartoffeln 2,80 bis 3,00 M. pro Ztr. Auf dem Getreidemarkt zahlte man für Roggen 7,80—8,00 M., für Hafer 8,50 M., für Weizen 8,00 M. und für Gerste 8,50 M., 9,00 M. pro Ztr. Weizenstämme kosteten 40 bis 50 Pf. je Stück und Größe. Auf dem Fleischwarenmarkt war das Angebot groß und die Kaufkraft reger als sonst. Auch waren die Preise besonders bei Schweinefleisch etwas niedriger. Man konnte Schweinefleisch für 0,95—1,00 M., Bauchfleisch für 1,10 M., Speck und Schmeer für 1,20—1,30 M., Schweinefüße und Ohrenstücke für 0,60 M., Schweinehälften für 1 M., Schweineleber für 0,80 M., Rindfleisch zur Suppe für 65—75 Pf., Rindermagen für 40 Pf., Rinderlunge für 20—25 Pf., Rinderfleisch für 70—75 Pf., mit Schweinefleisch für 80—85 Pf. kaufen. Auf dem Fischmarkt waren besonders viel Rauchaufgaben angeboten. Sprotten kosteten 60 Pf., andere Rauchaufgaben 50 Pf. das Pfund. Im übrigen waren die Quappen vorherrschend, die 50—55 Pf. kosten sollten.

* schw. Tilsit, 19. Dezember. (Tel.) [Die Spritschlebungssaffäre.] In der Angelegenheit der großen Spritschlebung ist zu berichten, daß die Ermittlungen in Tilsit nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind und die im Wildorf'schen Hause untergebracht gewesene Zollfabrikationsstelle, in der einige Herren aus Königsberg in der Aufklärung der Sache tätig waren, gestern aufgeklört worden ist. Außer in Tilsit und Insterburg sind auch in Magmit vier Kaufleute, die als Abnehmer des geschmuggelten Sprits in Betracht kommen, verhaftet worden, und zwar die Kaufleute Sch. und G. aus der Tilsiterstraße, der Kaufmann Sch. von der Neuhof und der Kaufmann H. aus der Deutschen Straße. Im ganzen sind während der Tätigkeit der Zollfabrikationsstelle in Tilsit etwa 25 Personen festgenommen worden. Die Höhe der infolge dieser Zollvergehen sowie der angangenen Steuer dürfte sich schätzungsweise auf 3 Millionen Mark belaufen.

Landtag des Memelgebiets

Propositio und Laeschas für Zweisprachigkeit auf den Bahnhöfen

Von den Abgeordneten Propositio und Laeschas sind ferner zwei Dringlichkeitsanträge eingebracht worden, die folgenden Wortlaut haben:

Der Landtag wolle beschließen, folgende Resolution den zuständigen Stellen zu unterbreiten: Gemäß Artikel 27 des Memelstatuts sollen im Memelgebiet sämtliche Aufschriften der staatlichen Betriebe und Einrichtungen, vor allen Dingen auf den Bahnhöfen in beiden Sprachen unverzüglich ausgeführt werden.

Der zweite Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen, folgende Resolution den zuständigen Stellen zu unterbreiten: Gemäß Artikel 18 der Konvention über das Memelgebiet tritt nach Niederlegung der Ratifikationsurkunden auch Artikel 3 des ersten Anhangs (Statut des Memelgebiets) in Kraft, d. h. die Wahl der Abgeordneten des Memelgebiets zum litauischen Seim.

Der Landtag verlangt, daß unverzüglich die Wahlen zum litauischen Seim im Memelgebiet angeordnet werden.

Abg. Laeschas (Groß.) begründet den ersten Antrag in litauischer Sprache. Abg. Jdskelis (Sp.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß Herr Laeschas, der bisher niemals dafür eingetreten sei, obwohl er oft Gelegenheit gehabt hätte, daß auf den Bahnhöfen auch die deutsche Sprache angebracht würde, jetzt diesen Antrag einbringe. Er freue sich darüber und bitte, den Antrag zu unterstützen.

Abg. Propositio (W. A. P.) erklärt, er habe den Antrag mit unterschrieben. Vor dem Krieg seien auf den Bahnhöfen nur Aufschriften in deutscher Sprache gewesen. Er selbst habe sich geärgert, als er jetzt nur die litauische Sprache auf den Bahnhöfen gefunden habe (Zuruf: Hört, hört.) und er habe das für sehr ungerecht gefunden. Er habe sich gefragt, wenn hier der Pole gekommen wäre, und nur polnische Aufschriften zu sehen gewesen wären, wie wäre ihm dann zu Mute gewesen, wenn er nichts hätte lesen können und nichts zurecht gefunden hätte. Diese Einseitigkeit führe nur zur Verärgerung des Gebiets.

Aber es gebe ja auch Janakifer,

die, was die Deutschen in 200 bis 300 Jahren vernichten wollten. Vielleicht habe der Landtag Glück, daß dem Antrag stattgegeben werde. In der Stadt Memel finde man ja die Straßenschilder schon in beiden Sprachen.

Abg. Valdeus (Sp.) erklärt, der Antrag käme reichlich spät und die beiden Herren seien sehr spät zur Einsicht gekommen. Warum seien sie nicht früher schon dafür eingetreten, daß diese alten Forderungen der Memelländer restlos erfüllt würden. Er glaube, daß gerade Herr Laeschas den Kreisen nahe liege, die diese einseitige Handhabung der Benennung der Bahnhöfe veranlaßt hätten. Abg. Meyer spricht die Erwartung aus, daß die beiden Herren auch in anderen Punkten der Autonomie des Landtag unterstützen würden. Er glaube, daß, wenn die Herren in der Präsidentenfrage sich anders verhalten hätten, der Landtag heute schon einen Schritt weiter wäre. Es sei wohl niemand gegen die Dringlichkeit des Antrags.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu dem zweiten Dringlichkeitsantrag erklärt Abg. Kislat (Sp.) er sei erstaunt, daß ein solcher Antrag hier eingebracht wurde. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Wahlen zum litauischen Seim im Memelgebiet bald stattfinden müßten.

Abg. Propositio (W. A. P.) führt aus, er habe den Antrag mit unterschrieben in Anbetracht der augenblicklichen Zustände, die jetzt hier herrschen. Man brauche nur an die Zölle zu denken, die von der litauischen Regierung erhoben würden. Der Landtag sei dagegen machtlos. Es heiße, daß im Mai wahrscheinlich die Wahlen zum litauischen Seim stattfinden würden. Wenn das stimme, so könne man ja noch warten. Immerhin habe das Memelgebiet das gute Recht, schon jetzt zu verlangen, daß die Seimwahlen für das Memelgebiet ausgeführt würden. Er bitte den Antrag anzunehmen, und vielleicht würden schon kurz nach Neujahr die Wahlen zum Seim im Memelgebiet ausgeschrieben werden, so daß das Gebiet in der Lage sei, bald seine sechs Vertreter in den Seim zu schicken (Zuruf: Hoffentlich.) und dafür zu sorgen, daß die Zölle erniedrigt würden, die jetzt das Gebiet erdrückten.

Abg. Rogge (Sp.) bittet in Anbetracht dessen, daß man sich gekauert über die Rechtslage informieren müsse, den Antrag der Reichskommission zu überweisen, was einstimmig angenommen wird.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nach Besprechung der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die am Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr stattfinden soll, schließt der Präsident die Sitzung. Auf der nächsten Sitzung werden behandelt werden der Dringlichkeitsantrag über die Kriegsbekämpfung, die Anträge, die den Kommissionen überwiesen worden sind (Hafenarbeiter-Angelegenheit, Beratung des Haushaltsplans, Beamtengesetz usw.).

Starke Schneefälle in Pommern

* Stettin, 19. Dezember. (Funkpruch.) Gestern und vorgestern waren wieder so starke Schneefälle in der Provinz Pommern zu verzeichnen, daß der Verkehr auf den Staatsbahnen nur mit größeren Verzögerungen — bis zu 90 Minuten — aufrecht erhalten werden konnte. Die Kleinbahnen haben fast überall den Verkehr eingestellt. Der Personenzug von Belgard nach Kolberg blieb auf offener Strecke im Schnee stecken. Ein dem Personenzug nachfolgender Güterzug und eine zur Hilfe entsandte Lokomotive teilten das gleiche Schicksal. Auf der Strecke Kolberg—Groß-Jestem blieb gleichfalls ein Zug die ganze Nacht hindurch im Schnee liegen.

Der neue Finanzreformversuch in Polen

Als der Finanzminister Grabski über den kürzlich erfolgten Finanzetat für das Jahr 1926, der sich seiner bisherigen Gegner nach seiner Nachfolgerschaft drängen werde, und in der Tat ist es so gekommen. Bei dieser Gelegenheit die Beratung des Finanzetat für das Jahr 1926, die der Vizepräsident des Senats als ein Akt der Verlegenheit angesehen werden. Die Qualität, die er zu diesem Akt mitbringt, besteht im wesentlichen nur darin, daß er seit etwa 2 Jahren Vorarbeiten der Budgetkommission des Senats und als solcher — ein getreuer Schüler Grabski's war. Einmal aber wird man Herrn Grabski's zugehört haben: Er fand endlich den Mut zur Wahrheit, den man bei dem stets verheißernden und unermüdlich sich färbenden Vorgänger vernichten mußte. Eine andere Frage ist es, ob er aus der katastrophalen Finanzlage des polnischen Staates auch schon die praktischen Folgerungen weit genug gezogen hat. Wenn er zugab, daß der polnische Staat weit über seine Verhältnisse in den letzten beiden Jahren gelebt habe (1924 betragen die Ausgaben fast 1000 Millionen Zloty, 1925 werden sie fast 2 Milliarden Zloty erreichen) und dabei gleichzeitig bekannte, daß ein Schritt weiter auf diesem Wege zu einer zweiten Inflation und damit unvermeidbar zum Staatsbankrott führen müsse, auf der anderen Seite aber nur eine Reduktion des Voranschlags für 1926 von 1,85 Milliarden um 500 Millionen Zloty forderte, so blieb er immerhin noch sehr weit zurück hinter der Einsicht hervorragender neutraler Sachverständiger, z. B. des früheren englischen Finanzberaters Milton Young, der schon Anfang 1924 einen Ausgabebetrag von rund 8—900 Millionen Zloty als gerade noch erträglich bezeichnete. Als Hauptursachen der gegenwärtigen Lage nannte er die schlechte Ernte des Vorjahres, den Wirtschaftskrieg mit Deutschland und „einige falsche Maßnahmen der Wirtschaftspolitik der letzten beiden Jahre“, und er räumte ein, daß das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz sich in Zukunft nicht zu sehr auf Zollschranken als vielmehr auf die Schaffung von gefunden Grundlagen für die Entwicklung der Produktion stützen müsse. Mit voller Offenheit kennzeichnete er auch die Lage der Währung und die Umstände, die zu der Erschütterung des Zloty geführt haben. Der Staatshaushalt habe sich zum Schaden der Bedürfnisse des Wirtschaftslebens beengt. Das Defizit im Staatshaushalt hat die Vorräte des Staatschatzes und das Defizit der Handelsbilanz die Reserven der Staatsbank aufzuzehren begonnen. Anscheinend glaubt Grabski nicht, daß man den Zloty wieder auf volle Goldparität bringen könne, und hält dies wohl auch nicht für ratsam. Seine Hauptaufgabe erblickt er in der Aufrechterhaltung des Vertrauens des Inlandes und des Auslandes. Man wird gut tun, die ganze Finanzrede Grabski's als einen Propagandaakt in das Ausland aufzufassen. Um eine Anleihe zu erhalten, verspricht er, das Staatsbudget unter allen Umständen ins Gleichgewicht zu bringen. Um die auf den Geist von Pecarno gestimmten Wähler von der Friedensliebe Polens zu überzeugen, erklärte er sich mit einer Verkürzung nicht nur der administrativen Ausgaben, sondern auch mit einer Verringerung der Dienstzeit einverstanden. (Das dann tatsächlich vorgelegte Budgetprovisorium für das 2. Quartal 1926 steht freilich immer noch 134,2 Millionen Zloty für das Kriegsministerium gegen z. B. nur 58,2 Mill. Zloty für das Kultusministerium vor!) Um das schon in so weitem Maße verlorene Vertrauen der ausländischen Lieferanten zu den polnischen Banken wiederherzustellen, soll ein Geklebensvertrag eingeleitet werden, der es für die Zukunft verhindert, daß Eingänge aus dem Inland und Ueberweisungen für Kreditoperationen verwendet werden. Wenn er zwischen dem das Kraftwort hören ließ: „Polnische Kontrolle über polnische Finanzen“, so wird das allerdings kaum sehr tröstlich zu nehmen sein. Hört man doch schon aus den verschiedensten Kreisen ernsthafter polnischer Politiker, daß vielleicht eine „Wörterbuchanleihe“ (etwa wie sie Österreich erhalten hat) bei gleichzeitiger Finanzkontrolle des Bitterbundes und erträglichen Zins- und Tilgungsbedingungen willkommen sei als die Anleihe irgendeines internationalen Finanzkongresses zu ungünstigen Emissionsbedingungen. Hört man doch auch aus dem Munde Grabski's neben einer ersten Vermahnung des Finanzministers zur Sparlichkeit und besseren Verwaltung, daß man „im Notfall“ ausländische Sachverständige zur Sachkontrolle der staatlichen Unternehmungen, insbesondere der Monopole, hinzuzuziehen werde. Im übrigen versichert er, daß die geplanten Sparmaßnahmen sich natürlich nicht auf die Schuldabzahlungen erstrecken würden, die beim derzeitigen Dollarkurs und einschließlich der Prämienanleihe rund 95 Millionen Zloty im kommenden Jahre ausmachen würden. Abgesehen von den oben erwähnten Versprechungen, wurden neue Wege eigentlich nicht gewiesen. Er verlangt für die Regierung Vollmachten zur Bekämpfung der Steuerflucht und zur Sicherstellung des inneren Konsums, wobei natürlich vor allem an Verbote oder Beschränkungen der Ausfuhr von Getreide gedacht ist. Fraglich bleibt, ob die Landwirtschaft als ein Entgegenkommen empfindet, daß die Steuern auch in natura, d. h. in Gestalt von Getreide künftig eingezogen werden können. Sympathisch berührt die Ankündigung eines Gesetzes, auf Grund dessen die Beamten wegen dienstlicher Mißbräuche gerichtlich zur Verantwortung und zwar strafrechtlich wie zivilrechtlich, gezogen werden können. Die außerordentliche Vermögenssteuer soll, wie bereits erwähnt, herabgesetzt, die Einkommensteuer dagegen ausgebaut und das ganze System der Steuererhebung und der Eintreibung reformiert werden. Von einer weiteren Ermäßigung der Umsatzsteuer aber will der neue Finanzminister nichts wissen. Endlich soll durch ein besonderes Gesetz eine genaue Aufstellung der Steuerquellen zwischen Staat und Kommunalverbänden vorgenommen werden. Landwirtschaft und Industrie soll durch langfristige Kredite und Ver-

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Der lettlandische Fischexport nach Litauen
m. Riga, 17. Dezember. Die litauisch-lettlandische Wirtschaftskommission hat u. a. grundsätzlich beschlossen, auch lettlandische Fische und Fischkonserven, also diejenigen Ausfuhrwaren, deren Einfuhr Litauen zu wiederholten Malen schon gesperrt hat, in das Verzeichnis der lettlandischen Exportartikel aufzunehmen, die Litauen, besonders zu berücksichtigten hat. Uebrigens heißt es jetzt, daß die sog. „Liste der privilegierten Waren“ im beiderseitigen Handelsverkehr ein Versuch ist, der im Laufe der Zeit ausgebaut werden soll.

Ausschreibungen
Der Wirtschaftsdienst der Eisenbahn macht zum 14. Januar 1926, 9 Uhr vormittags, eine Ausschreibung mit versiegelten Kuverts bekannt. Es sollen für Eisenbahnzwecke gekauft werden: 600 kg Stearinkerzen 135 x 28 mm. Angebote mit Stempelsteuer und mit einer 10prozentigen Kautions sind in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift: „Zrakui varzintinems 14. 1. 1926“ beim Wirtschaftsdienst einzureichen.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 16. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen deutschen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 9. Dezember (122,5) um 1,3 v. H. auf 123,9 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Butter, Fleisch, Milch, Hopfen, Kaubfelle, Baumwolle, Baumwollhalbwollen, Wolle, Rohwolle und einige Nichteisenmetalle. Höher lagen die Preise für Kartoffeln, Schmalz, Zucker und Petroleum. Von den Hauptgruppen haben die Agrarprodukte um 11,73 auf 115,4 oder um 1,6 v. H. und die Industriestoffe von 132,2 auf 131,3 oder um 0,7 v. H. nachgegeben.

Konkurs der Ostdeutschen Kraftfahrzeug-A.-G. Ueber das Vermögen der Ostdeutschen Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. in Königsberg Pr. ist am 11. Dezember das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Ostdeutsche Kraftfahrzeug-Gesellschaft gehörte zu dem Automobilkonzern des Dr. Edmund Stinnes.

m. Senkung des Latkurses. Während die Rigaer amtliche Börsennotierung noch am 15. Dezember für 1 Pfund Sterling 25,14, für 100 schwedische Kronen 138,00, für 100 Reichsmark 122,50, für 100 Lit 60,50 (alles Käufers Bot) lautete, waren sie gestern für dieselben Währungen 25,20, 138,90, 123,00, 60,80. Die Devisen sind also teurer geworden und der Lat ist gefallen. Wie halbamtlich erklärt wird, ist damit nur ein tatsächlicher Zustand zahlenmäßig anerkannt worden. Bisher war der Notierungsunterschied zwischen Käufer und Verkäufer zu groß, und die Bank von Lettland sah sich veranlaßt, verlustbringende Kursdifferenzen zu bewilligen. Gleichzeitig war eine Valutaspekulation aufgekommen, die nun ausgeschaltet ist. Im allgemeinen gilt die Lettwährung als stabil, und auch die Bank von Lettland hat neuerdings einen Zufluß von Devisen zu verzeichnen.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 19. Dezember 1925
Auftrieb: 3289 Rinder, darunter 664 Bullen, 890 Ochsen, 1756 Kühe und Färsen, 2800 Kälber, 7275 Schafe, 11023 Schweine, 48 Ziegen, 386 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes (ungeeicht), 50—54 Pf., vollfleischige, angemästete im Alter von 4—7 Jahren 45 bis 48 Pf., junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 40—48 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32—38 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 5—52 Pf., vollfleischige, jüngere 44—48 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—42 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 49—52 Pf., vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40—46 Pf., ältere, angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—38 Pf., mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18—22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Presser) 33—41 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinste Mastkälber 88—95 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 70—85 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 68—65 Pf., geringe Saugkälber 48—55 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 43—47 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 33—40 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 26—30 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer — geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 98—94 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 92—94 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebend-

ringung der Zinsfälle geholfen werden, was aber nur auf dem Wege über die angeforderte Auslandsanleihe möglich ist, deren Zustandekommen heute — entgegen allen sonstigen Melanzen — noch immer im Ungewissen schwelgt. Die Niedrighaltung der Lebensmittelpreise soll vor allem der Industrie zugute kommen, um ihre Exportfähigkeit zu stärken. Der Wille zur Förderung der Produktion hat inzwischen bereits insofern praktischen Ausdruck gefunden, daß für eine Reihe von Waren, die als Hilfsmittel und Hilfsmaterial für Landwirtschaft und Industrie oder als Halbfabrikate für die Weiterverarbeitung in Frage kommen und die auf Grund des mit dem 1. Januar 1926 in Kraft tretenden veränderten Zolltarifs Zollermäßigungen erfahren, annähernd die gleiche Ermäßigung schon mit Wirkung vom 11. Dezember gewährt wird. Nach einer weiteren bis zum 31. Januar 1926 geltenden Verordnung sollen auch gewisse Waren, die auf Grund der Verordnung vom 11. April d. Js. bei der Einfuhr aus Vertragsländern prozentuale Zollermäßigungen bis 1. August (10—90 Prozent) genossen haben, diese wieder erfahren, soweit sie bis zum 1. August nachweislich gekauft wurden. Auf der anderen Seite verläuft aber auch von einer Erhöhung der Eisenbahntarife für eine Anzahl wichtiger Massengüter zum 1. Januar, wodurch offenbar der durch die gefunkene Kaufkraft des Zloty dem Eisenbahnfrachtkosten entstehende Verlust ausgeglichen werden soll. Am wenigsten ist von dem Handel in dem Programm Grabski's die Rede. Nach seinen Angaben hat sich die Zahl der Handelspatente in den Jahren von 1912 bis 1924 um 65 Prozent vermehrt, was die Spannung zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen bedenklich erhöht habe. Nach den Worten des Finanzministers ist anzunehmen, daß man gegen jegliche Spekulation auf Dollarbasis energisch einschreiten will.

Den Hauptforschritt von Grabski zu Grabski glauben wir darin erblicken zu sollen, daß dieser nicht wie sein Vorgänger der unglücklichen Liebe zum Goldzloty (Zloty) das Wohl der Wirtschaft und die Gesundheit der Staatsfinanzen zu opfern geneigt ist, daß er gewagt hat, den Rüstungsfontänen die Stirne zu bieten und daß er den so unüberlegte mit Deutschland angefangenen Zollkrieg als eine der Hauptursachen der jetzigen polnischen Misere erkannt hat. F. D.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

gewicht 90—93 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. 87 bis 90 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 78—83 Pf.

Ziege n: 20—25.
Die Preise verstehen sich in Goldmark.
Tendenz: Bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen flaut.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 19. Dezember. (Funkspruch.)
Bei hochgradiger Geschäftsstille, die sich auch auf die sogenannten Freigabewerte, vor allem auf Schiffsahrtsaktien erstreckte, nahm die Börse bei verhältnismäßig eintretenden Schwankungen recht lustlosen Verlauf. Anscheinend im Zusammenhang mit fortgesetzt recht ungünstig lautenden Berichten aus Handel und Industrie über die Einwirkungen der Wirtschaftskrise, so namentlich über die steigenden Arbeitslosenziffern, erfolgten zu Beginn überwiegend Abgaben, so daß bei unüblicher Kursbildung die Stimmung zumeist etwas schwächer war. Dieses gilt zum Teil auch für Schiffsahrtsaktien, von denen Zafektur Lloyd und auch die anderen gleichartigen Papiere mit Ausnahme von Kosmos bis 1 Prozent niedriger lagen. Später befestigte sich die Tendenz etwas, angeblich auf die Erholung des Frankenkurses und auch auf die Besserung der gestern rückgängig gewordenen Aktien um 2 Prozent. Im allgemeinen blieb aber bei unveränderter Geschäftsstille Lustlosigkeit erhalten. Am Rentenmarkt sowie in der flüssigen Verfassung des Geldmarktes sind keine Änderungen an der Börse eingetreten.
(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
	19. 12. G.	19. 12. Br.	18. 12. G.	18. 12. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,729	1,733	1,732	1,736
Japan. 1 Yen	1,82	1,86	1,823	1,87
Konstantinopel trk. Pr.	2,27	2,28	2,27	2,28
London. 1 Pfd. St.	20,362	20,404	20,345	20,397
New York. 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro. 1 Mir.	0,596	0,598	0,596	0,598
Amsterdam. 100 Gld.	168,44	168,56	168,44	168,56
Brüssel. 100 Fr.	19,025	19,015	19,025	19,065
Oslo. 100 Kron.	84,71	84,93	84,79	85,01
Danzig. 100 Gld.	80,68	80,88	80,69	80,89
Helsingfors. 100 fin. M.	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien. 100 Lire	16,925	16,965	16,90	16,94
Jugoslawien. 100 Din.	7,435	7,455	7,435	7,455
Kopenhagen 100 Kron.	104,02	104,22	104,27	104,47
Lissabon. 100 Escudo	21,275	21,325	21,275	21,325
Paris. 100 Fr.	16,26	16,32	16,68	16,74
Prag. 100 Kr.	12,415	12,455	12,42	12,46
Schweiz. 100 Fr.	81,00	81,20	81,00	81,20
Sofia. 100 Lewa	3,037	3,047	3,037	3,047
Spanien. 100 Peseten	59,45	59,59	59,45	59,59
Stockholm. 100 Kron.	112,44	112,72	112,41	112,69
Budapest. 100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien. 100 Schill.	59,18	59,32	59,18	59,32
Athen. 100 Drachmen	5,29	5,31	5,29	5,31
Kanada. 4,195	4,205	4,195	4,205	
Uruguay. 4,235	4,245	4,235	4,245	

Berliner Kurs-Depesche

	19. 12.	18. 12.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% Dtsch. Reichssch. II	—	—
4% Dtsch. Reichssch. III	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. IV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. V	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. VI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. VII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. VIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. IX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. X	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XIV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XVI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XVII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XVIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XIX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXIV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXVI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXVII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXVIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXIX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXIV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXVI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXVII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXVIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XXXIX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XL	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLIV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLV	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLVI	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLVII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLVIII	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. XLIX	0,1675	0,1675
4% Dtsch. Reichssch. L	0,1675	0,1675

Fonds- und Aktienkurse der Königsberge

	19. 12.	18. 12.
4% Ostr. Pfandbr.	9,50*	—
3% Ostr. Pfandbr.	9,50*	—
3% Ostr. Pfandbr.	9,50*	—
4% Ant. Teilsch. d. Kb.	—	—
Walzm., rückz. 105	—	—
4% Teilsch. Versch.	—	—
Kd. Kb. Walzm. rz. 103	—	—
Erm. ländische Bank	—	—
Königsberger Bank	—	—
Ostbank	—	—
Braueri Bergschlöß	—	—
Bürgerliches Brau.	—	—
Brauer. Engl. Brunn.	67	—
Öto Vorzugsaktien	—	—
Brief	—	—
Braueri Ponarth	—	30*
Braueri Rastenburg	—	67
Braueri Tilsit	—	—
Brauer. Schönbusch	—	—
Ver. Gumb. Brauer.	—	—
Hartungische Zeitung	0,40*	—
Pinnauer Mühlen	—	—
Insterb. Spinnerlei	—	—
Ostd. Hefewerke	—	0,15
Ostd. Maschinenfabr.	—	—
Wermke	—	—
Kalk-u. Mörtelewerke	—	—
Carl-Gießerlei	—	—
Carl Peterleit	0,40*	—

Berliner Ostdevisen am 19. Dezember. (Tel.) Warschau 43,98 Geld, 44,32 Brief, Kattowitz 43,54 Geld, 43,76 Brief, Reval 1,126 Geld, 1,132 Brief, Posen 43,98 Geld, 44,22 Brief. Noten: Warschau große 42,78 Geld, 43,22 Brief, Riga 79,65 Geld, 80,40 Brief.

Danziger Devisen am 19. Dezember. (Tel.) Warschau 54,43 Geld, 54,57 Brief, 100 Zloty-Auszahlung 55,43 Geld, 55,57 Brief, Dollarnoten 5,2448 Geld, 5,2577 Brief, Scheck London 25,20 Geld, 25,20 Brief, Auszahlung Amsterdam 208,56 Geld, 209,09 Brief, Auszahlung New York 5,1945 Geld, 5,2075 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,695 Geld, 124,005 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,645 Geld, 123,915 Brief.

Markkurse des Auslandes vom 18. Dezember. Prag 806,00, Amsterdam 0,29,27%, London 20,37, Zürich 1,23,32%, Kopenhagen 96,00, Stockholm 0,88,90. (Priv.-Tel.)

st. Von der Danziger Fischerei. Die Danziger Fischerei hat sich in diesem Jahre, namentlich auf See, verhältnismäßig stark entwickelt durch die Vermehrung der großen Motorkutter. Diese trat dadurch ein, daß eine Reihe von Fischern aus dem polnischen Hela vertrieben wurden und mit ihren Motorkuttern nach Danzig übersiedelt sind. In Herbst waren 60—70 Motorkutter und etwa 190 Segelfahrzeuge, daneben eine größere Anzahl Ruderboote an der Fischerei beteiligt. Der Gesamtertrag der Fischerei des Freistaates erreichte im September 275 050 Gulden wobei besonders groß der Fang von Fludern, Steinbutten, Aalen und Zandern gewesen ist. Auch der Breiilzfang hat schon im September nennenswert eingesetzt. Im Oktober war der Ertrag infolge der ungewöhnlichen Witterung etwas geringer. Auch der September war schon in dieser Hinsicht nicht günstig.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polanzenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 14. Dezember bis 19. Dezember folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	—	—
Memeler Landchaftsbank	10	—	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	45	—
Vereinigtes Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	—	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Tortfabrik A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hortfabrik A.-G., Memel	50	12	10
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	15

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 19. Dezember. (Funkspruch.)
Im Auslande wirken die besseren argentinischen Ernteberichte, wenn sie vielfach auch bestritten werden, noch ungünstig auf den Preisstand nach. Die Notierungen lauten daher durchweg niedriger, deshalb hat auch England seine Gebote für deutschen Weizen merklich ermäßigt. Was hier für die Küste angoschafft wird, ist meist die Folge von Deckungen für frühere Verkaufsabschlüsse. Die Mühlen halten mit Weizen- und Roggenkäufen ebenfalls sehr zurück, weil das Mehlgeschäft recht schleppend liegt. Im Lieferungsgebiet waren die Preise daher durchweg etwas ermäßigt, ohne daß aber die Stimmung ausgesprochen matt gewesen war. Gerste ist sehr schwer verkäuflich. In Hafer ist das Geschäft bei reichlichem Angebot und geringer Kaufneigung still, so auch im Futterartikeln.

Antwärtige Berliner Produkten-Notierungen

Weizen, märk.	240—245	Roggenkleie	9,75—10,20
" pomm.	—	Raps	360—365
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—28,00
Roggen (märk.)	137—145	Kl. Speise	22,00—24,00
" pomm.	139—146	Futtererbsen	19,50—20,50
" westpr.	—	Peluschken	18,00—19,00
" meckl.	—	Ackerbohnen	21,00—22,00
Futtergerste	154—		

Die Beerdigung unserer geliebten Mutter
Frau Anna Scheffer
findet Montag, den 21. um 2 Uhr vom Trauerhause
Friedrich-Wilhelm-Straße 14-15 statt.
Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen
das letzte Geleit geben wollen, sind eingeladen.

In der Synagoge, Baderstraße,
wird **Sonntag, den 20. d. Mts.,**
nachmittags 6 Uhr, die Trauerfeier
(Sephe) für den in Jerusalem ver-
storbenen Rabbiner
Burstein
früher Rabbiner in Laurogger, abgehalten
werden. Verehrer derselben werden
um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Religiöser Vortrag
wird heute nachmittags 4 Uhr
in der Advent-Kapelle, Karlsstr. 20 a
gehalten.
L e b e n a:
Sahrtausendelange Sehnsucht gestillt
Referent: Prediger **Ed. Eusele**,
Seibermann willkommen. (18774)

Christliche Gemeinschaft
Nippentstraße 4
Gingana auch Baakenstraße 7
Montag, den 21. Dezember 1925
nachmittags 5 Uhr

Lichtbilder-Vorführung
für Kinder
„Die Weihnachtsgeschichte und das spätere
Leben und Wirken des Heilandes“
Eintritt: Kinder 30 Cent
Erwachsene 50 Cent
Näheres siehe im totalen Teil! (17183)

Kurbauhaus Ullmann, Försterei
Gute Hodelbahn (17142)

Kammer
Licht-Spiele
Sonntag ab 2, 5 u. 7/8 Uhr Montag
ab 5 und 7/8 Uhr zum letzten Mal
Der **ELLEN RICHTER**-Film
Schaffen
der **Weltstadt**
Der spannende deutsche Film mit
Ellen Richter, Frida Richard
Walter Janssen, Alfred
Gerard, Robert Garrison usw.
Das große Beiprogramm
Fix und Fax | Neuestes | Natur
aus | aus | im
Jockey | aller Welt | Film

Deutsche Zigarren
gepackt zu 25 Stück (4898)
Rottweine, Rheinweine, Mosel-
weine, Portweine, Scherr
Schaumweine, Henkel trocken
(5L 26 Lit) empfiehlt sehr billig
Willy Walker
Luisenstraße 9/10 | Telephon 45

Apollo * Urania
Sonntag ab 2 Uhr
zum letzten Male
Abenteuer der
Sibille Brant
das große deutsche
Lustspiel mit
Senne Vorten
Musik W. Ludewigs
u. a. aus:
Ein Walzertraum,
Graf b. Luzemburg
Kaiserin usw. usw.
Montag in der
Winterfrische
In München
Zwischen
Simmel u. Erde
Apollowoche | Uraniawoche

General-Versammlung
findet nicht Dienstag, den 29., sondern **Montag,**
den 28. Dezember, vorm. 10 Uhr,
in Fischers Weinstuben statt (17130)
Molterei-Genossenschaft Memel
e. G. m. b. H.
Montag 2 Uhr nachmittags
Versammlung
des Krankenversicherungsvereins
Pflichten bei Kaufmann Müller
Der Vorstand (17161)

Am Donnerstag, d. 24. d. M.
bleiben unsere Kassen und Kästen
geschlossen
Bank der Landwirte

Matulaturpapier
empfehlen
F. W. Siebert A.-G.

Wir verteilen Weihnachtspenden an die Arbeitslosen
und zwar pro Familie ein Brot, 1 Pfund Schmalz, 1 Pfund
Schweinefleisch und 1 Liter Pfefferminze. Die Verteilung
geschieht auf Grund der im Arbeitsamt geführten Listen der
Arbeitslosen und werden die Naturalien gegen Vorzeigung
einer Bescheinigung vom Arbeitsamt, die die Arbeitslosen
dort in Empfang nehmen können, am **Mittwoch, den**
23. d. Mts., vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr und
nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Loge, Alexander-
straße, verabfolgt. Familien die mehr als vier Kinder
haben, bekommen die doppelte Portion. Es wird ausdrück-
lich darauf hingewiesen, daß nur gegen eine Bescheinigung
vom Arbeitsamt die Naturalien verabfolgt werden und diese
Bescheinigungen werden nur für registrierte Arbeitslose, die
über 10 Tage beim Arbeitsamt gemeldet sind, ausgestellt.
Die Ausgabe der Bescheinigungen beim Arbeitsamt er-
folgt am **Montag vormittags von 10-12** an die
Buchstaben **A bis M**, am **Dienstag von 10-12** an
die Buchstaben **N bis Z.** (8122)

Fritz Lachmann
aus Berlin
humoristischer Vortragskünstler
Ijka Walburg
moderne Tänze
täglich in der
Viktoria-Diele
dazu die fabelhafte Stimmungsmusik
Kapelle Schröder
Sonntag nachmittags Tanz-Tee
In der Spielsälen (4726)
Roulette, Baccarat, Grand Prix

Die
Königsgrenadiere
Der große neue deutsche Militärfilm.
Soldaten, Feinde, Freund und Leid. / Ein
Wolles Glanz und Not.
Altbekannte und neue deutsche Darsteller
Die Presse: Des Königs Grenadiere marschieren
zum unbestrittenen Erfolg / Klängen des Sieges,
begeisterter Marschtritt, Disziplin der Kolonnen,
blühendes Militär im Sonnenglanz / Eine
Liebesgeschichte, volkstümlich, volkstümlich.
Der Film führt alle im Fluge heran: Den
Epien, die Frau Feldwebel, den Reservisten,
den ganzen Reigen der alten Grenadiere.
Alles gibt der Film fabelhaft, unaufbringlich,
voll Laft und Geschmack wieder, mit feinem
Humor durchgeföhrt, ohne jede Säklichkeit,
schlicht, typisch, hart. / Ein harter, über-
raschender, mitreißender Erfolg
Begleitmusik: W. Ludewigs
u. a. Soldaten- u. Kriegslieder, flotte Märche
Volkslieder, Weihnachtslieder (zu der
deutschen Weihnachtsfeier
im Film)
Beiprogramm / Wochenschau
Montag
und folgende Tage ab 5 und 7/8 Uhr
Apollo

Das führende Kaufhaus Memels, Marktstrasse 10/11
Grosser Weihnachtsverkauf
in allen
Abteilungen meines enormen Warenlagers
zu enorm
billigen Preisen
Heute geöffnet von 1-6 Uhr
Kaufhaus Robert Waller
Das führende Kaufhaus Memels, Marktstrasse 10/11

Zum Weihnachtsfeste
empfehlen:
elektrische Bügeleisen (erstell. Fabrikat von
Lit 27,50 bis Lit 38,-
ferner eleg. Schreibtisch- und Nacht-
tischlampen, elektrische Kocher pp.
Otto Teicke
Elektrotechnisches Installationsgeschäft, Grüne Straße (47108)
Mein Freund
Herr Gottlieb Borke
Ist immer fein und knorpe
Das macht weil er von **Wabulat**
Stets den modernsten Anzug hat
Hüfte 65, 75 Lit an, Anzüge 65, 75 Lit an
Eigene Fabrikation Neue Straße (17123)
Moltkestraße
blanke
Eisbahn.

Sonntag, Montag, Dienstag
10% Rabatt
in bar
auf Leder- und warme Winterschuhe
Kamelhaarschuhe Lit 8,50, 10,50, 13,50
Damen-Spangenschuhe Lit 26,50, 28,50, 30,00
Dorndorf-Schuhe
Verkaufsstelle Börsenstr. 14

Matulaturpapier
zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot

?? ? ? **V A R I E T É** ? ? ? ?

Zwangsversteigerung
Am Montag, den 21. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr, werde ich im **Schiffahrtshaus**
Fischerstraße Nr. 12 folgende Sachen
und zwar:
1. einen großen Posten Stabeisen,
2. eine Büroeinrichtung,
bestehend aus 6 Tischen, 6 Stühlen, 1 Korb-
stisch, 1 Aktenschr., 2 Schreibmaschinen mit
Kasten und 1 Büchererschrank, öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Anskohl, Gerichtsvollzieher
Matulaturpapier zu hab. F. W. Siebert
Memel, Dampfstr. 10

Ein- oder Zwei-
familienhaus
Stadtgrundstück, zu
taufen ges. Off. mit
Preisang. u. Nr. 1153
an die Exped. d. Bl.
Zu verkaufen
große Puppe, Schlitt-
schuhe, Anterheinbau-
kasten, Stricktaschen,
Mäse u. Schal, Feh-
garnitur u. a. bei
Hoydcker (17177)
Alexanderstraße 9.

J. T. V.
Bar-Kothba
E. V.
I. Heimabend
Sonntag, d. 20. d. Mts.,
abends 8 Uhr
im Gemeindefaal
Kerlwiederstraße.
Vorträge
Rezitationen usw.
Gäste willkommen.
Um zahlreiches Er-
scheinen wird gebet.
(17077) Der Vorstand.

Ein reizendes Festgeschenk!
Miniatur-ührchen mit tadellosem Werk in
niedriger Preislage. Sie erwidern damit Freude bei
Groß und Klein. Auch alle sonstigen Festgeschenke
in geschmackvoller Ausführung
Wilh. Brandt Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Straße 17/18 :: Telephon 952
Sonntags geschlossen. (8119)

Ende Dezember Anfang Januar
expedieren wir direkt nach:
Hull
D. „Bertha Wendell“
Güteranmeldungen erbittet
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus (4884)
Telephon 711, 727, 732.
Rederei-Aktien-Gesellschaft von 1896
Hamburg
Antwerpen / Rotterdam / Dänke - Dienst
D. „Hochsee“
wird am 23./24. Deabr. von hier nach
Antwerpen
erbediert. (4685)
Güteranmeldungen, auch in Durchfracht nach
allen Häfen der Welt erbittet
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Tel. 711, 727, 732. | Schiffahrtshaus
Ferienkarten bei F. W. Siebert

Buppenwagen
Kinder-Dreiräder
Kinderstühle
empfehlen in Kiefenauswahl
A. Joneleit
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1
Wiederverkäufer erhalten Rabatt


Gente (17146)
Konzert
neues Programm
H. Lange
Preiswert zu verkaufen
Grammophon mit
Platten, Buppen-
wagen, Buppenwiege,
2 Puppen, Pferdshall
Biesenquertir. 11
1 Treppe (17148)
Am Orde
trafen von London hier ein: (1724)
1838
Konno
via
1 Truß Cottons 2.2.16.
6024
Der Inhaber des gezeichneten Orig.-Ordebonnos-
mentes wolle sich melden bei
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtshaus

Zur Weihnachts-
feier für arme
Volkskinder sind
eingegangen:
Sammlung durch die
Schülerinnen des
Kaufmanns-
gymnasiums 434,35
Lit, d. Auguste-Vikto-
ria-Schule 410 Lit, d.
Mitt. Anaben-Mittel-
schule 165,50 Lit, der
Barl-Mädch.-Mittel-
schule 209,70 Lit, der
Vorschule Weidweiss
50,40 Lit, von Kauf-
mann Drell 15 Lit,
von der Firma Lak
& Co. 36 Keffelhem-
den. Außerdem sind
von d. Schülern bzw.
Schülerinnen genann-
ter Schulen eine
Menge alter, klei-
nere, Spielwaren
usw. gesammelt
worden. Allen gütig.
Gebem danke ich herz-
lich für die Spenden
und wünsche ihnen
ein recht frohes Weib-
nachtsfest. (8118)
Memel, den
18. Dezember 1925.
Kurzinna
Stadtschulrat.

Nicolas
Vertreter für Verstei-
gerungen in allen
Zweigen
Lederfessel
Dezimalwaage
zu verkaufen. Anzu-
sehen bei (8129)
Bruno Lottmann
Nachf.
Bibauer Straße 30.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Locales

Memel, den 19. Dezember 1925

Gefrorene Einfälle

Ich finde, eine verschneite Stadt sieht so altmodisch aus, wie ein Kupferstück aus der Zeit vor hundert Jahren. — Da ist alles gleichmäßig zugefroren, was von heute oder gestern oder von den Urgroßvätertagen her stammt und nur ein bisschen das Bild, was seit Menschengebilden immer dasselbe geblieben ist: der Schnee.

Alle Welt hält sich für verpflichtet — oder ist es Magistratsverordnung? (Ich weiß es nicht, denn ich bin kein Haasbesitzer, leider und Gott sei Dank!) — hält sich für verpflichtet, den Schnee vom Granitplattenbelag des Bürgersteiges herunterzukratzen. Tut man das vielleicht nur, um sich auf irgendeine Weise gegen des Winters Gewalten zu wehren? Jedenfalls: Auf festgetretenem Schnee kann man sehr schön gehen ohne auszugleiten. Wer so ein frisch abgekratzter Bürgersteig liebt ja förmlich danach, einem d. Knochen im Wege zu zerbrechen! Ja, wenn man Nische streuen würde!

Am Turmplatz steht eine Warnungstafel, darauf ist zu lesen: „Das Abpflücken von Blumen ist bei Strafe verboten. Die Stadtpolizeiverwaltung.“ — „Was soll das jetzt?“, hat der Schnee gedacht und es zugebeugt. Aber halt! Er ist konsequent: die Stadtpolizeiverwaltung hat er unberührt stehen gelassen. (Denn die gibt's im Sommer und im Winter.)

Vor einigen Tagen, als gerade erst der Frost eingesetzt hatte, stand ein Dutzend Leute auf der Brückenbrücke und beobachtete gespannt eine Kacke, die auf dem dünnen Eise spazieren ging. Sie ging spazieren und brach nicht ein, brach wirklich nicht ein. Ich verstehe diese Kacke nicht. Wie kann sie es verantworten, daß sie die Menschen dazu veranlaßt, ihre Zeit so zwecklos zu vergeuden? Wer auf solch dünnem Eise geht, hat die Pflicht einzubrechen, sonst soll er lieber andere Leute nicht von der Arbeit abhalten!

Ein paar freche, ausgelassene Jungens werfen sich in der Ribauerstraße mit Schneebällen. Unversehens bin ich mitten im Kreuzfeuer, und da — patsh! — hab' ich Etwas (einen schönen Herten) an den Kopf gekriegt, daß der Hut wackelt. „Mensch!“, ruft einer der Jungens dem kühnen Schützen zu, „da hast du Glück gehabt, daß er nicht in die Fenster Scheibe ging!“ — Seitdem habe ich einen neuen Beweis dafür, wie vorzüglich das Schicksal zu walten versteht: damit der Junge zu Hause keine Dreische bekommt, muß ich den Schneeball mit meinem — „Deetz“ auffangen! Nemo.

Adventmütterchen

In der Stadt Elbing hat sich ein schöner Brauch erhalten. In einem Adventformtag ziehen alte Frauen von Haus zu Haus, um Weihnachtsgeldern für die Hospitälner der Stadt einzusammeln. Sie tragen einen breiten roten Strohhut, eine sogenannte Schute mit rotem Band. Um die Schultern haben sie ein Laken, am Arm einen großen Korb, in dem andere Hand eine Glocke, mit der sie ihre Kommen anmelden, und eine Sammelbüchse. Die Kinder freuen sich darauf, daß die Adventmütterchen kommen, denn dann ist es nicht mehr weit bis Weihnachten. Sie geben ihnen auch ihre Wunschzettel mit, damit sie ein gutes Wort für die Erfüllung ihrer Wünsche bei dem Christkind einlegen. Und es gibt kaum ein Haus in Elbing, wo die Adventmütterchen nichts bekommen. Nehuliche Sitten findet man auch in anderen Gegenden. Sie passen so recht hinein in die Zeit vor Weihnachten mit ihren Geheimnissen und Heimlichkeiten.

[Die vermissten Karkelbecker Fischer in Ribau.] Heute nachmittag traf in Karkelbeck ein Telegramm ein, aus dem hervorgeht, daß sich sämtliche 19 Fischer in Ribau befinden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

[Dem Büro des Landtags] wurde vom Landesdirektorium in der letzten Plenarsitzung zur Bekämpfung von Reisekosten und Tagelohnern ein weiterer Betrag von 5721,40 Lit zur Verfügung gestellt.

[Weihnachtsbeihilfe.] Das Direktorium des Memelgebiets hat in seiner Sitzung vom 17. Dezember den Hinterbliebenen der verstorbenen memelländischen Beamten und den pensionierten memelländischen Beamten eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 25% der ihnen gewährten monatlichen Bezüge bewilligt.

[Aufwertung der Rentengutsrenten.] Das Direktorium hat beschlossen, bezüglich der Neuregelung der Aufwertung der Rentengutsrenten an den Landtag heranzutreten und bis zur Entscheidung über die Neuregelung der Aufwertung die Einziehung der Rentengutsrenten auszusetzen.

[Einkommensteuer der Staatsbeamten.] Das Direktorium hat beschlossen, die im Memelgebiet wohnenden Beamten und Angestellten, welche ihre Gehälter aus Kasernen der Konnoer Zentralregierung beziehen, für die Zeit vom 1. Januar 1926 ab zur Einkommensteuer zu veranlagern.

[Verkehrssteuer.] Das Direktorium hat beschlossen, die Verkehrssteuer für die Zeit bis zum 15. Februar 1926 außer Hebung zu legen und wegen der weiteren Regelung dieser Steuer an den Landtag heranzutreten.

[Der Haushaltsanschlag] des Schulverbandes in Söderupite ist nach erfolgter Auswärtige zwischen der Stadtgemeinde und

dem Schulverband in der Sitzung des Direktoriums vom 17. Dezember zur Genehmigung gelangt.

[Ein Ehrengeschenk] von je 100 Lit aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ist den Eheleuten Smelczus aus Swarren und Saunus aus Jagsteden nach Prüfung der Würdigkeit und Bedürftigkeit durch Sitzungsbeschluss des Direktoriums vom 17. Dezember bewilligt worden.

[Kirchenkollekte.] Das Direktorium hat die Genehmigung zur Veranstaltung einer einmaligen, außerordentlichen Kirchen- und Hauskollekte während des Monats Januar 1926 zur Befriedigung dringender kirchlicher Baubedürfnisse mit der Maßgabe genehmigt, daß die einkommenden Gelder lediglich für die bedürftigen Gemeinden des Memelgebiets Verwendung finden.

[Zur Ernteernte.] Das statistische Büro des Memelgebiets veröffentlicht in seinen statistischen Mitteilungen allmonatlich einen Bericht über Saatenstand und Ernteergebnisse im Memelgebiet. Dieser Bericht wird wiederum von den Tageszeitungen der Offenheit zugänglich gemacht. Das statistische Büro stellt den Bericht für das Memelgebiet aus den einzelnen Angaben von 27 landwirtschaftlichen Berichterstattern zusammen. Die Landwirtschaftskammer bringt hierzu nur erfahrene und praktische Landwirte in Vorschlag, die ehrenamtlich und gewissenhaft ihre Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Nur auf Grund von derartigen sachmännischen und gewissenhaften Angaben können die Berichte über Saatenstand und Ergebnisse als stets zutreffend anerkannt werden. Als Vergütung für die Mühe hat das Direktorium des Memelgebiets in seiner letzten Sitzung den Saatenstandsberichterstattern die Zahlung von je 20 Lit für das Jahr 1925 genehmigt.

[Vollmachten für Zollbeauftragte.] Die Handelskammer bittet uns, darauf hinzuweisen, daß es zweckmäßig ist, die Vollmachten für die Zollbeauftragten schon jetzt rechtzeitig zu erneuern. Es wird dabei daran erinnert, daß die Bevollmächtigten wenigstens 20 Jahre alt und daß die Unterschriften der Vollmachtgeber beglaubigt sein müssen. Die Handelskammer hat auch in diesem Jahre Formulare für die Vollmachterteilung hergestellt, die an die eingetragenen Firmen abgegeben werden.

[Nachricht.] In Ausführung der Verordnung betr. die Nachschickfrist in landwirtschaftlichen Betrieben vom 3. September 1925 — Amtsblatt Seite 986 — hat das Direktorium des Memelgebiets in seiner Sitzung vom 17. Dezember beschlossen, eine Bekanntmachung zu erlassen, nach der im Jahre 1926 die Mess- und Wiegegeräte der Gewerbetreibenden im nördlichen Teil der Stadt Memel, im Kreise Heydekrug, im nördlichen Teil des Kreises Pogegen und der Landwirte im Kreise Heydekrug und im Jahre 1927 die Mess- und Wiegegeräte der Gewerbetreibenden im südlichen Teil der Stadt Memel, im Kreise Memel, im südlichen Teil des Kreises Pogegen und der Landwirte im Kreise Pogegen zur Nachschickung gelangen.

[Aufwandsentschädigung.] Das Direktorium des Memelgebiets hat beschlossen, den Besitzern der Spruchkammer des Dberversicherungsamts für jede Sitzung eine Aufwandsentschädigung zu bewilligen, die sich nach der Dauer der Sitzung staffelt.

[Von der städtischen Forstverwaltung] werden wir gebeten darauf hinzuweisen, daß eine Abgabe von Weihnachtsbäumen aus den städtischen Forsten grundsätzlich nicht erfolgen kann. Das Bedürfnis an Weihnachtsbäumen wird auch in diesem Jahre durch Zufuhren zum Markt hinreichend gedeckt.

[Vom Markt.] Der letzte Sonnabendmarkt vor dem Weihnachtsfest zeigte natürlich einen lebhaften Besuch von Seiten der Verkäufer und der Verbraucher. Es waren besonders viel geschlachtete Gänse am Markt, die natürlich als Festbraten einen sehr guten Absatz fanden. Der Fischmarkt zeigte eine reiche Zufuhr an großen Stinten, während Dorsche infolge des Sturmes gänzlich am Markt waren. Die auf den Markt gebrachten Weihnachtsbäume waren für den Preis von 20 Cent bis 2 Lit pro Stück natürlich bald verkauft. Es kosteten: Auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 3,80—4,00 Lit, Eier 35—38 Cent; auf dem Obst- und Gemüsemarkt das Fünftlermaß Äpfel von 1,20 Lit aufwärts, Weißkohl 40—60 Cent pro Kopf, Zwiebeln 50—70 Cent je Liter, Grünkohl Stück 25 Cent, Sellerie 30—50 Cent, Rotkohl 30 bis 50 Cent, Porree 20 Cent, ein Fünftlermaß Mohrrüben 1,50 Lit, Beeten 2 Lit; auf dem Getreidemarkt Roggen 21—23 Lit, Gerste 24—26 Lit, Weizen 28—32 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 11—18 Lit, Enten 7—10 Lit, Hühner 5—9 Lit, Tauben 1—1,40 Lit je Stück, geschlachtete Vollgänse 1,40—1,70 Lit, ausgenommen Gänserümpfe 1,60—2,80 Lit je Fund; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,80 bis 2,40 Lit, Speck und Schmeer 2,80 Lit, Bauchstück 2,20—2,90 Lit, Schinken und Schuler 2—2,10 Lit, Kopf und Hüfte 1,90—1,40 Lit. Die Preise für Rind-, Hammel- und Kalbfleisch waren die gleichen wie auf dem letzten Markt. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 80 Cent bis 1 Lit, große Stinte 50—60 Cent, Bierfische 1,20 Lit je Fund, Raulbarsche gab es 4—5 Fund für 1 Lit.

[Höchstprüfung an der Hufbeschlaglehre.] Der freien Schmiedelehremeister der freien Schmiedelehre Memel. Von der hiesigen Handwerkskammer wird uns geschrieben: Nach vorangegangener mehrtägiger Vorbereitungsarbeit und unter Leitung des Tierarztes Lange-Prüfungs und des Schmiedemeisters Walter Eichholz-Memel fand am Donnerstag, den 17. Dezember unter dem Vorsitz des Landeslehrerrats Achilles die Abschlußprüfung zwecks Erlangung der Befugnis zur Ausübung des Hufbeschlagwesens auf Grund des Gesetzes vom 18. Juni 1884 statt. Die Prüfung erfolgte sich auf einen theoretischen und einen praktischen Teil. Die Ergebnisse können als durchaus befriedigende angesehen werden. Sämtliche sechs

Heydekruger Lokalteil

Sonnabend, 19. Dezember 1925

[Zur Arbeitslosenfrage.] Mit Genehmigung des Direktoriums des Memelgebiets sollen im Kreise Heydekrug 50 Arbeitslose mit produktiven Arbeiten beschäftigt werden. Für sämtliche Arbeiten werden zwei Drittel der Kosten vom Landesfiskus getragen.

[Spenden zu Wohltätigkeitszwecken.] Die Vereinsbank zu Heydekrug N.-G. m. u. H. hat aus ihrem Fonds für wohltätige und gemeinnützige Zwecke folgende Spenden hergegeben: dem Bund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Kreisgruppe Heydekrug, für seine Bedürftigen 300 Lit, dem Frauenverein Heydekrug für die Armen 200 Lit, dem Gemeindeamt Heydekrug für die Ortsarmen 200 Lit, dem Kriegerverein Heydekrug für die Veteranen 200 Lit, der gehobenen Volkshule Heydekrug für arme Volksschüler 150 Lit, dem Evangelischen Waisenhaus und dem katholischen Waisenhaus für seine Schutzbesetzten je 100 Lit, dem Frauenverein Nuth für die Armen 100 Lit.

[Zur Generalversammlung der Vereinsbank zu Heydekrug] ist mitzuteilen, daß auf dem Geschäftsjahr mindestens 1000 Lit, einschließlich Guthabens für die Dividende, angesammelt sein müssen, um das Mitglied zu berechnigen, bis Dividende können sechs Monaten nach deren Bereitstellung abgehoben, und nicht 100 Lit, wie es in unserem Bericht über die Generalversammlung dieser Bank hieß.

[Zu dem Brand bei Tummel.] der vorgestern abend wütete, erfahren wir, daß das Feuer durch Schornsteindefekt entstanden ist. Damit schwindet auch der Verdacht einer Brandstiftung.

[Die Weihnachtsfeier der Volkshule.] Die Generalprobe zur Weihnachtsfeier der Volkshule am Freitag abend war recht gut besucht. Nach einer Reihe von gut geprüften Gedichten wurden mehrere stimmungsvolle Gesänge, unter ihnen einige aus dem Mittelalter stammende Weihnachts- und Kruppenlieder, vorgelesen, die guten Beifall fanden. Sodann gelangte das Weihnachtsfestspiel „Der Weihnachtschneider“ zur Aufführung. Keine Mühe war gescheut worden, um durch hübsche Kostüme das Stück zu verschönern. Ganz köstlich war die Parade. Das Stück löste reichlich wohlverdienten Beifall aus. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet die eigentliche Weihnachtsfeier statt; deshalb darf heute nicht zuviel verraten werden. Jedenfalls war das Gebotene ganz ausgezeichnet, so daß jedem Freund unserer Jugend der Besuch der Weihnachtsfeier nur bestens empfohlen werden kann.

Kursisten haben die Prüfung bestanden und zwar mit folgendem Ergebnis: Schmiedemeister Ludwig Dornedick-Damillen mit der Note „sehr gut“, Schmiedemeister Willy Eichholz-Memel mit der Note „gut“, die Schmiedegehilfen Walter Prüfert-Memel, Martin Fels-Jaden, Franz Krauß-Bohnen und Wilhelm Schneider-Dattamischken mit der Note „gut“. Die Genannten sind nun zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlagwesens auf Grund des Gesetzes vom 18. Juni 1884 berechtigt. In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausübung des Hufbeschlagwesens ohne abgelegte Hufbeschlagprüfung gesetzlich verboten ist. Ein neuer Lehrgang zwecks Erlangung dieser Befugnis beginnt am 18. Januar in Memel. Anträge auf Zulassung zu diesem Lehrgang, bzw. Anfragen sind an die Handwerkskammer des Memelgebiets in Memel, Polangenstr. 45 bis zum 4. Januar zu richten. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß wir Hebertretange dieser Bestimmungen unumschließlich zur Bestrafung bringen werden.

[Müller'scher Sterbefassen-Verein.] Auf Wunsch der Sterbefassen machen wir auf die am Montag, abends 7½ Uhr im Schützenhaus stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam. Vom Verein wird uns weiter geschrieben: Die außerordentliche Generalversammlung dient in erster Reihe der Entlastung der Jahresrechnung für 1924, welche in der ordentlichen Generalversammlung im Juli nicht zustande kam; sodann sollen die Sterbefassen neu festgesetzt werden. Der Jahresabschluss ist im „Memeler Dampfboot“ vom 6. Dezember veröffentlicht. Aus diesem geht hervor, daß der Verein sich gut entwickelt hat. Der Verein behielt bei Einführung der Witwenerhöhung das System der festen Beiträge bei und wandelte diese wie auch das Sterbegeld nach den Beiträgen um, wie sie vor dem Kriege in Goldmark bestanden, während der Bruderverein, die Sterbefassen für Memel und Umgegend, genannt „Schmelzer Sterbefassen“, zu dem früheren Umlageystem zurückkehrte. Bei diesem müssen alle Mitglieder je Sterbefall einen Beitrag zahlen, woraus ein Sterbegeld gewährt wird. Alte und neue Mitglieder stehen sich hierbei also völlig gleich; die alten Mitglieder haben keinen Vorteil von ihren früher geleisteten Beiträgen. Die bisherige Entwicklung der Müller'schen Sterbefassen hat gezeigt, daß ihr damaliger Entschluß der richtige gewesen ist. Das Sterbegeld wurde am 1. Juli 1923 auf 500 Lit festgesetzt, allerdings konnte dieses zunächst nicht in voller Höhe gezahlt werden, da ja das Vermögen des Vereins durch die Geldentwertung verloren gegangen war. Immerhin wurden sofort ganz bedeutende Sterbegelder gezahlt und zwar auch an die alten beitragsfreien Mitglieder ohne jede Gegenleistung; diese erhielten, wenn sie bis zum 31. Dezember 1920 beitragsfrei geworden waren, je Versicherung 400 Lit, wenn die Beitragsfreiheit bis zum 30. Juni 1923 erreicht war, 375 Lit. Das Sterbegeld für die nach dem 1. Juli 1923 noch beitragspflichtig gewordenen Mitglieder soll jetzt gemäß einmütigen Beschluss des Vorstandes und Ausschusses wie folgt festgesetzt werden: 500 Lit (jetzt 450 Lit) für die,

[Die Schläferer Brücke] wird gemäß Vorschlag der Baukommission den Winter über einen provisorischen Behelfsfußweg erhalten, der im Falle eintretenden Hochwassers für die Bewältigung des Fußgängerverkehrs dienen soll. Der Fußweg wird in einer Breite von 1,20 Meter mit beiderseitigem Geländer errichtet werden. Zur Sicherung der Chausseebänne werden zu beiden Seiten der Fußwege im Falle eintretenden Hochwassers die Dämmungen zwischen Damm und Brücke aus provisorischen Sandsäcken geschützt. Die Arbeiten an der Brücke werden von der Siemens-Baunion und die an den Dämmungen vom Kreisbauamt Heydekrug ausgeführt. Die Kosten sind durch Beschluss des Direktoriums vom 17. Dezember bewilligt worden.

[Diebstahl am Schläferer Brückenbau.] In der Nacht zu Sonnabend wurden von der Baufirma Siemens Union in Schläfen vom Bauplatz sieben Baumrinden gestohlen, obwohl der Bauplatz dauernd von einem Nachtwächter bewacht wird. Die Diebe machten sich dazu das in der Nacht herrschende schlechte Wetter und Schneetreiben, das keine Ueberficht über den Platz zuließ, zu Nutzen. Die Rinden haben einen Gesamtwert von ca. 1750 Lit. Für ihre Herbeischaffung steht die Firma eine Belohnung aus.

[Die Vieh- und Schweineverladung.] die am heutigen Sonnabend hier stattfand, hatte einen großen Auftrieb zu verzeichnen. Verladen wurden 584 Schweine, 57 Kälber und drei Rinder. Es wurden gezahlt pro Fund Lebendgewicht für Schweine im Gewicht von zwei Zentner 1,30—1,35, von zwei bis zweieinhalb Zentner 1,35—1,40 Lit, über zweieinhalb Zentner 1,40 bis 1,45 Lit, für Kälber 0,70—1,10 Lit, für Rinder 50—65 Cent.

[Rachmanns erstes Auftreten.] Gestern abend fand im Hotel Deim das erste Auftreten des vom vergangenen Winter schon bekannten Vortragskünstlers Frh. Rachmann statt. U. a. brachte der Komiker verschiedene Dialektrezitationen zum Vortrag, die sehr gut gefielen und dem Vortragenden reichen Beifall brachten. Das Café Deim war gut besucht.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Zentral-Vichtspiele: „Wädel von heute“, 5½ und 8 Uhr.
Kalleien: Frauenverein vom Roten Kreuz: Weihnachtsfeier im Saale Schefler, 4 Uhr.
Pogegen: Schweizer Bürgerverein: Weihnachtsfeier im Hotel Stiller.
Saugen: Vichtspiele Abendroth: „Komödien des Lebens“, 7 Uhr.

welche vor dem 1. Januar 1918 eingetreten sind, 450 Lit (jetzt 350 Lit) für die, welche in den Jahren 1918 bis 1920 eingetreten sind und 400 Lit (jetzt 300 Lit) für die, welche in den Jahren 1921 und 1922 eingetreten sind. Für die vorerwähnten alten beitragsfreien Mitglieder, welche keine Beiträge mehr gezahlt haben, muß das Sterbegeld, so lange die Vermögensaufwertung noch nicht erfolgt ist, bei den Sägen von 400 Lit bzw. 375 Lit verbleiben. Wie aus dem Jahresbericht ersichtlich ist, sind an Sterbegeldern gezahlt: an 22 beitragsfreie Mitglieder 12350 Lit und an 20 beitragspflichtige 9948 Lit. Die beitragsfreien Mitglieder haben also ohne jede Gegenleistung den Hauptteil des Sterbegeldes erhalten. Selbst wenn man die vom alten Vermögen aufgenommenen Zinsen von 3858 Lit den alten Mitgliedern voll zugute rechnet, ergibt sich immer noch eine Summe von 8500 Lit, die aus den Beiträgen der noch zahlenden Mitglieder den alten Mitgliedern zugewendet ist. Für

In schweren Zeiten

wie wir sie gegenwärtig durchleben, muß jeder die Augen offenhalten und den öffentlichen Angelegenheiten sein lebhaftestes Interesse widmen. Er bedarf dazu mit zwingender Notwendigkeit einer gut geleiteten Tageszeitung. Als solche ist das „Memeler Dampfboot“ in weitestem Umkreise bestens bekannt und bei vielen Tausenden in Heimat und Fremde geschätzt und beliebt. Es ist der täglich mit Spannung erwartete gute Freund des Einsamen wie der Familie. Nichts schafft so sehr Verstimmung, als sein Ausbleiben zur erwarteten Zeit. Darum Sorge jeder durch rechtzeitige Bezugsrenewierung dafür, daß die ununterbrochene Weiterlieferung zum Monatswechsel gewährleistet ist. Jetzt ist für die Neubestellung die richtige Zeit, da am Monatsabschluss, der diesmal gleichzeitig Jahresabschluss ist, die Post bekanntlich außerordentlich belastet ist.

Verlag des „Memeler Dampfboot“

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das
„Memeler Dampfboot“
für das I. Vierteljahr 1926 | für den Monat Januar 1926
zum Preise von
Lit. 15.— ohne Zustellung | Lit. 5.— ohne Zustellung
Lit. 16.50 mit Zustellung | Lit. 5.50 mit Zustellung
(Mittagsaufschlag durchreichen)
....., den 1925
Name.....
Stand.....
Wohnung.....

Die nach dem 1. Juli 1920 eingetretenen Mitglieder wird das Sterbegeld weiter nach der Satzung gezahlt, das heißt im 1. Mitgliedsjahre 100 Lit, steigend um je 100 Lit für jedes weitere Jahr, so daß also im 5. Jahre das volle Sterbegeld von 500 Lit erreicht wird. Im ganzen können vier Versicherungen genommen werden; das Höchststerbegeld beträgt also 2000 Lit. Aufnahmegesuche können jederzeit bei dem Geschäftsführer Pletsch, Hospitalstraße 8, und dem Kollektor Welsch, Simon-Dach-Straße 9, angebracht werden.

Der Memeler Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hielt, wie uns geschrieben wird, am Donnerstag, den 10. Dezember, seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Mal waren auch Raiffeisenfrauen dabei. Vereinsvorsitzer Lauritsch gab in seiner Begrüßung der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitarbeit der Damen eine dauernde Erscheinung im Verein bleiben möchte, da die Raiffeisenvereine in der Hauptsache Geschäftsvereine sind, die Raiffeisenvereine in sozialer und sittlicher Hinsicht zu fördern. Im Geschäftsbericht wies er auf die Verdoelpung der Bankgeschäfte 1925 gegenüber dem Vorjahre hin. Auch die Mitgliederzahl ist gewachsen. Der Zinssatz ist im Geschäftsjahre dreimal erniedrigt worden und wird ab Neujahr zur Geländung des Wirtschaftsjahres, entgegen den Maßnahmen mancher anderen Kreditinstitute, welche Spargelder gegen hohe Zinsen durch die Zeitung suchen, weiter abgebaut. Das Warengeschäft, welches bei den ländlichen Vereinen in der Hauptsache Geschäftsvereine sind, wird den städtischen Verhältnissen angepaßt, und kommissionsweise mit der Schwesterorganisation „Handelsgesellschaft Raiffeisen N.-O. Memel“ und auch in Brennmaterialien getätigt. In der Hauptsache arbeitet der Verein im Spar- und Darlehns-Geschäft. Erwähnt wird die Erhöhung des Aktienkapitals der Geländungsgesellschaft des Raiffeisenvereins des Memelgebietes, der „Raiffeisenbank N.-O. Memel“, wobei sich der Memeler Verein besonders kräftig mit Aktien-Zeichnung beteiligt hat. Verluste sind in dem Geschäftsjahre nicht entstanden, und der Raiffeisen-Verein kann getroßt in die schwere, unübersichtliche Zukunft blicken. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung brachte den Bericht des Aufsichtsratsvorsitzenden über die stattgefundene Verhandlung durch die Herren Dümle und Dr. Wallat. Der letztere hat in Memel dauernden Wohnsitz genommen. Neben kleinen Buchführungsmängeln, welche inzwischen beseitigt sind, wurde in dem Bericht zum Ausdruck gebracht, daß der Verein in dem verflochtenen Wirtschaftsjahr mit eigenen Mitteln gearbeitet hat und die Geschäftsführung den genossenschaftlichen und den Grundrissen Raiffeisen entspricht. Eine Satzungsänderung und die Erhöhung der Kreditgewährungshöchstgrenze für Vorstand und Aufsichtsrat wurde als 3. und 4. Punkt der Tagesordnung einstimmig beschlossen. Ueber Punkt 5 der Tagesordnung, Vortrag über „Raiffeisen als Wohltäter der Menschheit“ wird in einem besonderen Artikel noch berichtet werden. Unter „Verschiedenes“ freiste das geschäftsführende Vorstandsmitglied Direktor Dailvie die Zinspolitik und gab Anregung zur Einführung der in Deutschland altbewährten Raiffeisen-Beim-Spar-Kassen, welche namentlich in den Schulen Verbreitung finden können. Verhandlungsleiter Dr. Wallat sagte die Beschlüsse an.

Der Verein Handwerkerheim Memel hielt am Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr im Schützenhause seine ordentliche General-Versammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Uhrmachermeister Bartsch, begrüßte die erschienenen Mitglieder und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Vereinsvorsitzenden Konrad Doerksen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde alsdann der Kassensbericht für das Verwaltunjgsjahr 1924-1925 gegeben, welcher eine Einnahme von 3578,85 Lit, eine Ausgabe von 1582,65 Lit und einen Bestand von 1990,70 Lit ergab. Das Grundvermögen des Vereins, bestehend aus den Grundstücken Gr. Sandstraße 3 und 4 ist mit 48 067 Lit und 47 Cent angegeben.

nommen. Von den Neuzugängen Drechlermeister Frischmut und Tischlermeister Sewertin sen. wurde der Neuzugangsbericht gegeben. Bei der Revision sind Beanstandungen nicht hervorgetreten. Die beantragte Entlastung wurde von der Versammlung erteilt. Zu Punkt 2 wurde der Etat des Vereins für das Jahr 1925-26, mit 4000 Lit in Einnahme und Ausgabe balanzierend, angenommen. Zu Punkt 3 erfolgte die satzungsgemäß vorzunehmenden Ergänzungswahlen des Vorstandes und des Finanzausschusses. In den Vorstand wurden Tischlermeister Sabrowski, Schuhmacherlehreobermeister Engel, Schneidermeister Rudat und Friseurmeister Walgan wiedergewählt und anstelle des verstorbenen Konrad Doerksen Obersekretär Nietenbach neu gewählt. In den Finanzausschuß wurden die Geschäftsführer Kuberka, Schlossermeister Wilson, Malermeister Hilpert, Tischlermeister Sewertin sen. und Drechlermeister Frischmut wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Konrad Doerksen wurde in das Kuratorium des Pletsch'schen Handwerkerheimes Herr Schneidermeister Rudat gewählt. Unter „Verschiedenes“ beschloß die Generalversammlung die Miete für die von dem Tischlermeister Gramacki im Vereinsgrundstück bewohnten Räume auf 80 Lit monatlich ab 1. Januar 1926 zu erhöhen. Der Beschluß wurde damit begründet, daß Herr Gramacki leicht eine Wohnung in seinem eigenen Grundstück haben könnte und daß die von ihm bewohnten Wohnungen im Vereinsgrundstück ihrem eigentlichen Zweck, Unterbringung bedürftiger Handwerkermeister, zugeführt werden können. Weiter beschloß die Versammlung dem Tischlermeister Unson, Kollaten und der Schuhmachermeisterwitwe Schalles, Memel die monatliche Unterstützung von 5 Lit ab 1. Januar 1926 zu zahlen und den Unterstützungsberechtigten Adler, Grimm, Meßlin und Polenz die Unterstützung von 2 bzw. 2,50 Lit auf monatlich 5 Lit ab 1. Januar 1926 zu erhöhen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung.

Weihnachtsgeschichte und Leben Jesu in Lichtbildern. Am den Kleinen unserer Stadt und insbesondere den Sonntagsschulbesuchern das Weihnachtswunder veranschaulichen und dadurch ihre Weihnachtsfreude steigern zu können, veranstaltet, wie uns geschrieben wird, die Christliche Gemeinschaft Ruppenstraße 4, Eingang aus Baakenstraße 7, am Montag, den 21. Dezember, nachmittags 5 Uhr eine Lichtbildervorführung für Kinder. Sie enthält Bilder aus der Weihnachtsgeschichte sowie Bilder aus dem

späteren Leben und Wirken des Heilandes. Es kann den Eltern nur empfohlen werden, ihren Kindern die Freude zu bereiten und sie zur geplanten Vorführung zu schicken. Selbstverständlich sind auch Eltern und Angehörige willkommen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Cent für Kinder und 50 Cent für Erwachsene, ist also so gestellt, daß auch Kinder der ärmsten Familien die Gelegenheit wahrnehmen können. Der Reinertrag wird zum Besten der inneren Mission verwandt.

[Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht vom 17. zum 18. Dezember wurde bei dem Kaufmann Skwar am Steintor ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Diebtern verschiedene Lebensmittel, Spirituosen und Tabakwaren im Gesamtwerte von ca. 2500 Lit in die Hände fielen. Personen, die irgendwelche sachdienlichen Angaben hieran machen können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

[Eigentümer gesucht.] Bei der hiesigen Kriminalpolizei befindet sich ein Automagnet, der sehr fein aus einem Diebstahl herrührt. Personen, die hierauf Eigentumsrechte geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer 13 oder 78, zu melden.

[Polizeibericht] für die Zeit vom 14. bis einschließlich 19. Dezember. Als gefunden bzw. zugekauft sind gemeldet: 1 Wolfshund, 1 kleines Portemonnaie mit kleinen Gelbbetrag, 1 Briefstasche mit Ausweispapieren für Pauwers, 1 Modelschlitten, 1 weißer Krimmer-Nevelaufschlag, 1 Paar Lammwollhandschuhe, 1 Herrenhut, 1 Zedel. Als verloren sind gemeldet: 1 Hundebandschuh mit Marke, 1 Taschentuch mit 17 Lit, 1 Briefstasche mit 50 Lit und Ausweispapieren für Rantuttis, 1 Briefstasche mit Personalausweis für Beites.

Kirchenzeitel
Christl. Gen. Nuppenstr. 3 Uhr: Weihnachtsfest der Sonntagsschulen; 7 Uhr: Versammlung. Schmelz: 2 1/2 Uhr: Versammlung; 6 Uhr: Weihnachtsfest der Sonntagsschule. [17162]

Veranstaltungen am Sonntag
Städt. Schauspielschauspielhaus: Doppel-Gastspiel Paul Wegener-Genrad Schöler: „Mysterium“, Schauspiel, 7 1/2 Uhr. Apollo-Theater: „Abenteuer der Sibille Brand“, ab 2 Uhr. Kammer-Theater: „Schatten der Weltstadt“, ab 2 und 7 1/2 Uhr. Urania-Theater: „Schneller als der Tod“, ab 2 Uhr. Kriegerverein: Weihnachtsfest im Schützenhause, 6 Uhr.

Am Montag, den 21. Dezember, nachm. 4 Uhr: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Dezember 1925
Aufgehoben: Malermeister Otto Hermann Schmidt von Ainten, Kreis Heydekrug, mit Verkäuferin Marie Helene Dargus von Schmelz.
Eheschließungen: Infallitaur Alfred Johann Karl Fischer mit Ethel Heria Schaar, ohne Beruf; Seefahrer John Heinrich Kurtsch mit geschiedener Helene Koblhoff, geb. Karalus, ohne Beruf, sämtliche von hier; Arbeiter Willy Emil Neumann von Schmelz mit Kathrine Trautmann, ohne Beruf, von hier; Tischler Michel Jacobius mit Verkäuferin Helene Marie Graubies, beide von Schmelz; Arbeiter Erich Edwin Papp von Bommelsbütte mit Eva Sternins, ohne Beruf, von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Seefahrer Wilhelm Ludwig Trauwinski von hier.
Geboren: Anna Greitschus, ohne Beruf, 24 Jahre alt, von Janischken.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug. Vom 12. bis 19. Dezember 1925
Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Michel Naujoks-Schlaken, dem Pantoffelmacher Wilhelm Rappes-Heidekrug.
Aufgehoben: Besitzer Michel Kurps-Heydekrug mit Besitzerin Marie Martha Kitzliss, geb. Nauha, Gurgsdien.
Geboren: Erich Max Banjamier-Schiegitten.
Bannagen: Vom 1.-15. Dezember.
Aufgehoben: Postkammerer Williams Schulties aus Allohnen mit der Fleischermeisterin Ute Schüb aus Kantheinen.
Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmachermeister Ernst Naujoks aus Allohnen. Eine Tochter: dem Küster Christoph Perutis aus Stoneiten, dem Küster Christoph Schulties aus Achpurwen. Ein Sohn: dem Muldenbauer Karl Waldeich aus Pöthen.
Geboren: Besitzer Johann Werte 1 aus Achpurwen, 47 Jahre alt.

Ruden. Vom 1. bis 15. Dezember
Aufgehoben: Altfeinwäber Jurgis Karies aus Ruden mit Besitzerin Uta Junfer geb. Lepa aus Uftamonen. Schweizer Traugott Johann Köbel aus Patamonen mit Maschinenführerthochter Johanne Bertha Kaler, ohne Beruf, aus Patamonen. Arbeiter David Heinrich Juras aus Ruden mit Arbeiterin Auguste Wallat aus Eckersweten.
Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Ferdinand Sagwis aus Ruden, dem Besitzer David Naujoks aus Kungirren.
Geboren: Heinz Bruno Fischer aus Kapefmeten, 15 Tage alt; Altfeinwäberin Marie Buttgerit geb. Dickmann aus Uftamonen, 84 Jahre alt; Kammererwitwe Wilhelmine Lange geb. Kasigiet aus Ruden, 83 Jahre alt.

Ainten. Vom 1.-15. Dezember.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Max Jonschies-Sumehin, dem Postangestellten Johann Jakomeit-Ainten.
Eheschließungen: Arbeiter Ernst Heinrich Baumgart-Stankischken mit Arbeiterin Madlene Kalfies-Schwenzeln.
Geboren: Altfeinwäber August Schulties-Heisenhof, 63 Jahre alt, Altfeinwäberin Madle Penkauf, geb. Wittkumms-Minge, 72 Jahre alt, Küsterjohn Willy Herbert Naujoks-Windenburg, 3 Wochen alt.
Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Jurgis Majaura, Schwenzeln, dem Besitzer Johann Demig, Schillingen, dem Besitzer Johann Reitzges, Schwenzeln, eine Tochter: dem Küster Martin Stremmus, Birgheningen, dem Schneider Michael Stolzkojus, Wilkieten, dem Arbeiter Benno Wendel, Dargappeln.
Aufgehoben: Arbeiter Gustav Schlentner in Rodden mit Dienstin Anna Bundels in Meckeln.
Geboren: Altfeinwäber Penellis aus Schudnagen, 68 Jahre alt; Rentier Jakob Konrad aus Duttken, 75 Jahre alt; drei Totgeburten.

Saugen. Vom 1. bis 15. Dezember
Eheschließungen: Zeitwächterjohn May Schlabus aus Gr. Außmalmoor mit Arbeiterin Madlene Naujoks aus Angustmal. Besitzer Michel Gabelkis aus Trakeden mit Arbeiterin Anna Grigukies aus Weitten.
Geboren: Ein Sohn: dem Rosmann David Großellus aus Kuforeiten; eine Tochter: dem Besitzer Johann Velkus aus Petrelken.
Geboren: Erka Gerda Wally Dill, 4 Monate alt, von Saugen; Anna Weta Budrits, 7 Wochen alt, von Sameitfshemen.

Leser Bücher Wissen und Macht

Neu eingetroffen:
Die 10. Muse, neue Folge 11.00 — Jigenstein, Die beiden Hartungs 20.80 — Diltzer-Söltzer, Elisabeth Löns 9.00 — Bonsel, Mundharmonika 12.00 — Amundsen, Jagd nach dem Nordpol 31.20 — Braunbeck, Der Radiomastpfeiler 5.10 Carlyle, Friedrich der Große 31.50 — Diesel, Niederfahrt 16.50 — Jung, Ausgewählte Gedichte 7.00 — Ostwald, Kultur- und Sittengeschichte Berlins 54.00 — Hielscher, Deutschland 72.00 — Sont-Georgi, Das lustige Vortragsbuch 12.80

Robert Schmidt's Buchhdl.
Inh. Rich. Krips.
Herrenzimmer
dunkel, fast neu, und drei gut erhaltene Teppiche
mittl. Größe gelegentlich zu vert. Do? sagt die Exped. dieses Blatt. [17121]

Röste
am 24. Dezember 1925 [17181]
Bestellungen erwitte bis zum 23. Dezbr. 1925
Kurt Licht, Telefon 447
Trotz billiger Preise gewähren wir bis zum 23. Dezbr. auf Lederhübe [16901]
10% Rabatt in bar
W. LOERGES NACHF.
Polangenstraße 22, Schüheller Theaterplatz

Der Kenner verlangt
Hovons alkoholfreie Likör-Extrakte
zur Selbstbereitung. — Heberall zu haben. Feilspezialitäten: Eier-Rognat und Punsch [17086]

Schlafzimmer-Einrichtung
neu, umständelhafter sehr bill. abzugeben. Zu erst. in der Exp. dieses Blatt. [17172]
Bettstätten
Ich bin bereit, vom ersten Tage an, wo ich Gebrauch mache von Ihrer Methode, bin ich das Liebel los. So schreibt Landwirt Dr. Brambacher in Hof. Alter und Geschlecht angeben. Anst. Winkler München 1008 Nymphenburgerstr. 168

Sohlen und Abfäße
sowie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutschem Leder bei billiger Preisberechnung. liefert schnellstens. Elektrische Telefonanlage
Grabenstr. 9a

Die Entstehung des Weihnachtsfestes

Von
Dr. Friedrich Rascho, Leipzig

Man darf nicht meinen, das Weihnachtsfest sei sozusagen mit der Geburt Christi entstanden. Im Gegenteil, es hat Jahrhunderte gedauert, ehe sich die altchristliche Kirche dazu entschloß, Weihnachten als das Fest der Heile in den Jollus ihrer Feiertage aufzunehmen. Die Gründe hierfür sind folgende: es entsprach der ganzen heidnischen Haltung des Frühchristentums dem irdischen Leben gegenüber weit eher, den Todes- und Auferstehungstag Christi zu feiern als gerade seine Geburt. Am deutlichsten kommt die ernste altchristliche Anschauung, daß man den Todestag als den wahren Geburtstag des Menschen zu betrachten habe, in der Märtyrerverehrung zum Ausdruck. Auch betonte die Kirche hartnäckig, daß man in der Bibel vergeblich nach einem Vorbild für ein Geburtsfest suche.

Außerdem wollte man nicht gern ein offensichtlich Gegenstück zu den ironisch bespotteten Geburtstagsfesten heidnischer Gottheiten schaffen.

Vor allem aber war das Datum der Geburt Christi bis weit in das dritte Jahrhundert hinein eine sehr unrichtige Angelegenheit und keineswegs offiziell festgelegt. Zwar hatte schon Clemens von Alexandria und vor ihm andere den Versuch gemacht, dieses Datum zu errechnen. Er kam dabei — vermutlich unter Zuhilfenahme eines altägyptischen Kalenders — auf den 17. November des Jahres 8 (nach unserer Zeitrechnung). Ein anderer christlicher Chronologe, der sogar den Schöpfungstag der Welt berechnete, fand als Geburtsdatum Christi den 28. März des Jahres 1549 seit dem Auszug der Juden aus Ägypten. Aber allen diesen Berechnungen fehlte jede Verbindlichkeit, vor allem aber die kirchliche Bestätigung.

Die älteste Beglaubigung für die Feier des Weihnachtsfestes bietet der römische Festkalender für das Jahr 354. Hier erscheint auch zum ersten Mal das uns vertraute Datum: der 25. Dezember. Freilich scheint das neue Fest sich nicht sonderlich schnell eingebürgert zu haben, denn noch dreißig Jahre später muß der römische Presbyter Johannes Chrysostomus in einer Predigt nachdrücklich an das bevorstehende Fest erinnern und die Gemeinde zur Teilnahme aufrufen. Bei dieser Gelegenheit bringt er auch den Beweis für die historische Richtigkeit des Datums, indem er auf die allmählich feststehende erste Volkszählung hinweist, während der Christus geboren wurde, und einige Ergebnisse der damaligen Schriftforschung anführt.

Rom darf also zweifellos Anspruch darauf erheben, die Ursprungstätte des Weihnachtsfestes zu sein. Von hier aus übernahm der christliche Osten das Datum und den Feiertag. Vermutlich ist es zunächst in Kappadokien eingeführt worden, wo man bis dieser Zeit das Fest der Erscheinung Christi (Epiphania) gleichseitig als seinen Geburtstagsfest feierte.

Die Krippe, das eigentliche Weihnachtssymbol, spielte anfangs bei der kirchlichen Festlichkeit keine Rolle. Man feierte das Fest der Liebe einfach zunächst „am Tische des Herrn“, d. h. durch ein Abendmahl. Erst allmählich bildete sich die charakteristische Weihnachtssymbolik heraus, fand

sich der Festgedanke in jene Formen hinein, die uns geläufig sind. Eine feste Weihnachtstheologie kam erst im 6. Jahrhundert etwa in die „sancta culla“, die heilige Wiege, vor der in der dritten Nacht nach der Geburt das Kind zu halten hatte, als das Hauptmerkmal der Weihnachtsfeierlichkeit in Rom nachweisbar. Als älteste Weihnachtstheologie darf dabei E. Maria Maggioro gelten. Ursprünglich ist es wohl eine gewöhnliche Krippe gewesen, in die man das geweihte Brot legte. Dann wurde eine Zeilang während der Messe eine Wiege mit den Reiten der wirklichen heiligen Wiege — sechs alte schmale Bretter — herumgetragen. Die Echtheit dieser Rekonstruktion hat man natürlich niemals beweisen können. Ersetzt wurde sie bald durch eine silberne Krippe. Dazu stiftete Papat Gregor ein goldgetriebenes Madonnenbild, und ein Jahrhundert später stellte man in der Krippenkapsel die ganze Geburtsgeschichte Christi dar. — In Bethlehem selbst ist aber schon zur Zeit des Origenes in einer Höhle eine aus Lehm aufgemauerte Krippe verehrt worden, an deren Stelle später Helena, die Mutter Konstantin des Großen, eine silberne in ihrer besonders für sie erbauten Basilika aufstellen ließ.

Welches die letzten Gründe waren, die schließlich doch zur Entfaltung des Weihnachtsfestes drängten, läßt sich schwer feststellen. Gewiß haben chronologische Berechnungen mitgewirkt, gewiß beachtliche die orthodoxe Kirche mit der Feier der Menschwerdung Christi einen Protest gegen den Arianismus. Außerdem brauchte das Christentum, nachdem es Staatsreligion geworden war, den Vergleich mit ähnlichen heidnischen Kultfeiern nicht zu fürchten. Der oft oberflächlich verstandene Satz aber: Weihnachten sei nichts als ein christlich umgedeutetes heidnisches Fest, ist falsch und richtig, banal und tiefgründig zugleich. Der 26. Dezember als Tag der Winter Sonnenwende ist von jeher religiös gefeiert worden. In Rom fanden an diesem Tage zu Ehren des „Sol invictus“, des unbeflegbaren Sonnengottes, dreißig Wagenrennen statt. In allen Mysterienreligionen des Orients, die an geistlichem und stilklichem Gefühl dem Christentum sehr nahe standen, war dieser Tag geheiligt. An ihm feierten die Araber die Geburt des Sonnengottes aus einer Jungfrau, und aus

Ägypten ist überliefert, daß man das Bild eines neugeborenen Kindes herumtrug. Alle diese religionsgeschichtlichen Parallelen, die sich noch vermehren ließen, würdigen den Wert und die religiöse Bedeutung des Weihnachtsfestes keineswegs herab. Im Gegenteil: das „Fest der Heile“ sagt sich so in einen großen ehrwürdigen Zusammenhang ein und beweist damit seine Herkunft aus jener letzten geistigen Tiefe aus der alle unverrückbaren religiösen Weisheiten der Menschheit stammen.

Theatervot auch in Lnd. Das Theaterunternehmen des Theatervereins Volkshöhne in Lnd ist auf amengebrochen; der Vorstand hat sich genötigt gesehen, Konkurs anzumelden. Damit ist zum zweiten Male der Versuch, ein eigenes Theater in Lnd zu unterhalten, gescheitert. Mehr als 20 Schauspieler sitzen brotlos da, können nicht einmal die Rückreise nach Berlin oder in ihre Heimat bezahlen, sondern sind auf die Erwerbslosensfürsorge angewiesen. Ein anderweites Unternehmen in diesem Winter zu finden, dürfte bei der Not der Zeit nur den Wenigsten gelingen. Vorläufig spielen die Schauspieler auf Teilung der Einnahmen weiter.

Berliner Uraufführung der Oper „Wozzeck“. In der Staatsoper in Berlin fand am Montag die Uraufführung der dreitägigen Oper „Wozzeck“ von Alban Berg, nach dem Drama Georg Büchners komponiert, unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Meier und in der Inszenierung von Hoerth statt. Die Hauptrollen waren in den Händen von Sigrd Johanson, Leo Schützendorf, Fritz Soot, Waldemar Henke und Martin Abendroth. Die Gesamtinszenierung hatte Peter Arvanitinos in ausgezeichnete Weise geschaffen. Das Orchester bewältigte die außerordentlich schwierigen Aufgaben der Partitur in glänzender Weise. Die Oper, die von der Kritik als die problematischste aller modernen Opernwerke bezeichnet wird, fand natürlich nicht ganz einstimmig beifällige Aufnahme. Immerhin überwoch der Beifall so stark, daß der Komponist Alban Berg nach dem 2. und 3. Akt zusammen mit den Darstellern und mit dem Generalmusikdirektor Meier wiederholt vor dem Vorhang erscheinen konnte.

Zeitungsfrage
An das Postamt

Salamander-Rabatt-Tage

Sonntag

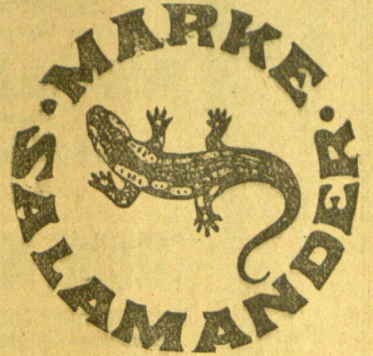
Montag

Dienstag

auf sämtliche Hausschuhe
20 Prozent Rabatt

Alleinverkauf

auf
sämtliche Leder-Schuhwaren
10 Prozent Rabatt



S. Jundler / MEMEL
an der Börsenbrücke

C. Schmidt

Inh. Fritz Bingau
Heydekrug, Markt Nr. 13
Kolonialwaren, Delikatessen
Spirituosen, Weine
Farben, Firnis
Wagenfett
sämtliche technischen Öle

Hinz

**Hans Weers
F. Lorch**

nehmen Bezugsbestellungen auf das Memeler
Dampfbrot und die „Vietnawische Zeitung“
entgegen. Anzeigen für diese Zeitungen
werden auf schnellstem Wege weiterbefördert.

Sägegatter

gebraucht, aber gut erhalten, geg. Barzahlung
zu kaufen gesucht. Erschöpfende Offerten sind
bis Ende dieses Monats an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter 1241 abzugeben. (4728)

Weinfuchen

grobe und feine

**Weizen-
kleie**

**Gersten-
schrot**

Fischmehl

und andere Futtermittel
offertiert zu billigen
Preisen

**Handels-gesellschaft
Raiffeisen**

Aktiengesellschaft
Heydekrug

Verlobungsbriefe und -Karten

liefert in vornehmer Ausführung und
erbitet Bestellungen zum Feste
umgehend

Geschäftsstelle des „Memeler Dampfbrot“
Heydekrug

Prinz Joachim-Straße, Neubau Treger

Fritz Barkowsky, Heydekrug

Aelteste Zahnpraxis am Platze

Begründet 1898

Telephon 180

Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder 9532

Weizenmehl

nur anerkannt gute Marken zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Leinfuchen

grobe Weizenschalenteile sowie sämtliche Sorten

Futtermehl

hat abzugeben

J. Silberstein

Heydekrug

en gros

en detail

4729

Ein eleganter
Muschelschlitten

1 großer [17154]

Sammlerschlitten

sowie Arbeiterschlitten auf Lager
Wagenbauerei E. Gellschat

Ordnentlichen
Freischweizer

ob. kräftig. Mann zum
Bischlitten braucht v.
sofort od. l. l. [17136]

**Laurus
Carlsberg II**

Manufakturpapier

zu haben bei **F. W. Siebert**

Empfehle äusserst billig zum Weihnachtsfeste

Vernickelte Damen- und Herren-Schlittschuhe
in allen Größen

Hölzerne Fischerschlittschuhe

Christbaumständer in verschiedenen Ausführungen

Ofenvorsetzer in verschiedenen Ausführungen

Schlittenglocken in allen Größen

Rodelschlitten, Kinderschlitten

Laubsäge-Garnituren, Laubsägebogen

sowie sämtliche Wirtschaftsartikel

August Walter Nachf.

Inh. Carl Schwark

Heydekrug

Telephon 9

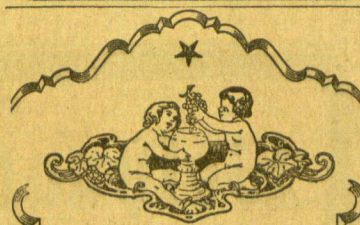
Alter Markt 10

Telephon 9

Korbmöbel

Das schönste Weihnachtsgeschenk kaufen
Sie bei mir, beste Arbeit, geschmackvollste
Ausführung, reiche Auswahl, billigste
Preise. Gewähre räumungshalber noch
10 Prozent Rabatt. 17042

F. Grabowsky, Sonitaten.



Zu den
Weihnachts-Feiertagen

empfohlen div. Sorten

Weine

Liköre

Rum

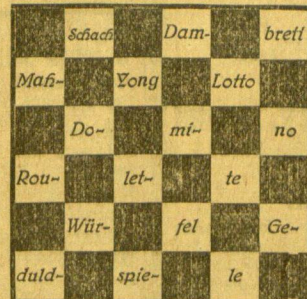
Arrak

Kognak

Friedmann & Co.

Kolonialwaren-, Wein- und
Spirituosen - Großhandlung
Theaterstraße 1, Fernruf 399, 699

**Gesellschafts-
Spiele**



in größter Auswahl bei

Robert Schmidt

(R. Krips) Börsenstraße 4644

Pianos
gute deutsche Fabrikate

günstige Zahlungsbedingungen.
Stimmungen und Reparaturen in eigener
Werkstatt

Rudolf Fisch jr.

Memel, Bolangenstraße 38.

Weihnachtsfeste

offertiere zu äußersten Preisen:

Sonigtuchen

Steinpflaster

Zucker- und Pfeffernüsse

sowie

alle Backwaren

Bestellungen zu äußersten Preisen nehme
jederzeit entgegen [4720]

Hermann Lehmann, Heydekrug
Dampfbäckerei

1 Küchenbüfett.

1 Regal mit

Küchengerät

(fast neu) [17147]

1 gr. Petroleum-

Wängelampe

(Majolica)

1 eis. Kinderbett

mit Matratze

1 elektrische Zug-

lampe (neu)

preiswert z. verkaufen

Friedr. Wilhelm-

Straße 3/5 II

Am Dienstag, d. 22.

d. Mis., vorm. von

9 Uhr ab, werde ich

beim Welter Franz

Tiedtke in Jodiden

einen Posten

Bauholz

meißelnd geg. Bar-

zahlung öffentl. ver-

steigern, wozu ich

Käufer fremdbl. ein-

lade. [17007]

Der Beauftragte.

Suche zum 1. 1. 28

jüngeres, anständiges

Mädchen

für leichte Stuben-

arbeit

Frau Gutsbel, Lorenz

Bangtoren d. Willkoren

Zum sofortigen Antritt

suche ich eine jüngere,

gewandte

Berkaufserin

sowie

einen unwilligen

Berkaufser

welche im Verkehr

mit der Landwirts-

chaft bestens vertraut

sind. Bewerbungen

mit Angabe der Ge-

haltensansprüche u. Bei-

fügung von Zeugnis-

u. Bild sind zu rich-

ten an [4721]

Kaufhaus

Alfred Wolff

Zuch-, Manufaktur-

und Modewaren

Pogegen. Tel. 27.

Zwangs-

versteigerung

Dienstag, d. 22. d. Mis.,

vormittags 10 Uhr,

werde ich in Will-

kürsten (Gärtnerei)

einen Posten Säme-

ren, verschiedene

Sorten

öffentlich gegen Bar-

zahlung versteigern.

Poslat [8126]

Gerichtsvollzieh. Fr. A.

Wischwill.

Kaisers Fest-Kaffee

Hochfeine Qualitäten in den Preislagen Lit 6,40, 7,60, 8,00

Kaisers feine Haushaltungskaffees Lit 4,00, 4,80, 5,20, 5,60

Preiswerte Weihnachtsartikel in reicher Auswahl

Diverse Weine zu billigen Preisen

Kaisers Kaffee-Geschäft

Memel, Börsenstrasse 15/17

Heydekrug, Markt

Memel, Marktstrasse 14



Landtag des Memelgebiets

Herabsetzung der Fischereipreise — Beihilfe für die Arbeitslosen — Die Paß-, Aufenthaltsgenehmigungs- und Visafrage — Die Kündigungen beim Hafenaubau

Achte Sitzung

In der am Donnerstag um 6 Uhr abends begonnenen 8. Sitzung des Landtags des Memelgebiets wird nach der ausführlichen Erörterung der Regierungskrise als erster Punkt der Tagesordnung der Antrag Suhr-Luttikus betreffend

Herabsetzung der Fischereipreise,

der der Finanzkommission überwiesen war, beraten.

Der Vorsitzende der Finanzkommission, Abg. Vorbeck (Sp.) führt dazu aus, daß die Erhöhung der Fischereipreise durch das Landesdirektorium nicht zu vertreten sei. Die memelländischen Fischer seien bedeutend schlechter gestellt, wie die deutschen, und sie müßten unterstützt werden und würden wohl immer eines Zuschusses seitens des Staats bedürfen.

Abg. Suhr (Sp.) kommt nochmals auf die Notlage der Fischer zu sprechen. Bei der Beratung der Kommission habe selbst der Vertreter des Direktoriums sich geäußert, daß er gegen die Erhöhung der Fischereipreise gewesen sei, aber man habe sich den deutschen Sätzen anpassen wollen. Redner bemerkt, daß man in Deutschland längst eingesehen habe, daß man den Fischern derartige Lasten nicht auferlegen könne. Daß täglich habe er Zuschriften von den Fischern des Gebiets bekommen, die sich darüber beklagten, daß es ihnen unmöglich sei, die hohen Fischereipreise zu zahlen. Die Fischer würden schließlich gezwungen sein, wild zu fischen, und dem Staat würden dadurch nicht mehr Einnahmen zufließen, sondern er würde im Gegenteil nur Unannehmlichkeiten haben. Schon aus diesem Grund empfehle es sich, nicht so rigoros gegen die Fischer vorzugehen. Den Zinseszins könne man nicht als Paß betrachten. Man könne auch nicht von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß durch die Fischereipreise die Aufwendungen beglichen werden müßten, die dadurch entstünden, daß der Staat Aufsichtsbearbeiter usw. unterhalten müsse. Die Fischereibehörde sei nicht dazu da, sich von dem Ertrag der Fischerei bezahlt zu machen, sondern müsse nur dafür sorgen, daß die Fischerei rationell betrieben würde.

Abg. Luttikus (Sp.) erklärt, die Kommission habe geschlossen, daß Neuverpflichtungen stattfinden sollten. Dies könne nur geschehen, wenn durch den Oberfischmeister neue Termine festgelegt würden, denn im Landesdirektorium seien wohl kaum Leute dazu in der Lage. Er bitte deshalb zu beschließen, daß der Oberfischmeister, dem man gekündigt habe, im Amt bleibe.

Abg. Meyer (Sp.): Die Fischer sind ein wichtiger Bevölkerungsbestandteil unseres Gebiets. Das hat der Gouverneur in der Rede bei Eröffnung des Landtags anerkannt. Den Fischern ist noch lange nicht damit gedient, wenn die Sätze ermäßigt werden, man muß auch Absatzgebiete für sie schaffen, Litauen und das Memelgebiet genügen nicht. Wenn für genügende Absatzmärkte gesorgt wird, dient das nur dem Staat, und es kommt Geld nach Litauen hinein. Bisher kaufen wir fast alles aus dem Ausland, und es wird wenig nach Litauen eingeführt. Es ist eine äußerst wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, die Einfuhr zu heben. Wenn ich nicht irre, ist im Juli 1923 zwischen Litauen und Deutschland ein Abkommen geschlossen worden, das durch den litauischen Staat jedoch noch nicht ratifiziert worden ist. Wenn der Gouverneur der Meinung ist, daß für die Fischer gesorgt werden muß, so kann er in Romno seinen Einfluß dahin geltend machen, daß dieses Handelsabkommen, das auch für den Absatz der Fische sorgt, bald durch Litauen ratifiziert wird. Abg. Brokattis (W. A. P.) erklärt, daß er ebenfalls für die Fischer eintrete.

Der Antrag der Finanzkommission, den wir in unserer gestrigen Nummer im Vorklaut veröffentlichten und der vorsieht, daß für das Jahr 1923 dieselben Sätze gelten, wie für das Jahr 1922, wird dann einstimmig angenommen.

Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen

Abg. Vorbeck (Sp.) referiert dann über die Beschaffung von Arbeit für die Arbeitslosen. Der Kommission sei eine Forderung zugegangen, wonach weitere 150 Arbeiter bei den Tenneregulierungsarbeiten beschäftigt werden sollten. Dieser Forderung habe man nicht nachkommen können, da es augenblicklich nicht angezeigt erscheine, weitere Arbeiter an die Tenne zu schicken. Das Landesdirektorium habe dann einen neuen Vorschlag gemacht, der darin bestehe, einen Kanal durch das Augsumalmoor zu stechen, der etwa 4 1/2 Kilometer lang werden würde. Die Finanzkommission habe gefragt, wie lange denn dieses Projekt brauche, um verwirklicht zu werden, worauf erklärt wurde, ungefähr drei Jahre. Die Kosten würden ungefähr 650 000 Lit betragen. Ein Gutachten sei hierüber von dem Kreiswiesensbaumeister in Heydekrug abgegeben worden. Die Kommission sei jedoch der Ansicht gewesen, daß durch dieses Projekt die Not der Arbeitslosen nicht behoben würde, denn ein solches Projekt verlange eine genaue Ueberprüfung durch Sachverständige, hier aber seien sofortige Arbeiten notwendig. Die Kommission habe deshalb beschlossen, daß das vom Landesdirektorium vorgeschlagene Projekt zurückzustellen sei, und daß ferner eine Neuanstellung von Arbeitern an der Tenne augenblicklich nicht in Frage komme. Das Landesdirektorium sollte sich aber zwecks Beschaffung von weiteren

150 Arbeitern mit der Stadt in Verbindung setzen. Ferner solle es den Anträgen des Kreis-Ausschusses Heydekrug bezüglich Aufnahme von produktiven Arbeiten stattgeben.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, daß das Landesdirektorium im Sommer mit derartigen großartigen Projekten hätte kommen sollen, jetzt, wo die Not schon so groß sei und eine schnelle Abhilfe geschaffen werden müsse, könne dieses Projekt nicht helfen. Die Kommunalverbände gäben sich die größte Mühe, Arbeit zu beschaffen, während das geschäftsführende Direktorium der Notlage der Arbeiter nicht immer genügendes Verständnis entgegenzubringen scheine, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß die Arbeitsbeschaffung des Kreises Heydekrug so beschränkt sei, daß sie auf die Hälfte reduziert werden mußte. Die sozialdemokratische Fraktion habe deshalb beschlossen, heute noch einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, der ihrer Meinung nach gar keiner langen Beratung mehr bedürfe und in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage schnell erledigt werden müsse. Der Weg der Barunterstützung sei dringend erforderlich, denn es gebe jetzt zahlreiche Familien, die nichts zu essen hätten. Der Dringlichkeitsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen, den Arbeitslosen des Gebiets, die bei den Kommunalverbänden registriert sind, eine einmalige Wirtschaftsbefehle von 30 Lit auszugeben. Die Auszahlung soll an alle Arbeitslosen erfolgen, die bis zum 21. Dezember keine Arbeit zugewiesen erhalten haben.

Von der auszubehrenden Summe trägt das Gebiet zwei Drittel, während die Kommunalverbände ein Drittel tragen.

Abg. Meyer (Sp.): Meine Herren! Die Arbeitslosenfrage ist entschieden die dringendste, die wir zu behandeln haben. Arbeitslose gibt es ja wohl in fast allen Staaten, aber bei uns im Memelgebiet ist die Zahl der Arbeitslosen verhältnismäßig viel größer, als irgendwo anders. Das liegt meines Erachtens nach nicht nur an den miserablen Wirtschaftsverhältnissen, und es liegt auch daran, daß

politische Fanatiker die Wirtschaft stören

und auch jetzt noch einer erschrecklichen Arbeit im Sinn des Memelgebiets entgegenstehen. Wenn das nicht der Fall wäre, so würde auch ein derartig überstürzter Vorschlag, wie er eben in dem Projekt des Landesdirektoriums zur Sprache gekommen ist, nicht vorkommen. Ein solches Projekt muß reiflich überlegt werden. Ich weiß nicht, welcher Fachmann zu Rat gezogen worden ist. Als Laie habe ich sehr große Bedenken gegen das Projekt des Durchstichs des Augsumalmoores. Ich kenne die Verhältnisse sehr genau und kann nicht recht einsehen, welche Bedeutung dieser Kanal haben sollte. Wir wollen doch nicht allein Arbeit schaffen und Geld geben, sondern es muß doch etwas daraus herauskommen. Ich glaube, es würde dem Augsumalmoor keinen Vorteil bringen, wenn ein solcher Kanal gezogen würde. Im Gegenteil, dadurch würde dem Moor viel Wasser entzogen werden, die Mooreerde würde sich senken und wir bekämen dadurch noch das Moor als Ueberschwemmungsgebiet. Das haben wir in Wismar gesehen, wo die Bewohner jetzt viel mehr als früher unter der Ueberschwemmung zu leiden haben, und durch den Kanal würden auch die anderen Mooregebiete sich senken und Ueberschwemmungsgebiete werden. Ich freue mich deshalb, daß auch die Finanzkommission sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß ein derartiges wichtiges Projekt zurückzustellen ist.

Abg. Subba (Sp.): Es erscheint auf den ersten Blick etwas sonderbar, wenn man ein solches Projekt ablehnt, das für so lange Jahre Arbeit bringen würde. Aber die Bedenken, die Abg. Meyer geäußert hat, haben auch uns veranlaßt, das Projekt zu verwerfen. Vor Jahren ist man schon einmal an den Durchstich des Moores herangegangen, hat aber dann damit aufgehört. Ich bitte Sie, den Beschluß der Kommission anzunehmen.

Der Antrag der Finanzkommission wird darauf einstimmig angenommen.

Zu dem Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten erklärt Abg. Subba, so wichtig an und für sich der Antrag sei, so spreche er doch gegen die Dringlichkeit. Zunächst müsse die Kommission sich damit beschäftigen, weil man doch auch wissen müsse, ob das nötige Geld für diese Beihilfe vorhanden sei und wie es aufgebracht werden solle. Das nehme nicht soviel Zeit in Anspruch und der Antrag könne schon morgen auf der Sitzung erledigt werden.

Präsident Kraus erklärt, daß die Finanzkommission ja morgen vor Eröffnung der Landtagsitzung zusammentreten könnte, um darüber Beschluß zu fassen. Abg. Jöbelis (Sp.) fragt an, ob der Landtag auch beschließen könne, daß die Kommunalverbände ein Drittel der Beihilfe zu zahlen hätten. Es herrschte darüber unter den Abgeordneten einige Zweifel, doch wird die Sachlage schließlich dahin geklärt, daß der Landtag selbstverständlich über derartige Beihilfen beschließen könne.

Die Dringlichkeit des Antrags wird also zurückgestellt und die Angelegenheit nach Prüfung in der Finanzkommission in der Freitagsitzung beraten.

Zu dem auf der Tagesordnung stehenden Punkt betreffend die Richterfrage erklärt Abg. Rogge, daß er noch einige Unterlagen prüfen müsse

und er bitte deshalb, den Punkt zurückzustellen, was vom Landtag beschlossen wird.

Die Paß-, Aufenthaltsgenehmigungs- und Visafrage

Es kommt dann die Paß- und Visafrage zur Verhandlung, die eine ausgedehnte Debatte hervorruft. Den Beschluß des Landtags haben wir in unserer gestrigen Nummer schon veröffentlicht.

Abg. Rogge (Sp.) führt aus, daß die vom Direktorium ausgestellten Pässe nur innerhalb der litauischen Republik Geltung haben, Auslandspässe sollten dagegen nur von der Kanzlei des Gouverneurs ausgestellt werden. Es werde also in dieser Bestimmung ein Unterschied gemacht zwischen Inlands- und Auslands-pässen. Dies sei für das Memelgebiet außerordentlich wichtig, da seine Bewohner mit den Nachbarstaaten noch enge Beziehungen hätten. Das Memelstatut sehe eine solche Unterscheidung nicht vor, und die litauische Regierung sei nicht berechtigt, in ihren Passvorschriften einen derartigen Unterschied einzuführen, denn dadurch würden gerade die wichtigsten Pässe nur vom Gouverneur ausgestellt werden. Nach einer Verordnung des Generals Dorn, die noch zu Recht bestche, herrsche für den Inlandsverkehr im Memelgebiet kein Paßzwang, es genüge ein Personalausweis, und es sei nicht Aufgabe des litauischen Staates, diesen Paßzwang einzuführen. Nach Artikel 34 der Memelkonvention habe die litauische Regierung keine Handhabe, Paßzwang im Inland einzuführen, und die Ausstellung von Pässen sei im Memelgebiet

lediglich Sache der autonomen Behörden.

Die Frage des Inlandsverkehrs würde durch die Polizei geregelt, die der memelländischen Regierung unterstehe. Die Unterscheidung in Inlands- und Auslandspaß sei nicht rechtmäßig.

Die Kommission 7 müsse vom Landtag beauftragt werden, möglichst bald einen Gesetzentwurf über das Paßwesen vorzunehmen, der bezwecke, den Mißstand auszugleichen, der sich dadurch ergeben könnte, daß hier im Memelgebiet besondere Vorschriften beständen, als in Litauen. In Litauen bestände der Paßzwang, der für normale Verhältnisse durchaus nicht passe. Rußland und die Türkei seien im Frieden die einzigen Ausnahmen gewesen, wo Pässe verlangt worden seien, in allen übrigen Ländern habe man ungehindert reisen können. Das Landesdirektorium habe ja selbst schon einen Beschluß gefaßt, der darin bestehe, daß im Paßwesen die Vorkriegsverhältnisse möglichst zu erstreben seien. Das französische und englische Wort für Paß, das in der Konvention gebraucht werde, beziehe sich auf den Auslandspaß, denn in diesen beiden Ländern könne man gar keinen Inlandspaß.

Zur Frage der Regelung des Auslandsverkehrs erklärt Abg. Rogge, daß hierüber besonders geklärt werde. Wichtige Bestimmungen des Statuts würden durch sie unwirksam gemacht werden, daß im Paßwesen die Vorkriegsverhältnisse möglichst zu erstreben seien. Die Regelung des Aufenthalts der Ausländer sei Sache der autonomen Behörden. Die Landesbehörden hätten zu entscheiden, ob ein Ausländer genugsam sei oder nicht. Der augenblicklich bestehende Zustand müsse abgeändert werden. Augenscheinlich bestche eine Aufenthaltsgenehmigungskommission, die im engen Verhältnis zu dem Gouverneur stehe. Dies widerspreche dem Statut und der Landtag richte deshalb den Antrag an den Gouverneur, die Erteilung von Aufenthaltsgenehmigungen unverzüglich dem Direktorium des Memelgebiets zu überlassen.

Bei der Erhebung der Visagebühren seien ebenfalls große Mißstände zu kritisieren. Es sei wohl nicht ganz zufällig, daß im Zusammenhang mit dem Wahlergebnis die bisherigen Visagebühren erhöht worden seien, die den Verkehr abbrochen, was ja auch bereits eingetreten sei (Zuruf: chinesische Mauer). Welches der wahre Zweck dieser Erhöhung der Gebühren sei, darüber wolle er sich heute nicht auslassen, das überlasse er ganz dem Urteil des Einzelnen. Aus dem Statut sei nicht zu ersehen, daß die autonomen Behörden die Regelung der Visagebühren zu treffen hätten. Dies sei Recht des litauischen Staates, doch könne man nur erwarten, daß er davon einen vernünftigen Gebrauch mache und dem Memelgebiet nicht schade. Der Landtag könne die Staatsregierung nur bitten, die Visagebühren wieder zu ermäßigen und, wenn möglich, überhaupt abzuschaffen, denn sie hätten jetzt keine Berechtigung mehr.

Was die Frage des kleinen Grenzverkehrs anbetreffe, so möchte er nur betonen, daß die unigen Wirtschafts- und Familienbeziehungen mit dem Nachbarland nicht zerstört werden dürfen. Deshalb sei auch seinerzeit ein Abkommen über den erleichterten Grenzverkehr zwischen Deutschland und Litauen geschlossen worden. Der Landtag verlange, daß der ganze Kreis Pögegen, wie es in dem Abkommen vorgesehen sei, in den Grenzverkehr einbezogen werde. Bisher hätten noch 60 Dörfer diese Vergünstigung nicht. Man werde selbstverständlich jetzt die Befugnung aufstellen, der Landtag verjunge, sich in die auswärtige Politik Litauens einzumischen, das sei nicht der Fall, doch sei es das Recht des Landtags, darauf zu dringen, daß Verträge abgeschlossen würden, die dem Memelgebiet zum Nutzen seien.

Abg. Rogge gibt dann ein Schreiben des litauischen Landrats des Kreises Memel bekannt,

in dem dieser bittet, daß der Landtag dafür eintreten möge, daß die Passvorschriften den Verhältnissen im Memelgebiet entsprechend abgeändert und die Vergünstigungen bezüglich der Visagebühren, die die Staatsbeamten hätten, auch auf die Beamten der Selbstverwaltung übertragen würden. Bisher seien, so führte der Redner aus, die Kommunalbeamten von den Vergünstigungen ausgeschlossen worden, was ein unthabarer Zustand sei, denn die Kommunalbeamten seien ebenfalls berechtigt, die ermäßigten Visagebühren zu verlangen. Die Frage würde im Gesetz über das Paßwesen geregelt werden. Zum Schluß bittet Abg. Rogge den Landtag, den Beschlüssen der Kommission über die Paß-, Aufenthaltsgenehmigungs- und Visafrage zuzustimmen.

Abgeordneter Conrad (Sp.) erklärt, daß gerade über die hohen Visagebühren in der Bevölkerung große Erregung herrsche. Diese Verordnung gehöre zu den vielen Verordnungen, bei denen man sich frage, warum sie erlassen wurden. Der litauische Innenminister habe einmal erklärt, die Erhöhung der Gebühren für Auslandspässe sei auf die Wirtschaftskrise zurückzuführen, die Regierung hätte nach neuen Einnahmequellen suchen müssen. In der Debatte sei das Wort gefallen von der chinesischen Mauer. Dieser Zuruf kennzeichne treffend das Gesetz. Nachdem selbst China die Errichtung der chinesischen Mauer für ungewöhnlich erkannte, werde sie hier aufgerichtet. Ein anderer Grund für die Erhöhung der Visagebühren sei wohl der, den

Verkehr mit Deutschland zu verhindern

und es sei tatsächlich den meisten Menschen jetzt unmöglich, noch nach Deutschland zu reisen und ihre Angehörigen zu besuchen, weil sie derartige Gebühren nicht entrichten könnten. Was den kleinen Grenzverkehr anbetreffe, so wolle er nur erwähnen, daß der Vertrag mit Deutschland fertig und ausgearbeitet sei, aber noch nicht durch Litauen in die Wirklichkeit umgesetzt worden sei. Er bitte deshalb, den Antrag restlos zu genehmigen.

Auch Abg. Laekšas (Großl.), der seine Ausführungen in litauischer Sprache macht, tritt dafür ein, daß der kleine Grenzverkehr auf den ganzen Kreis Pögegen ausgedehnt werde. Abg. Joniškis spricht sein Verwundern darüber aus, daß Herr Laekšas jetzt für den Antrag rede, während doch sein Freund Stiklorius einmal gefordert habe, sämtliche Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. Nachdem Abg. Schimka ebenfalls für die Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs eingetreten ist, erklärt Abg. von Dreßler, daß es eine Lebensfrage für den Kreis Pögegen sei, daß man ihn in seiner Gesamtheit in die Zone des kleinen Grenzverkehrs einbeziehe. Bei den augenblicklichen Zuständen seien die Bewohner von Drißchaften, die etwas mehr wie 10 Kilometer von Litst entfernt wohnen und dort ihre Waren gut absetzen könnten, gezwungen, nach Heydekrug oder Pögegen zu fahren, um dort ihre Waren zu verkaufen, denn die hohen Visagebühren könnten sie nicht bezahlen. Litauen müsse gerade den Export landwirtschaftlicher Produkte unterstützen. Er hoffe, daß die Aussprache hier im Landtag mit dazu beitragen werde, die Frage endlich ins Rollen zu bringen. Es sei immer gesagt worden, daß das Grenzabkommen demnächst in Kraft treten werde und Abg. Laekšas habe erklärt, Sidzikauskas habe ihm das versprochen. Das hätte nicht nur Sidzikauskas, sondern auch andere Herren erklärt, aber was versprochen wurde, sei nicht eingetreten.

Abg. Brokattis (W. A. P.) führt aus, daß man früher sehr stark gegen die Einbeziehung des ganzen Kreises Pögegen in die Zone des kleinen Grenzverkehrs gewesen sei, heute rede jeder dafür. Abg. von Dreßler erklärt ihm, daß sich inzwischen die Verhältnisse grundlegend geändert hätten. Was damals nicht richtig gewesen wäre, sei jetzt unumgängliche Notwendigkeit. Auch die Abg. Gaidies und Kislat treten dafür ein, daß dem Beschluß der Kommission zugestimmt werde. Abg. Meyer (Sp.) führt aus, daß die litauische Regierung mit der Erhöhung der Gebühren kein Geschäft mache, denn schon in Heydekrug hätte die Passbehörde augenblicklich viel weniger zu tun, als vor der Erhöhung. Die Passgebühren und die Zollschwierigkeiten und alles andere veranlaßten viele Leute, auszuwandern und der Staat verliere, da dies in der Regel die wohlhabendsten Leute seien, dadurch eine Unmasse Geld.

Damit ist die Debatte über diesen Punkt erschöpft und es wird die Abstimmung vorgenommen, die die einstimmige Annahme des Beschlusses ergibt.

Vorlagen an den Wirtschaftsrat

Vom Abg. Rogge ist ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden (siehe gestrige Nummer), in dem der Landtag zu Beschlußfassung darüber aufgefordert wird, daß die Vorlage des geschäftsführenden Direktoriums über Wanderung der Verordnung über Aufsicht von Spirituosen und Wanderung der Verordnung über Aufsicht der Zinsen und Renten an den Wirtschaftsrat übergeben wird, und in dem der Wirtschaftsrat noch genauer umschrieben wird. Abg. Rogge führt dazu aus, es sei unerlässlich, die Verordnung über den Landrat aufzuheben, denn er sei überflüssig, nachdem ein Parlament gewählt worden sei. Nicht hinlänglich geworden sei jedoch der Wirtschaftsrat, der nach

Artikel 18 der Annahmevereinbarung des Ministerpräsidenten Galvananastas neben dem Parlament bestünde und sich gutachtlich zu Wirtschaftsprüfung äußere. Er könne nicht aufgelöst werden und bestünde auch dann, wenn der Landtag nicht versammelt sei. Dieser Wirtschaftsprüfer sei auch im Entwurf der Wirtschaftsprüfung vorgesehen, und auf ihn habe auch Davis ausdrücklich hingewiesen. Dieser habe der Wirtschaftsprüfung noch nicht getagt, doch jetzt sei er nötig, weil der Landtag zu praktischer Arbeit nicht kommen werde. Die Vorlage müsse möglichst schnell zur Beratung kommen.

Die Dringlichkeit wird vom Landtag anerkannt.

Abg. Prokatis (W. A. P.) hält den Wirtschaftsprüfer für überflüssig und glaubt, daß dadurch dem Staat nur noch größere Kosten erwachsen würden. Dem wird von anderen Abgeordneten entgegengehalten, die die Bedeutung des Wirtschaftsprüfers hervorheben und betonen, daß er sich nur aus wenigen Personen zusammensetze, also nicht viel Kosten verursachen könne. Abg. Schimka erklärt, die Kosten wären bestimmt nicht so hoch, wie für die Hafenkommission. Abg. Rogge erklärt nochmals die Zusammensetzung des Wirtschaftsprüfers und Abg. Meyer betont, daß gerade durch die Tätigkeit des Wirtschaftsprüfers dem Staat große finanzielle Vorteile erwachsen würden.

Der Antrag wird dann schließlich gegen die Stimmen der beiden Vertreter der litauischen Parteien angenommen.

Präsident Kraus erklärt damit die Tagesordnung für erledigt und setzt die nächste Sitzung, deren Tagesordnung noch bestimmt wird, für Freitag vormittag um 11 Uhr an. Der Landtag bleibt noch zusammen, um noch einige Sachen in geheimer Beratung zu behandeln.

Neunte Sitzung

Präsident Kraus eröffnet um 12 Uhr die um 11 Uhr vormittags angeordnete neunte Sitzung des Landtags des Memelgebietes.

Als erster Punkt auf der Tagesordnung steht die Kündigung von Arbeitern beim Hafenaubauamt

Abg. Rogge (Wp.) verliest einen Brief, den die Hafenaubauamt an den Landtag gerichtet haben und in dem sie Mitteilung von der Kündigung machen und die ganze Sachlage darlegen. In unserer Nummer vom 18. Dezember sind wir ja eingehend auf die Kündigung der Hafenaubauarbeiter eingegangen, und was in dem Brief dargelegt wird, ist das selbe, was wir schon geklärt haben. Bei Verlesung des Briefes macht sich im Raum des östern Unruhe bemerkbar und Brufe wie „unerbittlich“ werden laut. Abg. Rogge teilt dann einen Brief des Verkehrsverbandes mit, in dem dieser den Landtag bittet, den Fall eingehend zu besprechen.

Abg. Jöhli (Wp.) erklärt, der litauische Staat wolle die Memelländer verdrängen, das habe er vom ersten Tag seiner Herrschaft verstanden. Er wolle für die Memelländer Leute von drüben einsehen. Was dem Gebiet dann blühe, das hätten die Zustände am Pachhof erfüllt, wo eine Reihe von Arbeitern und selbst der Vorsteher verhaftet worden seien, weil sie dauernd gestohlen hätten. (Zuruf: Hört, hört.) Der Landtag müsse hiergegen Stellung nehmen und die litauische Regierung ersuchen, daß sie mit ihrem Treiben einhalte. In der Konvention sei vorgesehen, daß die Memelländer bei der Aufstellung bei den Behörden möglichst berücksichtigt werden sollten. Der Landtag habe ja an und für sich beim Hafenaubauamt nichts zu suchen, aber er müsse darauf hinwirken, daß Memelländer nicht auf die Straße gesetzt würden und daß die Kündigungen zurückgenommen würden. Es sei Arbeit genug beim Hafenaubauamt vorhanden und ein Lohn, wenn Leute, die ihr Leben lang auf dem Hafenaubauamt gearbeitet hätten, nun plötzlich entlassen würden.

Abg. Rogge (Wp.) geht dann auf die Rechtslage ein. Die litauische Regierung habe Pflichten bei der Übernahme des Gebietes übernommen und der Landtag müsse darauf dringen, daß diese Pflichten auch erfüllt würden. Im übrigen sei ja auch ein Vertreter des Direktoriums Mitglied der Hafendirektion, und von diesem Mitglied könne der Landtag verlangen, Auskunft darüber zu geben, wie die Hafendirektion zu diesen Maßnahmen gekommen sei. Es wäre also zweckmäßig, diesen Fall einer Kommission zu überweisen, die sich damit genauer befassen müsse und dann im Plenum Auskunft geben könne. In dieser Kommission müsse sich dann der memelländische Vertreter der Hafendirektion äußern. Der Landtag bemühe sich hier um Arbeit für die Arbeitslosen, auf der anderen Seite jedoch nehme eine Behörde Entlassungen vor und suche sich ausgerechnet die Leute aus, die am längsten beim Hafenaubau beschäftigt seien. Von welchen Motiven diese Maßnahmen diktiert seien, erkenne jeder.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, daß diese Kündigungen ein Verstoß gegen die Konvention insofern seien, als diese Leute, die beim Hafenaubau beschäftigt seien, schon seit langem wohlverworbene Rechte auf die Sozialversicherung und Altersrente verlorlich geworden seien. Der Landtag müsse dem ungesetzlichen Handeln der Zentralregierung und dem Verstoß gegen die Memelkonvention energig entgegenzutreten. Das memelländische Mitglied der Hafendirektion müsse die Arbeiter, die Memelländer seien, schützen, und es gehe nicht an, daß Leute, die 45 Jahre einer Behörde gedient hätten, nun plötzlich auf die Straße gesetzt würden. Der Zweck sei durchsichtig, man wolle Leute dafür einsehen, die garnicht Memelländer seien. Die Zentralregierung dürfe nicht hier die Arbeitslosigkeit noch weiter fördern.

Abg. Laekhas (Großl.) macht dann in litauischer Sprache einige Ausführungen, denen Abg. Vertschus entgegentritt, indem er erklärt, daß der Einwand des Abg. Laekhas, die Arbeiter seien wohl schon zu alt gewesen, hinfällig sei. Die Leute hätten ihr ganzes Leben für das Hafenaubauamt gearbeitet und jetzt ein Recht darauf, von ihm versorgt zu werden. Jetzt seien diese Arbeiter sogar aus der Sozialversicherung herausgenommen worden und bekämen auch keine Altersrente.

Abg. Rogge (Wp.) erklärt dann noch, daß im Artikel 28 der Memelkonvention davon gesprochen werde, daß die litauische Regierung die Pflichten gegenüber den Beamten und Angestellten übernehmen müsse, die die preußische Regierung vorher gehabt habe. Unter Angestellten seien eben die Arbeiter zu verstehen. Die litauische Regierung sei also verpflichtet, die Arbeiter beizubehalten. Sie übe hier einen Einfluß aus, der für die Lage des Memelgebietes unheilvoll bezeichnet werden müsse. Sie habe für die Sozialversicherung der Arbeiter beim Hafenaubauamt nicht gesorgt. Im „Memeler Dampfboot“ sei ja schon reichlich Aufklärung geschaffen worden über die Lage der Arbeiter beim Hafenaubauamt. Die Erhaltung der wohlverworbene Rechte der Bürger des Memelgebietes sei Pflicht des litauischen Staates, und der Landtag habe die aktive Legitimation dazu, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Obwohl die Kündigungen vom Hafenaubauamt ausgegangen seien, trage doch die Hafendirektion die Verantwortung hierfür, denn sie stelle ja die Angestellten an.

Abg. Meyer (Wp.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man den Stat um 40 Prozent abkürzen wolle, auf der anderen Seite aber immer wieder betont werde, daß die Behörden für den Hafen ein großes Interesse hätten und ihn weiter ausbauen wollten. Abg. Rogge betont, daß der Hafenaubau nicht verringert würde, sondern daß für die gekündigten Arbeiter andere von drüben eingestellt würden. (Zuruf: Hört, hört, umso interessanter.) Die Angelegenheit wird daraufhin der Kommission 3 überwiefen.

Es kommt darauf ein Beschluß der Kommission 3 zur Sprache betreffend

Festsetzung von Richtlinien für den Verkauf von Kuchholz (Handelsholz)

Der Beschluß lautet:

Das Kuchholz (Handelsholz) aus den memelländischen Forsten soll bei dem herrschenden Rohstoffmangel und dem daraus resultierenden Stillliegen der Werke in erster Linie der memelländischen Industrie, dem Bauhandwerk usw. verkauft werden.

Handelsholzverkäufe sollen nur im Submissionswege erfolgen.

In nicht memelländische Firmen darf nur dann Holz verkauft werden, wenn dafür im Gebiet selbst keine Nachfrage wäre oder unzulängliche Preise geboten werden würden.

Die Forstverwaltung soll sich in allen Fällen jeweils dem Vorschlag vorbehaltlich und sich von Fall zu Fall die Genehmigung des Direktoriums zur Zuschlagserteilung einholen. Das von memelländischen Firmen erworbene Kuchholz darf nur im bearbeiteten Zustande ausgeführt werden.

Für den am 21. 12. 1925 festgesetzten Holztermin soll diese Bestimmung nicht gelten.

Abg. Vorbeck (Wp.) betont, daß ein Schreiben des Verbandes der memelländischen Holzindustriellen an das Direktorium die Veranlassung zu dem Beschluß gegeben habe. In dem Schreiben werde erklärt, daß Memelländern bei Holzverkäufen in Deutschland die Beteiligung versagt worden wäre, weil sie Ausländer seien. Es sollten deshalb die memelländischen Forsten bei ihren Holzverkäufen nun ebenfalls die Ausländer ausschließen. Die Kommission sei diesem Wunsch der memelländischen Holzindustriellen nachzugeben, da ja die memelländischen Sägewerke unter dem Mangel an Holz litten und das Holz zunächst der memelländischen Industrie zugute kommen müsse.

Abg. Balduis (Wp.) betont, daß es sich bei diesem Beschluß nur um die großen Holzverkäufe handle und daß bei den kleinen Verkäufen selbstverständlich zunächst stets der Lokalbedarf gedeckt werden würde.

Der Antrag wird daraufhin einstimmig angenommen.

Weihnachtsbeihilfe für die Arbeitslosen

Die Sozialdemokraten hatten am Donnerstagabend einen Antrag eingebracht, der der Finanzkommission übergeben worden war.

Abg. Vorbeck (Wp.) bemerkt dazu, die Finanzkommission habe gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter folgenden Beschluß gefaßt:

Den Arbeitslosen, registriert in den Orten Memel, Wischwill, Kalweifen, Schmaleninken, Heudekrug und Ruk, wird eine einmalige Unterstützung, welche nicht weniger wie 10 Lit und nicht mehr wie 30 Lit pro Mann betragen soll, gewährt, auszahlbar vor Weihnachten.

Bei der Bemessung der Unterstützung soll auf die Bedürftigkeit des Einzelnen Rücksicht genommen werden, z. B. Kinderreichtum, Dauer der Arbeitslosigkeit usw. Die Bedürftigkeit ist durch die Kommunalverbände festzustellen.

Ausgeschlossen von der Unterstützung sind alle Handwerker, Hausbesitzer, Rentempfänger und unverheiratete Arbeiter, soweit letztere nicht ihre Eltern zu unterstützen haben, ferner solche Arbeitslose, welche erst nach dem 10. Dezember 1925 als Arbeitslose registriert worden sind.

Die Unterstützung wird nur unter der Voraussetzung gewährt, daß von dem auszahlenden Betrage $\frac{1}{3}$ das Gebiet und $\frac{1}{3}$ die Kommunalverbände übernehmen.

Die Kommission bitte, dem Beschluß zuzustimmen.

Abg. Jöhli (Wp.) bemängelt, daß die Hausbesitzer von der Unterstützung ausgeschlossen seien. Es gebe manche, die Besitzer kleiner Wäden seien, keine Miete dafür erhielten und nicht imstande seien, ihren Lebensunterhalt zu fristen. Abg. Jonskalis tritt dafür ein, daß auch die Arbeitslosen von Pögegen diese Unterstützung erhielten.

Abg. Seewaldt (Soz.) erklärt dann, die Arbeitslosenfrage habe den Landtag nun schon oft beschäftigt und auch das Landesdirektorium habe sich im Verlauf des Monats in mehreren Sitzungen im Beisein von Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber damit beschäftigt, doch seien die Besprechungen stets an dem starren Widerstand des Direktoriums gescheitert, das über den bewilligten Zuschuß von 50 % nicht hinausgehen wolle. Er wolle damit jedoch nicht sagen, daß von Seiten des Landesdirektoriums nun überhaupt nichts unternommen worden wäre, aber es sei des öfteren die

Behauptung aufgestellt worden, daß, wenn die Not unter den Arbeitslosen tatsächlich so groß sei, diese sich in größerer Anzahl bereit finden würden, zu den Arbeiten an der Minge, der Tenne usw. zu gehen. Die Arbeiter seien jedoch nicht in der Lage, derartig schwierige Arbeiten zu übernehmen, da es ihnen an der nötigen Kleidung und vor allem am Schuhwerk fehle. Sinsu komme, daß z. B. die Familienväter von dem Verdienst gerade ihren eigenen Unterhalt bestreiten könnten, daß aber nichts für ihre Familien übrig bleibe. Nun seien inzwischen vom Magistral weitere 150 Arbeiter eingestellt worden. Die Firma Appelhagen beschäftige ferner 140 Arbeiter und im Lauf dieser Woche seien erneut 67 Arbeiter vom Magistral eingestellt, so daß im ganzen 440 Arbeitslose jetzt Beschäftigung hätten. Noch seien aber 781 Arbeiter beschäftigungslos, tatsächlich sei ihre Zahl aber noch größer, denn alle Arbeitslose seien nicht registriert. Die Arbeitslosen lebten sich zusammen aus 116 Handwerkern, 15 Frauen und 650 ungelerten Arbeitern. 207 Arbeiter sollten ferner noch eingestellt werden, es blieben dann noch immer 576, wenn sich die Zahl nicht im Laufe der Woche wieder erhöhe. In Anbetracht der großen Bedrängnis, die von einzelnen Kreisen besonders als das Fest der Wohltätigkeit bezeichnet werde, sei es dringend nötig, daß den Arbeitern Hilfe gebracht werde, die nicht durch eigene Schuld ins Unglück gestürzt worden seien. Die beantragte einmalige Beihilfe müsse den Arbeitslosen ohne Unterschied gewährt werden. Er bitte deshalb, über den Namen des Kommissionsbeschlusses hinaus zu gehen.

Abg. Kislat (Soz.) führt aus, daß der Beschluß nicht den Verhältnissen der Arbeitslosen Rechnung trage. Das Land solle nur zum Teil berücksichtigt werden, während man in der Stadt Memel die Unterstützung mit Ausnahme der Handwerker usw. allen gewähren wolle. Die Staffeltung von 10 Lit aufwärts sei weiterhin nicht angebracht. Man könne auch dabei keinen Unterschied machen. Die Kommunalverbände würden schon dafür sorgen, daß das Geld nur denjenigen bekämen, die es auch wirklich nötig hätten. Ueberall herrsche Hunger, und es sei nicht richtig, einzelne Orte herauszugreifen. Es müsse schnell gehandelt werden, und man könne nicht erst lange feststellen, wie groß die Bedürftigkeit sei. Die Beihilfen belasteten das Gebiet nicht so sehr, und man könne sehr gut an anderen Stellen sparen, wo das Geld hinausgeworfen werde. Er erinnere nur an die fogenannte Sprachenlage für die litauisch sprechenden Beamten. Das koste jährlich 50 000 Lit, die man unnütz ausgabe. Bei autem Willen wäre es sehr wohl möglich, dem Antrag seiner Partei stattzugeben.

Abg. Meyer (Wp.) erklärt, jeder, der den Ehrennamen Arbeiter trage, schäme sich, Almosen zu nehmen (Zuruf: Bravo). Die Notlage zwingt den Landtag jetzt dazu, diese Almosen zu geben, und da könne kein Unterschied zwischen den Bedürftigen gemacht werden. Man dürfe nicht darüber noch irgend welche Kategorien schaffen. Der Landtag wolle der Not helfen, wo sie vorhanden sei. Es müsse auch geholfen werden unter den Rentenempfängern, Hausbesitzern usw., dadurch würden sicherlich nicht so viel Mittel benötigt werden, daß die ganze Angelegenheit in Frage gestellt werde. Für die unverheirateten Arbeiter könnte man, so weit sie ihre Eltern nicht zu unterstützen brauchten, die Beihilfe wegfallen lassen. Diesen Unterschied könne man machen. Der größte Teil der Arbeitslosen sitze in Memel, Heudekrug und in den oben erwähnten größeren Orten, in den kleineren wären nur noch wenige, und warum wolle man diese von der Unterstützung ausschließen. Es müsse vor allem die Not, die Bedürftigkeit und auch die Wirksamkeit geprüft werden. Der letzte Absatz des Beschlusses sage ihm wenig zu, denn wenn die Kommunalverbände sich weigerten, ihren Anteil zu zahlen, dann falle ja der ganze Beschluß. (Zuruf: Sehr richtig.)

Abg. Balduis (Wp.) betont, daß die Landwirtschaft sich der Notlage der Arbeitslosen bemußt sei, denn sonst würde sie nicht dem zustimmen, daß Barmittel für die Arbeitslosen ausgeworfen werden. Es sei aber eine schwierige Aufgabe, wenn man erst die Bedürftigkeit der einzelnen prüfen wolle. Man müsse von dem Standpunkt ausgehen, daß hauptsächlich die Arbeiter in Frage kämen, die durch den Zusammenbruch der Industrie arbeitslos geworden seien. Die Arbeiter auf dem Land hätten die Unterstützung weniger nötig. Er könne ein schönes Bild von den Arbeitern an der Tenne zeigen. Anfangs seien dort arbeitssame Leute gewesen, als dann jedoch Zugang aus der Stadt gekommen sei, seien die Leute verwehrt und selbst die Arbeiter auf den einzelnen Gütern durch diese Leute aufgewiegelt worden. Er bitte, dem vorliegenden Beschluß zuzustimmen.

Abg. Vorbeck (Wp.) betont, daß die Frage der Unterstützung der Arbeitslosen mit Barmitteln schon längere Zeit schwebte, doch habe man sich immer dagegen getraut. Jetzt sei aber die Not aufs Höchste gestiegen. Mit 30 Lit könnten die Leute zwar auch nicht viel anfangen, doch sei ihnen wieder etwas geholfen. Die Grenze könne auch nicht zu weit gezogen werden, und man könne den Kommunalverbänden nicht vorschreiben, daß sie in diesem Umfang Unterstützungen geben.

Im Laufe der außerordentlich ausgedehnten, teilweise die einzelnen Punkte oft wiederholenden Debatte sprechen noch der Abg. Augustis, der betont, daß die Arbeitslosigkeit auf dem Land nicht so groß sei, und Abg. Prokatis (W. A. P.), der die Schuld an der großen Arbeitslosigkeit den Arbeitern selbst zuschreibt, die sich nicht daran gewöhnen könnten, auf dem Land zu arbeiten, wo Arbeitsmöglichkeiten genug vorhanden seien. Jeder ziehe zur Stadt und hungere dort lieber, als daß er auf dem Lande arbeite. Redner kommt dann auf die Zeit vor dem Krieg zu sprechen und vergleicht diese mit der heutigen. Seine Ausführungen, die sehr weit abschweiften, werden oft unterbrochen durch Zurufe, besonders aus der Mitte der Sozialdemokraten, die seine Rede scharf kritisierten. Abg. Prokatis kommt schließlich zu dem Resultat, daß von den Familienvätern ja eine kleine Unterstützung bewilligen könne, aber nicht den Unver-

heirateten. Die Sozialdemokratie und besonders ihre Führer brächten nur Verhegung unter die Landbevölkerung und machten die Dienstleute arbeitslos.

Abg. Rogge (Wp.) erklärt dann, daß der vorliegende Beschluß einen Kompromiß darstelle. Er macht dann die Abänderungsvorschläge, daß zu den oben erwähnten Ostfaken noch Pögegen und Uebermemel sowie bei Ruk noch die Umgebung hinzugezählt werden sollten, ferner, daß für den Pögegen 40 Lit, für Verheiratete mit einem oder zwei Kindern 30 Lit und für Verheiratete, die ihre Eltern unterstützen, 20 Lit. Der Absatz 2 solle gestrichen werden und in Absatz 3 einige kleine Änderungen vorgenommen werden, sowie in Absatz 4 statt „unter der Vorsatzsetzung“ „in der Weise“ eingefügt werden.

Es ergreifen noch einmal die Sozialdemokraten Kislat und Seewaldt das Wort, um besonders gegen die Ausführungen des Abg. Prokatis Stellung zu nehmen, indem sie betonen, daß die Arbeiter nicht durch ihre eigene Schuld, sondern durch die unglückigen Wirtschaftsverhältnisse in Not geraten seien. Abg. Suhr meint, daß man bei den verheirateten Arbeitslosen die Unterstützung verdoppeln, während sie bei vielen Unverheirateten ganz wegfällen könne. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Augustis, Gaidies und Meyer wird der Antrag der Sozialdemokraten auf Auszahlung einer Beihilfe von 30 Lit für alle Arbeitslosen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und der Abänderungsantrag Rogge gegen die beiden litauischen Stimmen angenommen. Den Beschluß haben wir in unserer gestrigen Nummer schon veröffentlicht.

Es wird dann die Frage eines Gesehentwurfes über die Verleihung des Entzignungsrechtes der Gemeinde Heudekrug beraten. Abg. Gaidies (Wp.) führt dazu aus, es handele sich bei dieser Angelegenheit um ein kleines Stückchen Land, das von der Gasse durchschnitten würde und das die Gemeinde sehr dringend benötige. Bisher sei mit der Besitzerin keine Einigung möglich gewesen. Abg. Meyer schlägt vor, den Gesehentwurf der Rechtskommission zu überweisen, was der Landtag denn auch beschließt. Ferner wird ein Antrag des Landesdirektoriums, daß der Landtag einen Haushaltsplan für 1926 aufstellen möge und dem Landesdirektorium einreiche, an die Finanzkommission verwiesen. Zu der Beratung eines Entwurfs eines Landesbeamtenengesetzes und eines Beamtenhinterbliebenengesetzes erklärt Abg. Meyer, daß die Zeit wohl schon zu weit vorgeschritten sei, um in die Beratung eines so ausgedehnten und wichtigen Fragenkomplexes einzutreten. Er bitte diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Abg. Vertschus (Soz.) bringt dann folgenden Dringlichkeitsantrag ein.

Der Landtag wolle beschließen:
Bis zur Neuordnung der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenversorgung für das Memelgebiet wird die Gewährung der Unterstützungen für die Kriegswaisen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres festgesetzt.

Ferner wird die Landesregierung beauftragt, sofort einen Gesehentwurf dem Landtag vorzulegen, wonach die Rentenversorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebietes zum mindesten nach den deutschen Grundsätzen geregelt wird. Eine Anlehnung der Versorgungsgebühren an das Versorgungsgesetz der litauischen Republik wird strikte abgelehnt.

Abg. Vertschus führt dazu aus, als die litauische Regierung das Memelgebiet übernahm, habe sie auch die Versorgung der Kriegssopfer regeln müssen. Sie habe aber nichts für die Kriegssopfer getan, und erst nach langen Verhandlungen sei es gelungen, daß den Kriegssopfern eine kleine Unterstützung gezahlt werde und zwar nicht nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit, sondern nach dem Grad der Bedürftigkeit. Das Landesdirektorium habe einen Beschluß gefaßt, daß den Kriegswaisen nur bis zur Vollendung des vierzehnten Lebensjahres die Rente gezahlt werde. Das sei bei den heutigen Verhältnissen ungerecht, denn viele schulenlose Kinder seien nicht gleich in der Lage, zu verdienen. Es seien ferner gefehlt auch noch andere Fragen zu regeln, so die, daß auch denen, die unter 50 Prozent erwerbsunfähig seien, eine Unterstützung gewährt werde, wie das in Deutschland der Fall sei. Vor allem aber sei eine Anlehnung an das litauische Versorgungsgesetz abzulehnen, da es den traurigen Verhältnissen der Kriegssopfer nicht genügend Rechnung trage.

Der Dringlichkeitsantrag wird zur schnellen Erledigung der Sozialkommission überwiesen.

(Fortsetzung des Berichts im Hauptblatt)

Bücherschau

Das Wunderbare, Roman von Jakob Schaffner. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig. — Jakob Schaffner ist dem deutschen Publikum heute kein Unbekannter mehr. Sein Roman „Johannes“, in dem er die Geschichte seiner entbehrungs- und erfahrungsreichen Jugend niedergeschrieben, Vekenntnisse seines eigenen reichen Innenlebens und Gedanken voller Tiefe ergoß, hat ihm überall Anhang verschafft und ihn zu einen der besten deutschen Erzähler gefeiert. Später, als gleichwertige Werke festigten seinen Ruf. Nach ist die Anzahl seiner Dichtungen nicht groß, denn Schaffner ist Gott sei Dank kein Waffenschriftsteller, er legt es nicht darauf an, die Konjunktur auszunutzen, doch was er uns gegeben, hat er mit seinem Herzblut geschrieben, ist wertvoll, literarisch bedeutend. Vor uns liegt sein Roman „Das Wunderbare“. Schaffner, der sonst in den unten Volksschichten weit, schiedet hier die Welt des Genieherums, die legante, sorglose Welt der Besitzenden, die feinbar sorglos dahinlebt in Vergnügungen und Abenteuerlust jeder Art. Doch dieser große Schweizer Erzähler wäre kein Dichter von dieser Gedankentiefe, als den wir ihn aus seinen früheren Werken kennen, wenn er nicht auch hier Probleme, tiefe, aufrüttelnde Schicksale fände. Man liest das Buch, das von fähiger und feiner Lebenskraft abwesend durchglüht ist, mit zunehmendem Interesse, ist gefesselt von der glänzenden Sprache des Dichters und seiner Darstellungsart. Ein eigenartiger Kopf ist Schaffner, stets mit dem Schicksalshäuten ringend und von zwingender Logik. Wände auch dieses Buch dazu beitragen, den Kreis der Gemeinde, die sich um ihn schart, weiter zu ziehen. W.

Beachten Sie meine
Schaufenster-
auslagen

Passende Weihnachtsgeschenke

in nur
Ia Qualität kaufen Sie am billigsten

in der fachwissenschaftlichen Spezialabteilung
für **Optik, Photo und Radio**

in dem Stahlwarenhause
feiner **Solinger Stahlwaren**

Telephon Nr. 576
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 19/20

Franz Simiot

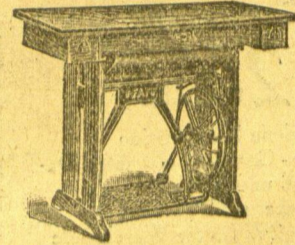
Gegründet 1865
Aeltestes Haus am Platze

Beachten Sie meine
Schaufenster-
auslagen

Alkoholfreies Café und Konditorei

Neue Straße * Neubau

Annehmlicher Aufenthalt für
Jung u. Alt und für Fremde,
die das **Weihnachtsfest**
nicht im Kreise ihrer Angehörigen
verleben können.
Wer etwas kauft wird gut bedient
und unterläßt eine gute Sache.



Das schönste Weihnachtsgeschenk für die
Hausfrau ist eine

Stoff-Nähmaschine

Größte Präzisionsarbeit, langjährige
Garantie, g u n s t i g e B e d i n g u n g e n

Otto Zoeko

Libauer Straße 37 b

Auto: 9529
vermietung
offene u. geschl. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b

Autovermietung
Telephon 663

Nicolai
Friedr.-Wilh.-Strasse
Nr. 9-10. 14364

Autovermietung
Franz Tischkowitz
Berl. Alexanderstr. 17
Tel. 462. 115790

Empfehle zum
Weihnachtsfeste
mein Lager in
neuen Noten
Restbestände
versch. Waren
z. B. Bilder,
Rahmen, Puppen
usw.
werden zu jedem an-
nehmbaren Preise
abgegeben. 16801

Achtungsvoll
J. Leo Nachf.
Inh. R. Fisch
Libauer Straße 37

Zu verkaufen
1 großes Tischspiel
mehr. Spiele, 1 Eisen-
bahn, 1 großer Bela-
stagen (Wism) 17135
Lottenstr. 9/10,
1 Treppe links.

Wir müssen

billig sein!

Während unseres

Räumungs - Ausverkaufs

kommen in dieser Woche zu

sehr billigen Preisen

zum Verkauf:

Herren-Ulster
Joppen und Hosen
Anzugstoffe
Baumwollwaren
Trikotagen

Herren - Anzüge
Knaben - Anzüge
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Schürzen

B. Lewin

Inh. Lewin & Jsakowitz

Marktstrasse 3/4

Das Beste für den Weihnachtstisch
ist der

Honigtuchen

Leute wißt!
„Biene Maja“

hat bekanntlich lange Jahre reelle, gute, schöne Ware
Honigtuchen, Steinpflaster, Honignüsse
Herzen mit Schokoladenüberzug

Honigtuchen-Figuren wie:

Hänsel und Gretel / Rostkäppchen

Weihnachtsmänner mit dem Bart
Wiener Spitztuchen / Nürnberger

Neu aufgenommen: Rheinländer Speculatus

Honigtuchlerei J. Schmidt

Bäckerei Jungferstraße

Konditorei Neue Straße

Städter! Achtung! Landwirte!

Einem vielseitigen Wunsche folgend eröffne ich
am 19. 12. 1925 **Simon-Dach-Str. 10** eine

Friseurstube

Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden
bei sauberster und kulantester Bedienung ausgeführt

Hochachtungsvoll

17050

Reinhold Gaedke, Friseur

Das schönste und bleibendste Weihnachtsgeschenk

Die goldene Uhr

14 karat. Damenarmbanduhren 140-150 Lit
14 karat. Herrenuhren. von 150 Lit an

Albert Kaiser, Stauerstraße 5

Täglich 9-1 und 3-6. Dasselbst einige wenig ge-
tragene Anzüge sehr preiswert zu haben. 17087

Metallpapier zu hab.
F. W. Siebert

Große und dauernde Weihnachtsfreude
bereiten

Koch- und Heiz- apparate, Beleuchtungsrörper für Gas und Elektrizität

Wir empfehlen besonders:

Für Elektrizität:

Tischlampen, Nachtschlampchen, Klavier-
lampen, Bügeleisen, Kochplatten, Tee-
kessel, Wasserkessel, Kaffeemaschinen, Brot-
röster, Tauchsieder, Zigarrenanzünder,
Heizsonnen, Heizöfen, Öhnh, Brennschein-
erhitzer, Staubsauger, Parfümzerstäuber
mit Rauchverzehrung

ferner

ärztlich empfohlene medizinische Apparate
zur Beseitigung von Nervenkrankheiten,
Rheuma, Gelenkschub, Erkältungskrank-
heiten, wie
Radiolux, Radiostat, Radiosor, Sanax,
Bestrahlungsspiegel, Massageapparate,
Heizkissen usw.

Für Gas:

Gasherde mit Back-, Brat- und Grill-
einrichtung, Gaslocher, Gaskocherische, Gas-
heizöfen, Bügeleisen, Badesöfen, Küchen-
munder, Back- und Brathäuben usw.

Beleuchtungsrörper modernster, geschmackvollster
Ausführung jeder Art in größter Auswahl
Besuchen Sie unverbindlich unsere
Weihnachts-Ausstellung

Städtische Betriebswerke

Memel G. m. b. H.

Berl. Alexanderstraße 32 Fernspr. 271, 272, 273

Passende Weihnachts - Geschenke

zu aussergewöhnlichen Preisen

Teppiche
Brücken
Vorlagen
Läufer
Fellvorleger
Divandecken

Franz Jaubeit

Inh. Alfred Mau
Libauer Str. 24.

Kauft Bücher! Diese sind das beste Weihnachtsgeschenk

und können die allerreinste Freude im Lesen auslösen. / Größtes Lager
sämtlicher Werte auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Literatur zu
vorgezeichneten Original-Verkaufspreisen. / Ferner reichhaltige Auswahl in
Bilderbüchern und Jugendbüchern.

Besichtigen Sie meine Schaufensterauslagen Libauer Straße Nr. 30

Auslieferungslager: Buchhandlung

Karl Block



in jedem
Feingehalt zu den
billigsten Tages-
preisen zu haben
bei 17129

H. Segall
Hohe Straße

Eine hochtragende

Anh

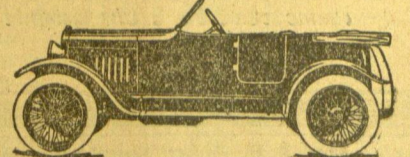
steht zum Verkauf.

Jurkschat
Buchhändler
bei Hspellen



Singer-Läden überall!
Memel, Libauer Straße 37a

4818



Fiat-Automobile

Modelle 1926 eingetroffen.

Bitte besichtigen Sie meine Ausstellung

Automobilzentrale Otto Zoeko

Memel, Libauer Strasse 37, Telephon 730

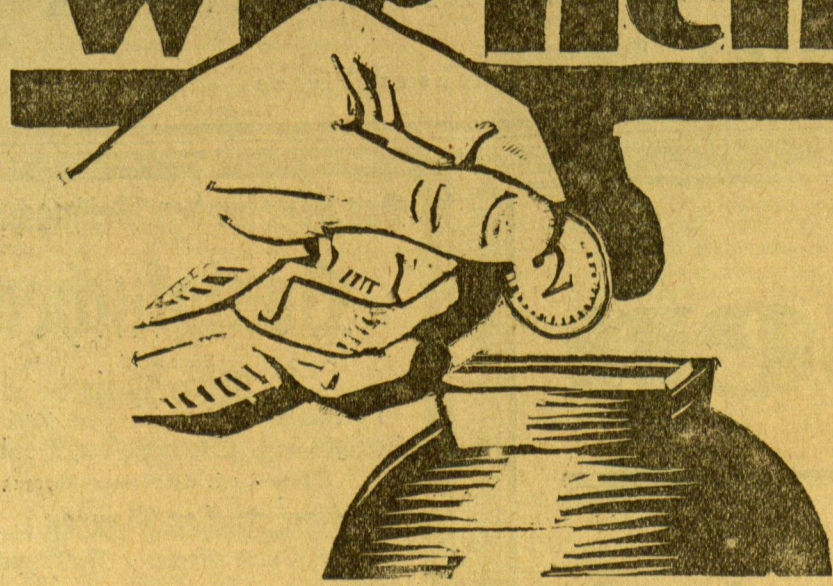


empfehlen in größter Auswahl

821

Oscar Braun * Memel

Wir helfen sparen



durch eine grosszügige Einkaufsgelegenheit, indem wir Geschenk - Artikel aus erstklassigen Qualitäten zu vorteilhaften Einheitspreisen zusammengestellt haben.

Damenmäntel

Serie I 67- Serie II 89- Serie III 118- Serie IV 149- Serie V 198-

Für die
Dame

Geschenke für
5 Lits

- 1 Damenhemd, mit Stickerei
- 3 Korsettschoner, weiss
- 1 Damen-Schlüpfer
- 1 Damen-Trikot-Untertaille
- 1 Hausschürze, extra weit
- 1/2 Dtz. Damen-Taschentücher
- 1 elegantes Spitzen-Taschentuch
- 2 Paar gute Damenstrümpfe
- 1 Paar Florstrümpfe
- 1 Paar reinwollene Skistrümpfe
- 1 Paar Damenhandschuhe

Für den
Herrn

Geschenke für
10 Lits

- 1 Damen-Futter-Beinkleid
- 1 Damen-Futtertaille mit Aermel
- 1 Reformbeinkleid mit angerauhtem Futter
- 1 Stickerei-Unterrock, weiss
- 1 elegante Satinschürze
- 1 weisse Servierschürze, mit Stickerei
- 1 Damenhemd mit Stickerei
- 1 Prinzessrock mit Stickerei
- 1 Hautana-Büstenhalter
- 1 Schultertuch

- 1 Paar gute Hosenträger
- 1 Herren-Selbstbinder
- 1 Turnerhemd
- 1/2 Dtz. Taschentücher, weiss oder farbig
- 1 Paar gute Handschuhe
- 2 Paar Herrensocken

Für die
Kinder

Geschenke für
15 Lits

- 1 Prinzess-Unterrock mit Stickerei-Volant
- 1 Hemdhose, reich m. Stickerei garn.
- 1 hochelegantes Damenhemd
- 1 elegante Jumper-Untertaille
- 1 kunstseidenen Damenschlüpfer
- 1 Damen-Nachthemd
- 1 Kleiderschürze
- 1 Dtz. elegante Taschentücher
- 1 Chenille Kopftuch
- 2 Paar Hermeta-Florstrümpfe

- 1 Kinderschürze in hübscher Ausfüh.
- 1 Mädchen-Achselfluss, mit Stickerei garniert
- 1 gestr. Kinderröckchen mit Aermel
- 1 Karton mit 6 guten Taschentüchern
- 1 wollene Kindermütze und 2 Taschentücher

- 1 Herren-Normalhemd
- 1 Herren-Normalhose
- 1 Männer-Barchenthemd und 3 Taschentücher
- 1 Serviteur, 1 Kragen und 1 Selbstbinder
- 1 weisses Herren-Taghemd

- 1 Herren-Futterhose, extra schwer
- 1 Herren-Futterhemd
- 1 Dtz. gute Herrentaschentücher
- 1 Futter-Unterjacket
- 1 farbiger Sportschal
- 1 eleganter Herren-Selbstbinder
- 1 farbige Hose, aus gutem Stoff

Geschenke für
25 Lits

- 1 kunstseidene Kombination
- 1 Wäsche-Garnitur, elegantes Damenhemd und Beinkleid
- 1 Frisierjacke, reich garniert
- 1 Bluse = 2 1/4 Meter Waschseide
- 1 Kleid = 4 Meter guten Hauskleiderstoff
- 1 Kleid = 3 1/2 Meter reinwollenen Popeline
- 1 reinwollene Strickweste
- 1 elegante Damenbluse

- 2 gute Küchenhandtücher
- 1 Bettvorleger
- 2 Meter Gardinen
- 1 Meter Lakenstoff, 140 cm breit
- 1 Meter Linoleumläufer

- 1 blaue Mädchen-Turnhose
- 1 Futter-Unterzug, geschlossen, 80 cm
- 1 Kinderkleid = 2 1/2 m Schotten
- 1 weiss. Knab.-Taghemd, 90 cm lang
- 1 Paar reinwollene Kinderstrümpfe, Grösse 10
- 1 Frottierlaken

- 1 Knaben-Sweater blau
- 1 Knaben-Anzug
- 1 Kinderkleid = 3 Meter guten Schotten
- 1 Garnitur, Schal und Mütze, gestrickt
- 1 reinwollene Strickweste
- 1 Ribana-Hemd hose

- 1 Herren-Oberhemd mit 2 Kragen
- 1 elegantes Herren-Nachthemd
- 1 reinwollene Herren-Unterhose
- 1 farbige Herren-Garnitur, Unterjacket und Beinkleid
- 1 Herren-Strickweste
- 1 Garnitur, Schal u. Mütze, gestrickt

- 1 Kinder-Mantel
- 1 Kinder-Strickjacke
- 1 Kinderkleid aus reinwollenen Stoff
- 1 Knabenanzug = 1 1/2 Meter Herrenstoff 140 cm breit
- 1 Bleylehose, Grösse 4
- 1 Bleyle-Sweater, Gr. 4

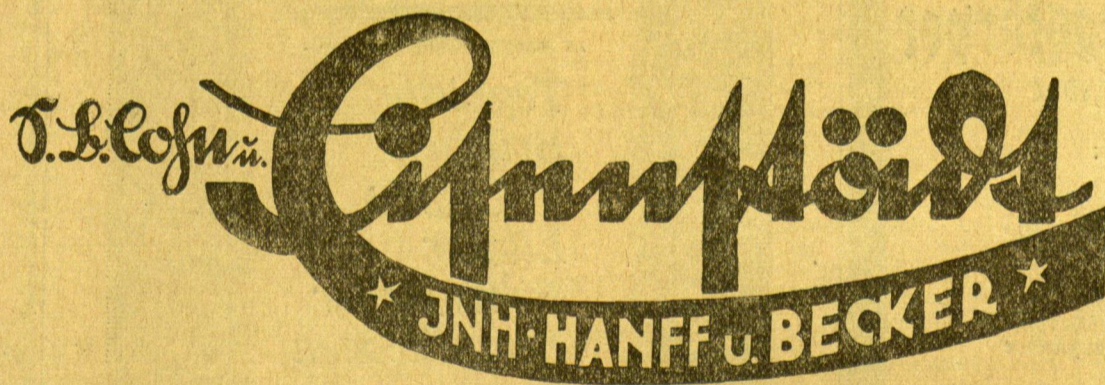
- 1 Kaffeedecke, 130/160 cm gross
- 1 Bettdecke mit Franzen
- 1 Garnitur Madras-Gardinen
- 1 Garnitur Künstler-Gardinen, weiss engl. Tüll
- 1 weisses Tischtuch, gesäumt

- 1/2 Dtz. Gesichtshandtücher
- 1 Dtz. Küchenhandtücher
- 1 Bettgarnitur, bestehend aus 4 Mtr. Linon, 130 cm br. z. Oberbett 3 1/2 Mtr. Linon, 84 cm br., für Kissen
- 1 Axminster-Plüsch-Bettvorleger

Für den
Haushalt

Wir bringen nur unsere bekannt guten Qualitäten

Gardinen
in vorzüglichen Qualitäten
zu billigen Preisen



Tischdecken
Divandecken
in grosser Auswahl

Am Sonntag
sind unsere Geschäfts-
räume von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Das Haus der Moden

Formulare druckt J. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Für den
Weihnachtsbedarf

empfehle ich:

Cognac, Rum, Arrac, Liköre
Punschextrakte
Weine

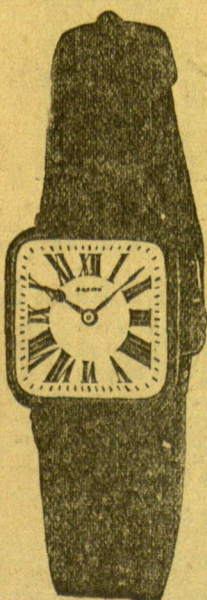
Ausserdem sämtl. Waren zu den billigsten Preisen

Ed. Skwar

Likörfabrik Weingroßhandlung

Tel. 651/371 Friedr.-Wilh.-Str. 43/44 Tel. 651/371

4556



Gebrüder Lessem

Friedr.-Wilh.-Strasse Memel Ecke Marktstrasse

Bieten Ihnen eine nie wiederkehrende Gelegenheit für

**Weihnachts-
Einkäufe**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Grösste Auswahl am Platze in

Uhren aller Art
Juwelen, Gold-, Silberwaren und
Kristall

**Kunstgewerbliche Elfenbein-
und Bronzegegenstände**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Beachten Sie unsere Schaufenster

11735

Abchluss und Führung der Geschäftsbücher
sowie fachgemäße Steuerberechnung übernimmt

H. A. Rheß

seit 1890 gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor

17063

Schlenderhonig
Syrup, Puderzucker
Marzipan - Mandeln
sowie sämtl. Gewürze
zur Bäckerei

Echte Wachse-Baumkerzen

Echte Wachse-Baumkerzen

Wilb Walker
Luitenstraße 9/10

Pelzwaren

Pelzfutter, Befahfelle, Kragen
und Muffs, Bettvorleger, Pelz-
decken, Pelzmützen, Kuschel-
garnituren sowie Hüte. Mützen

empfeht in großer Auswahl zu äußerst
billigen Preisen 16896

F. Sterath
Friedrich-Wilhelm-Strasse 31-32

Matulaturpapier zu haben bei J. W. Siebert, Memeler Dampfboot A. G.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

k. Wilkieten, 18. Dezember. [Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins.] Am 15. Dezember wurde im Gasthause Feldkeller in Wilkieten ein landwirtschaftlicher Verein gegründet. Es ist damit ein schon lange bestehender Wunsch der hiesigen Landwirte erfüllt. Als Gründer und Mitglieder trugen sich 34 Herren in die Mitgliederliste ein. Von diesen wurden Gutsbesitzer Lorenz als Vorsitzender, Lehrer Kroll als Schriftführer und Kaufmann Feldkeller als Kassierer, sämtlich einstimmig, gewählt. In der Versammlung kam es u. a. zur Aussprache über Unfallversicherung, Feuerlöschhilfe und Kalkdüngung. Anträge hierzu sollen in der nächsten Sitzung gestellt werden, über die dann auch Beschluß gefaßt werden wird. Wegen Dringlichkeit wurde ein Antrag betreffend Halten der Schnellzüge in Wilkieten sofort erledigt. Der Vorstand wurde beauftragt, einen bereits von Privatpersonen angefertigte und der Versammlung vorliegende Petition im Namen des Vereins zu unterschreiben.

c. Langaken, 18. Dezember. [Zugverkehr.] Infolge der furchtbaren Schneestürme hat der Zugverkehr in den letzten Tagen entweder ganz gestoppt oder große Verspätungen aufzuweisen gehabt. Im allgemeinen Interesse wäre es zu begrüßen, wenn die Kleinbahnverwaltung mehr für das Freinachen der Geleise tun würde. Nicht allein der Personenverkehr leidet darunter, sondern vor allem die Postbefreiung. Schon letzterer wegen müßte die Kleinbahnverwaltung für einen geordneten Zugverkehr sorgen.

Kreis Gendefrug

W. Saugen, 18. Dezember. [Holzverkauf.] Mittwoch fand im Breuhäusen Lokal unter großem Zudrang die erste Holzauktion vom neuen Einschlagen aus den Forstschutzbezirken Jonischen, Norstalien und Dickarien statt. Verkauf wurde recht flott, obwohl die Tage hoch angefroren war. Man zahlte für 3 Baumstämme Birkenlöben bis 60 Lit, für Nadellöben bis 50 Lit, für Äpfel bis 40 Lit und für einen Haufen Reisig 12-18 Lit. Ein Festmeter Kanaholz kam über 60 Lit. Der Verkauf dauerte weit in die Nachmittagsstunden hinein.

*** Kinen, 19. Dezember.** [Feuer.] Am Donnerstag, den 17. Dezember, abends 6 Uhr brannte in Schienen das aus Holz erbaute Wohnhaus des Metzereibesizers Hermann Flachsberger vollständig nieder. Als Ursache des Feuers ist Balkenbrand festgestellt worden. Der Sachschaden beträgt etwa 20 000 Lit. Das Gebäude ist mit ca. 7000 Lit versichert.

Kreis Pogehert

y. Natkijahen, 18. Dezember. [Neue Mahlmühle.] Kaufmann Fritz Nieß-Thomusheiten bei Natkijahen hat auf seinem Gutsgrundstück eine Motormühle neu erbaut, die demnächst ihren Betrieb aufnehmen wird. Als Antriebsmaschine dient ein Dieselmotor von 50 PS, der durch Vermittlung der Firma Gebr. Kreide-Nagant von der Motorenfabrik K&M-Deutz geliefert wurde und ein Gewicht von etwa 70 Zentnern hat. Mittels eines vierstimmigen Rollwagens wurde die Maschine von Uebermemel nach ihrem Bestimmungsort geschafft. Bis zum Natkijaher Berge ging der Transport ganz gut vonstatten; aber hier waren die Kräfte der Pferde erlaubt, und erst am nächsten Morgen konnte an die Weiterbeförderung herangegangen werden. Vorläufig wird die Mühle nur mit einem Mahlgange arbeiten, der zweite Gang soll etwas später eingerichtet werden. Obwohl im Orte Natkijahen eine größere Mahlmühle mit Dampftrieb und elektrischer Lichtanlage (Eigentümer Gebr. Spanghel) vorhanden ist, wird es auch der neuen Mühle an Rundschaft nicht fehlen, da nach Beilegung der früheren russischen Grenze die meisten Landwirte aus dem benachbarten Litauen ihr Getreide zur Verarbeitung hierher bringen. Herr Nieß hat ferner die Absicht, für seinen eigenen Gebrauch eine elektrische Lichtanlage einzurichten.

em. Wischwill, 18. Dezember. [Verschiedenes.] Winterliche Stille ruht jetzt über dem Wasser, die Gischellen haben sich dicht zusammengedrängt, und

der Frost hat eine feste Brücke über den Fluß gelegt. Von Wischwill nach Trapsen auf der anderen Seite ist der Fußgängerverkehr reger. In das Eis gesteckte Weidenäste zeigen den sicheren Uebergang. Für Fuhrwerke ist der Verkehr gesperrt, denn auf beiden Seiten sehen wir längs dem Ufer bereits Stauwasser. Nicht nur am Tage ist die Gischelle hier belebt. In den schneehellen Nächten hören wir dumpfe Schläge auf dem Eis, und wenn wir genauer zusehen, bemerken wir dunkle, wetterfeste Männergestalten, die mit der Eisaxt Wunden schlagen und den Fischen nachstellen. Aber die Wischwiller leben nicht allein von Quappen. Wenn man mittags durchs Dorf wandert, hört man fast täglich furchtbaren Todesgeschrei. Alle Mann aus der Wirtschaft umringen das röchelnde Opfer, das lange gemästete Schwein, das zu Weihnachten den Braten liefern soll. Wer nicht in solch glücklicher Lage ist, sein eigenes Vorratswiech zu schlachten, kann jeden Freitag auf dem Markt sich den fetten Schinken kaufen, Fleischer sind genug da. Dann sind auch die Kaufläden in Anspruch genommen von der Bevölkerung der Umgebung, die bei der Kälte in der warmen Krugstube den Menschen von innen gehörig befeuchtet. Wenn der Mensch von innen naß ist, kann er viel feuchtes von außen vertragen, das wissen die Wischwiller auch. Wischwill liegt mitten in uralten Forst gebieten. Den Winter braucht hier niemand zu fürchten. Holz gibt's genug für den Ofen. Am vorigen Mittwoch knallten die Büchsen lustig im Wolfsaraber Revier. 55 Haken wurden von zwei Hundstücken und etwa ebensoviel Treibern gestellt und zur Strecke gebracht. Eine Woche vergeht schnell in der so interessanten Gegend, und wenn es hier auch kein Kino gibt, so hilft der Stat über die langen Abende leicht hinweg.

l. Coabjuthen, 18. Dezember. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war das, was für den Geschäftsmann der goldene Sonntag ist. Es herrschte auf allen Marktteilen reges Leben und Treiben. Die Preise waren verschiedentlich gefallen, so für Eier und Getreide. Roggen wurde mit 18-20 Lit, Hafer mit 20 Lit, Weizen mit 16-18 Lit und Gerste mit 22-23 Lit je Zentner gehandelt. Äpfel waren von 1-2 Lit je Fünftlitermaß zu haben. Käse kostete 2,50-2,60 Lit das Pfund, Butter 3-3,30 Lit und Eier 25 Cent das Stück. Geflügel war im Preise etwas gestiegen. Es kosteten lebende Gänse 14-16 Lit das Stück, Gänserümpe 1,50-2,30 Lit, Hühner 1,30-1,50 Lit, Puten 1,50 Lit und Hahnen 0,90-1,00 Lit das Pfund. Flachs kostete 0,80-1,00 Lit, Hanf 1,50-1,60 Lit das Pfund. Der Fischmarkt war reichlich besetzt. Es kosteten Quappen 80-90 Cent, große Stinte 3 Pfund 2 Lit, Zärten 70 Cent, Weißfische 40-50 Cent je Pfund und Kaulbarsche 50 Cent je Liter. Auf dem Fleischmarkt wurde Schweinefleisch von den Besitzern schon mit 1,70 Lit das Pfund angeboten, beim Fleischer kostete es 2-2,20 Lit, Schweinefleisch 1,80 Lit, Fleisch von Kopf 1,20-1,30 Lit, Schmeer 3,30-3,50 Lit, Rindfleisch 2,50 Lit, schieres Rindfleisch 1,70 Lit, Klopsfleisch 1,50 Lit, Suppenfleisch 1,20 Lit das Pfund. Weihnachtsbäume waren in großer Menge vorhanden, man kaufte sie schon von 20 Cent an. Die Holzauktion war sehr groß und konnte bei weitem nicht alles angefahrenes Holz verkauft werden. Für eine Zweifelhafte fergeländes Birkenlöbenholz wurden 18-20 Lit gezahlt, für leichtes Holz 12-15 Lit und für feingemachtes Holz 15 bis 20 Lit.

Litauen

ph. Lit. Grottingen, 17. Dezember. [Marktbericht.] Heute gab es endlich nach 2 Wochen einen gut besuchten Markt. Der guten Schlittenbahn und dem nahen Fest hatte man das zu verdanken. Die Preise waren so ziemlich dieselben wie auf dem vorletzten Markt. Für Roggen zahlte man 20-21 Lit, für Weizen 30-31 Lit, für Gerste 20 Lit, für Hafer 18-20 Lit. Kartoffeln waren des Frostes wegen nicht zu sehen. Butter war sehr reichlich, sie kostete 3,50-4,50 Lit das Pfund. Eier bekam man zu 32 Cent. Rindfleisch kostete 1,00 bis 1,20 Lit, Hammelfleisch 90 Cent, Kalbfleisch 80-90 Cent, Schweinefleisch 1,50-2,50 Lit. Gänse gab es von 10-14 Lit, Äpfel kosteten das Fünftlitermaß 1,50-2,50 Lit. Für eine zweifelhafte Fuhre Holz zahlte man 25-30 Lit. Auch Tannenäpfel waren schon zu haben, wurden aber sehr wenig gekauft.

g. Neustadt, 17. Dezember. [Der letzte Wochenmarkt.] war überaus stark besucht. Da die Fahrwege gute Schrittbahn bieten. Die Holzpreise waren niedriger als bisher, es wurden verlangt für eine Fuhre Klobenholz (ungefähr 1 1/2 rm) 18 bis 25 Lit, für eine Fuhre feingemachtes Brennholz 9-14 Lit. Von Klobholz waren auch Eichen- und Tannenbäume da. Stangen kosteten das Stück 4,00-4,50 Lit, Eichenbretterbäume ein Festmeter 80 Lit, Spinnwollen 20 Lit, Holzklumpen 3 Lit je Paar. Eine Fuhre Heu kostete 40-60 Lit, Stroh 25-35 Lit, Roggenstroh 1/2 Schod 23 Lit. Von Getreide kosteten: Weizen 35 Lit, Roggen 25-25 Lit, Gerste 20-21 Lit, Hafer 10-13 Lit, Weizen 19 Lit, Erbsen 36 Lit, Kartoffeln 6 Lit für ein Kurmaß. Butter kostete 2,80-3,00 Lit das Pfund. Eier 24-27 Cent das Stück. Schweinefleisch 2,30 Lit, Speck 2,50 Lit, Karbonade 1,50 Lit, Rindfleisch 1 Lit, Schaffleisch 0,90-1,00 Lit, Kalbfleisch 1 Lit, Leberwurst 2,50 Lit, Fleischwurst 1,50-2,00 Lit, Leberwurst 1 Lit das Pfund. Von Geflügel kosteten Gänse 11-13 Lit, Enten 7-8 Lit, Hühner 2-4 Lit das Stück. Für 6 Wochen alte und ältere Ferkel wurden 60-90 Lit je Paar verlangt, für Pansenfische 80-170 Lit das Stück, Schlachtschweine kosteten 1,20-1,25 Lit pro Pfund Lebendgewicht. Der Rindviehmarkt hatte einen bessern Auftrieb zu verzeichnen als bisher. Es kosteten einigermassen gute Milchkuhe oder hochtragende Kühe 300-450 Lit, schlechtere unter 300 Lit, Stieren 150-200 Lit, Bullen 180-300 Lit, Kälber 30-50 Lit, Schafe 35-45 Lit das Stück. Groß war das Angebot von Flachs. Gebrochener Flachs kostete 80-90 Cent, Hanf 1,50 Lit das Pfund. Äpfel kosteten 3-7 Lit je 1/2 Kurmaß.

c. Garßen, 18. Dezember. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war verhältnismäßig gut besucht. Vor allem hatte er eine große Holz- und Flachsauktion aufzuweisen. Für Butter zahlte man 3,80-4,00 Lit pro Pfund, für Eier 26 bis 30 Cent pro Stück. Ein Bund Zwiebeln kostete 3,60 Lit. Für Getreide zahlte man: Roggen 20 bis 22 Lit, Hafer 18-20 Lit, Gerste 20-21 Lit. Flachs kostete 95-105 Lit der Zentner. Flachsamen, sehr wenig angeboten, bezahlte man mit 35-40 Lit. Eine große Zufuhr bestand an Äpfeln und Mastschweinen. Jedoch war die Kaufkraft etwas flau, so daß sehr viele Bauern ihre wertvolle Ware wieder nach Hause mitnehmen mußten. Für Gänse und Enten waren die Preise sehr hoch. Lebende Gänse sollten 18-20 Lit das Stück kosten. Eine gute Fuhre Holz kostete 20 Lit, feingemachtes Holz kostete 16-18 Lit.

*** Schaulen, 18. Dezember.** [Schulischlußfeier.] Sonntag, den 20. Dezember, findet nach vorhergegangenem Gottesdienst in der Kirche in den Räumen der deutschen Mittelschule in Schaulen um 5 Uhr nachmittags die Schlußfeier statt. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in vollem Gange. Auch in diesem Jahr wird Anrecht Anspruch zum Schluß seine Gaben austreten. Es ist ein guter Wunsch zu erwarten.

J. Rainutas, 18. Dezember. [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war recht lebhaft. Es wurden allerlei Produkte angeboten. Besonders viel fette Schweine waren angeboten, weshalb die Preise noch weiter fielen. Da die meisten Bauern schon gebrochen haben, war auch der Getreidemarkt groß. Es wurden gezahlt: für Roggen 20-25 Lit, für Weizen 30-35 Lit, für Gerste 16 bis 21 Lit, für Hafer 10-15 Lit, für Erbsen 20-24 Lit, für Leinfaat 40 Lit, für Weiden 16-18 Lit, für Kartoffeln 5-6 Lit, für Runkelrüben 4-5 Lit je Kurmaß. Eier kosteten 25 Cent das Stück, Butter 3 Lit das Pfund. Schweinefleisch 2 Lit, Rindfleisch 1 Lit, Hammelfleisch 0,80-1,00 Lit, Taiga 1,50 Lit, Speck 2,50 Lit, Leberwurst 1 Lit, Fleischwurst 1,50 Lit. Fette Schweine über 2 Zentner kosteten 1,00-1,15 Lit je Pfund Lebendgewicht. Käufer nach Gütte 50-150 Lit das Stück, 5 Wochen alte Ferkel 50 Lit das Paar. Der Viehmarkt war weniger stark besucht. Die Kaufkraft war flau. Es wurden verlangt für Milchkuhe 300-500 Lit, für Arbeitspferde 100 bis 500 Lit, für bessere Zuchtstiere 800-1500 Lit. Kaufschaffische wurden selten getätigt, dafür blühte aber der Tauschhandel.

Dffrupfen

md. Aufowen, Kr. Dieks, 18. Dezember. [Eisenbahnunfälle. - Feuer.] Als in den

letzten Tagen eine Lokomotive von Schwentainen nach Marggrabowa fuhr, entgleiste sie zwischen den Stationen Aufower Wald und Aufowen Saltepunkt in nächster Nähe des letztgenannten Bahnhofes; sie stürzte nach der Entgleisung um. Der Beschädigung gelang es, durch Abbringen gefährlicherer Verletzungen zu entgehen. Bis zur Instandsetzung der Strecke wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Eine zweite Entgleisung fand auf der Strecke Marggrabowa-Garbassen in der Nähe von Butten statt. Der Verkehr kann vorläufig nur von Marggrabowa bis Butten aufrecht erhalten werden, doch wird eifrig an der Wiederherstellung der Strecke gearbeitet. Ein größeres Feuer war in den letzten Abenden von hier aus nach Osten zu bemerken. Es brannte die Säume des Gasthausbesizers Brevartitz in Wilkieten. Schon am Nachmittag war im Innern des genannten Besitzers ein Feuer ausgebrochen, das aber gelöscht werden konnte, wobei man petroleumgetränkte Lampen entdeckte. Die Berechnungen an Ort und Stelle führten dahin, daß der Besitzer des Grundstücks unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde.

Dallikum

*** Libau, 18. Dezember.** [Verschiedenes.] Der Hafenpolizei gelang es, einen größeren Spiritusdiebstahl zu heben. Es war der Polizei zu Ohren gekommen, daß irgendwo auf der Reede ein größeres Quantum Spiritus verheimlicht worden sei, den die betreffenden Kontorhandlungen allmählich heben und verkaufen. Alles Suchen war bis jetzt ergebnislos geblieben und erst jetzt war es mit Erfolg gekrönt. Auf der Reede wurden mit Stricken zusammengebunden, mit Steinen belastet, 46 Kannen Spiritus mit 200 Litern auf dem Meeresboden verankert gefunden. Das ganze Quantum ist geborgen und es ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Auf dem Gelände der Drahtfabrik erregte sich ein Unglücksfall, wobei der Arbeiter A. Reimann aus der Herrenstraße 61 so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Sprechsaal

Fr: die in dieser Rubrik veröffentlichten E. S. Sendungen übernimmt die Redaktion die in der Rubrik veröffentlichten E. S. Sendungen übernimmt die Redaktion die in der Rubrik veröffentlichten E. S. Sendungen übernimmt die Redaktion

Die Geschäfte des Hafeninspektors

Am 22. Oktober stellte ich an den Hafeninspektor Stulbinas ein Gesuch um Wahrung des Festungsgrabens als Eisbahn. Nach etwa neun Tagen bekam ich durch einen Boten den Bescheid, daß mein Gesuch abgelehnt wird. Als ich mir darüber Beschuldungen holte, sagte mir Hafeninspektor Stulbinas, daß ich ein paar Tage zu spät käme. Die Eisbahn sei schon an den Hafeninspektor Stulbinas für 280 Lit verpachtet worden. In dieser Pachtsumme ist die Benutzung eines Wohnraumes enthalten. Alle meine Vorstellungen nützen nichts. Ich bin schon seit mehreren Monaten arbeitslos und habe fünf Jahre die Eisbahn auf dem Hofhof und auf dem Festungsgraben für den hiesigen Schlittschuhklub verwaltet. Da in diesem Winter auf dem Hofhof Holz lagert, bin ich ohne jede Beschäftigung. Ich habe viele Paare Schlittschuh zum Vermieten gehabt und muß diese jetzt aus Not verkaufen. Ich frage nun: Ist das richtig, daß einem hiesigen Arbeiter durch die litauische Behörde die Beschäftigung genommen wird, so daß er arbeitslos wird? Wozu hat ein Hafeninspektor noch die Einnahmen von einer Eisbahn nötig? Wie ich höre, bezieht der Hafeninspektor ein monatliches Gehalt von ungefähr 700 Lit. Außerdem bekommt er 50-100 Lit für jeden Dampfer, wo er die Lufen besichtigt und Ärtische ausstellt, und das geschieht sehr oft. Auch ist garnicht bekannt gemacht worden, daß die Eisbahn verpachtet wird. Was sind das jetzt hier für Zustände, daß einem Arbeitlosen die letzten Einnahmen genommen werden und diese ein Beamter bekommt, der es garnicht nötig hat?

Die vorstehend angeführten nackten Tatsachen sind nur ein neues Beispiel dafür, wie Memelländer planmäßig aus ihren Stellen verdrängt werden, in die sich dann Leute von jenseits der früheren Grenze einmischen. Die christlich-demokratische halboffizielle „Nyas“ empfiehlt in einem Artikel, bei der Verringerung des Beamtenkörpers alle diejenigen Beamten abzubauen, die die Arbeit nur als Zeitvertreib betrachten und Eigentum besitzen, aber einen Nebenberuf haben. Bei uns in Memelgebiet werden die gleichen Leute, die hinter der „Nyas“ stehen, das umgekehrte Verfahren an. Sie verdrängen ihre Dienstgeschäfte mit Privatgeschäften und nehmen alleingetragenen memelländischen Bürgern ihre Poststellen fort, so daß diese arbeitslos werden und hungern müssen. Die Red.

Kultur-Jubiläen

20. Dezember
1900. Tod des Malers Karl Becker als Professor an der Akademie in Berlin. Schuf historische Genrebilder.

Buzi

Morgenstunden einer Menschenseele
Erzählung von Otto Ernst
Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung
Nachdruck verboten

Er erfindet auch neue Verbindungen, um uns zu uzen, nennt uns „Zante Großmutter“, „Pappi Jan“, „Fräulein Nutti“ usw. Eines Tages bei Tisch wendet er sich an seine Mutter und beginnt:

„Ros —“
„Da trifft ihn der verweisende Blick seiner Mutter.“

„Ich sag doch Rosbief!“ erwidert er schnell gefast.

Seine Mutter möchte, daß er ein Bismard werde, ein sehr begreiflicher Wunsch. Ob er es wird, steht vorläufig noch dahin. Wenn er es wird, so wird er ja vielleicht auch den Weg über die Rechtsgelehrsamkeit nehmen, und für diese ist die schnelle Verwandlung von Roswita in Rosbief ohne Zweifel ein Befähigungsnachweis.

„Ich biete noch einen Beweis dafür an, daß Heidebe sich nicht als geknickter Sklave empfindet. Von Zeit zu Zeit verläßt er plötzlich ganz aus freiem Antrieb und — für uns — völlig unvermittelt sein Spiel, kommt zu uns und erklärt uns:

„Mach geht es gut, ja, ja, mich geht es sehr gut!“ und verschwindet wieder.

Dies Bekenntnis macht mich jedesmal glücklicher, als ich sagen kann. Nicht nur, daß es ihm gut geht, macht mich glücklich, das ist ja

selbstverständlich; weit Größeres ist ja im Spiele: die Begabung zum Glück! Vielen, vielen Menschen geht es besser als sie ahnen; es geht ihnen gut, sehr gut; aber sie wissen es nicht, wie Menschen in einer paradiesischen Gegend leben und nichts davon wissen. Glück aber, von dem man nichts weiß, ist kein Glück. Oder sie wissen, daß sie wohl daran sind, befehlen es aber nicht, weil sie's für selbstverständlich halten und ihnen das Herz der Dankbarkeit fehlt. Heidebe fühlt, weiß und bekennt, daß es ihm gut geht: wach ein wunderbares, seltenes, überreiches Talent! „Selig sind, die dankbaren Herzens sind; schon auf Erden werden sie glücklich sein!“ hab ich einst von seiner Mutter geschrieben. So hat er sie denn beehrt: so ist er denn vom ersten Tage seines Daseins an ein lachender Erbe!

„Ja, ja!“ versichert Buzi in väterlichem, beinahe großväterlichem Tone, als müßte er alle unsere Sorgen beschwichtigen, „ja, ja, mich geht es gut; wenn ich Seife un'n Nadel habe, geht es mich sehr gut.“

Er ist nämlich nicht nur Scheuerkeusel, er näht auch gern, mit bunten Wollfäden und Papier, und wir sehen das nicht ungerne, weil er dabei einmal stillsteht. Nun könnte aber jemand auf den Verdacht kommen, daß unser Buzi eine weibliche Natur wäre, zum mindesten ein Derwisch bei der Dmphaie. Entfernt diesen Gedanken so weit wie möglich von sich! Es ist ja schade, daß ihr ihn nicht sehen könnt; ihr würdet sonst über seine Männlichkeit nicht einen Augenblick im Zweifel sein. Aber auch der hartnäckigste Skeptiker würde seinen letzten Zweifel fallen lassen, nachdem wir ihm jetzt aus Bayern einen echten „Bum“-Anzug mitgebracht haben. Beide Hände tief in die Taschen der „Krausledernen“ hose geschoben und dabei pfeifend — ja, ja, er kann schon richtig pfeifen! — wenn er so durch den Garten geht und ihn mustert, als wäre er

der eigentliche Besitzer — „Großvater, komm mal in mein Garten!“ pflegt er auch wohl zu sagen — kein Mensch kann dann noch auf den Gedanken kommen, daß dieser Mann zur Fuß- und Nahrung geboren wäre. „Ich bin ein Mann, das könnt ihr schon an meiner Flöte riechen!“ kann er nach Schiller sagen. Und gar erst, wenn er Soldat ist! Seit an unserm Hause singende Reichswehrtruppen, das Gewehr der Schulter, vorbeigezogen sind, „markiert“ Heidebe täglich, einen langen Stiel auf der Schulter, mit kraftvollen Schritten und ein immer lauter anschwellendes Lied nach unendlicher Melodie singend, durch „seinen“ Garten. Er singt dazu einen in jedem Augenblick frei erfundenen Text; aber eine Stelle kehrt immer wieder, nämlich:

„Hochzeit! Hochzeit! Der Esel! Der Esel!“
Der „Esel“ stammt aus dem Lied. „Der Ruck und der Esel“; was er sich aber bei Hochzeit denkt, weiß ich nicht, und wie er die beiden zueinander in Beziehung bringt, kann ich nun gar nicht begreifen. Vielleicht weiß es ein anderer Ehemann zu sagen.

Seine künstlerischen Gaben entwickeln sich vielversprechend. Ich bin mit ihm noch nicht bei d'N'bert, Billy Burmeister oder Pignier gewesen, um seine virtuellen oder tonbildnerischen Fähigkeiten feststellen und bezeugen zu lassen — obwohl es die allerhöchste Zeit wäre — aber ich habe selbst schon Prüfungen mit ihm angefaßt. Ich spiele auf dem Klavier einstimmig: „Ruck, Ruck ruft aus dem Wald“ und ich frage: „Was ist das?“ „Ruck!“ ruft er; er singt es auch ohne Begleitung nach, und zwar in größeren Teilen richtig. Ich spiele „A b c d e f g a“ mit der Schlußzeile „Buzi kann nicht lernen das A B C.“ Auch das erkennt er; auch das singt er größtenteils richtig nach; aber die Schlußzeile ändert er natürlich, seiner Natur entsprechend, um: „Buzi kann doch lernen das

A B C!“ Ich spiele ein drittes Lied und frage: „Was ist das?“

„Durch'n Boden,“ antwortet er sofort.

„Durch'n Boden!“ Kennt ihr das? Nein, natürlich nicht. Aber ich!

„Mit dem Pfeil, dem Bogen Durch Gebirg und Tal!“

das ist „Durch'n Boden“. Ist doch ganz klar.

Dann aber kann er das Talent nicht mehr halten; er muß selbst ans Klavier. Er spielt mit merkwürdig natürlichen Bewegungen, greift tief in den Bass und hoch in den Diskant hinein, spielt — ebenfalls merkwürdig genug — zweiteiligen und dreiteiligen Rhythmus und verlangt dann natürlich Noten. In diesen machen ihm zunächst die vielen Violinschlüssel Bergnügen, die er für „kleine Babies“ hält und die in der Tat so etwas von Vorkindern an sich haben. Dann haut er fürchterlich auf die Tasten los und ruft triumphierend, mit einem Blick auf die Noten: „Das steht da!“ — „So?“ sage ich, „steht das da?“ „Ja, wahrhaftig steht das da?“ sprich er stolz. Was er sich unter „wahrhaftig“ denkt, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß in der Kunst in solchem Falle Wahrscheinlichkeit nicht genügt.

Die die Beschreibung seines frühesten Lebens kennen, wissen auch, daß Heidebe gottlob mit Leib und Seele, schaffend und genießend, der Frau Vorzila ergeben ist. So hat ihm denn, als er vor 1 1/2 Jahren mit seiner Mutter eine Badereise machte — weil er es verstanden hatte, sich der jungen Frau unentbehrlich zu machen — die Kurpelle einen gewaltigen Eindruck gemacht; er hat ihr jedesmal andächtig zugehört, und „Unke tut tut“ — das sind die Unkel, die „tut tut“ machen — und „Wasser oben“, d. i. ein Erbringsbrunnen, waren die hervorsteckendsten Ergebnisse seiner Art. Gleich dahinter kamen freilich (Fortsetzung folgt.)

SVENSKA DAGBLADET

STOCKHOLM, SCHWEDNE

das leitende, grösste und meist verbreitete Tageblatt der schwedischen Hauptstadt

Svenska Dagbladet ist das Organ des kaufkräftigen Publikums in ganz Schweden. Die Zeitung wird gelesen von den Behörden, in der Finanz-, Handels- und Industriewelt, in allen gebildeten Familien und Kreisen und ist deshalb die schwedische Zeitung, die den Inserenten den grössten Erfolg garantieren kann.

Anzeigen für Svenska Dagbladet werden durch Rudolf Mosse, Ala und andere Büros vermittelt

Das passendste Weihnachts-Geschenk



ist ein

Telefunken-Rundfunkempfänger

Alle Original-Telefunken-Erzeugnisse tragen als Markenartikel den **Telefunken-Stern**. / Achten Sie beim Einkauf darauf, denn nur dieser Stern bürgt Ihnen für guten Empfang. / Der Bau von Röhrenempfangsgeräten ist anderen Firmen nur unter Benutzung von Telefunken-Patenten und Zahlung von Lizenzen möglich. / **Telefunken ist führend in der ganzen Welt.**

- Wir empfehlen Ihnen unsere Konzertempfänger:
- Das **TELEFUNKON III/26** ein Dreiröhrenreflexgerät mit Hochfrequenzverstärkung und freier Rückkoppelung mit Spulenkästen für alle Wellenlängen (keine Einzelspulen).
 - Das **TELEFUNKON III** ein Dreiröhrenreflexgerät mit Hochfrequenzverstärkung und freier Rückkoppelung für den Rundfunkbereich
 - Die **ARCON-REIHE** ein Neutrodyngerät durch Zusatzverstärker ausbaufähig für grösste Reichweiten.

W. Zacharias, Memel * **Radio-Sonder-Abteilung**
Alleinvertreter der Originalerzeugnisse der Telefunken-Gesellschaft m. b. H. Berlin

Armen-Unterstützungsverein Weihnachtsbitte

Wir richten wiederum die herzlichste Bitte, unserer Armen zu gedankenreichen Gaben an Geld, Stoff, Kleidungsstücken, Strümpfen sowie Kapseln, Pfeifen, Zigarren usw. bitten wir unseren Schatzmeister **Lehmann** im Alters- u. Siechenheim sowie Stadtrat **Kadgeln** Marktstrasse 20 zu überreichen. **Der Vorstand.** 4029

Gieblungsgrundstück

1/2 Stunde von Tiffit, mit 1 1/2 Morg. Land, großen Garten, Doppelhaus, im ganzen mit 5000 Mk., resp. geteilt mit 2500 Mk. Anzahlung zu verb. Gest. Off. unter Nr. 1224 an die Erheb. dieses Blattes. 8101

Passendes Geschenk für den Weihnachtstisch:

Duendkarten für das Stadt. Schauspielhaus

4617

Ausverkauf der Konkursmasse von J. A. Kuntis, Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15

täglich von 9-1 und 3-6 Uhr

Dem verehrl. Publikum bietet sich hierbei eine sehr günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Es sind u. a. zu erwähnen:
Volks- und Kinderbücher, Kunstabische, Erzählungen und Romane, Reisebeschreibungen, Schulbücher und Bücher der Wissenschaft, Christliche Bücher, Briefpapier in Kartons und Mappen, Konzepts- und Schreibpapier, Crepe- und Seidenpapier, Durchschlag- und Kohlepapier, Photographien und Alben, Mode- und Wäschealben, Noten, Schreibtafeln und Federhalter, Tinten, Farben für Öl- und Aquarellmalerei, Kunstkarten, Ansichtskarten und Alben von Memel, Polangen u. a. m.

Der Konkursverwalter.

Neue Fortschritte in der Milchenträumung!

Verbesserungen von grösster Bedeutung bringt das Modell 1925 der bekannten

Original-Pan-Separatoren, v. a. Patent:



Präzisions-Rahmregulierung (genauere Einstellung der richtigen Rahmmenge, gleichmäßigere, schärfere Enträumung, höhere Buttererträge), Flachtrommel mit Stufeneinsatz (grössere Leistung, einfacher), Kugellager mit Schwingungsangleich (spielend leichter Gang). In 8 Grössen, 60 bis 600 Liter Stundensleistung, sofort lieferbar.

Zur Einführung ermäßigte Preise. Frachtfrei. Teilzahlungen.

Preisliste mit ausführl. Beschreibung franko. Man schreibe an die Fabrik:

Pan-Separator-Gesellschaft, Tilsit, Stolbekerstr. 1-2, Am Anger.

Weihnachtsbitte

Im hiesigen Friedrichs-Hospital auf Friedrichs-Allee befinden sich 5 alte Frauen, die unter den wirtschaftlich schweren Verhältnissen ein kümmerliches Dasein führen. Sie sind ihres hohen Alters wegen nicht mehr arbeitsfähig und können von den kleinen monatlichen Beihilfen, die sie erhalten, bei der drückenden Teuerung kaum ihr Leben fristen. Ich möchte diese Armen der Armen wenigstens zu Weihnachten bedenken können. Die Bevölkerung aus Stadt und Land bitte ich daher herzlich, mir Geldspenden zukommen zu lassen, die ich den Armen auf den Weihnachtstisch zu legen gedenke. Die Kreiskommunalkasse im Kreis-Haus, Zimmer Nr. 7, wird Spenden entgegennehmen. 8091

H. Frenzler-Reyme.

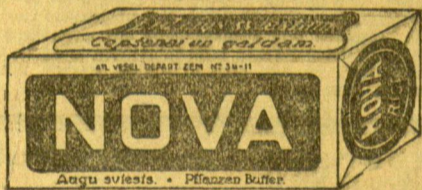
Herzliche Weihnachtsbitte!

Für die Weihnachtsbesicherung meiner Sonntagsschule (ca 100 Kinder) wage ich auch in diesem Jahre die lieben Freunde aus Stadt und Land um freundliche Gaben und Blumenbindungen zu bitten.

Mit einem fröhlichen „Segel's Gott“
Bömelit, Pfarrer

Weihnachtsgeschenk

40 Prozent Ersparung durch Verwendung

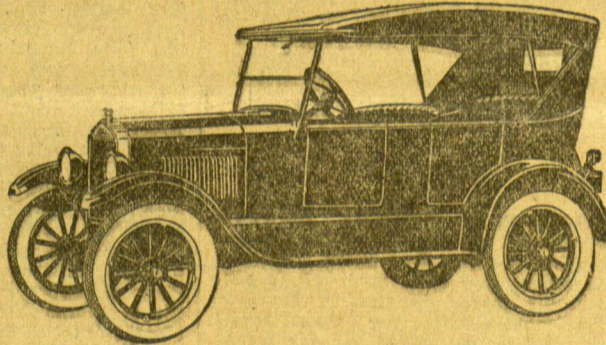


Genau wie Butter

Et 2,25 das 400 gr-Paket

17119

Der verbesserte Tourenwagen



Die Karosserie ist durchweg aus Stahl gebaut. Die beiden Hälften des doppelscheibigen Windschirms können unabhängig von einander geöffnet werden. Der Wagen ist mit vier Türen versehen, welche sich alle nach vorn öffnen. Die wasserdichten Seitengardinen öffnen zusammen mit den Türen. Verdeck von verbesserter Konstruktion. Die Kotflügel sind vom „Kronen“-Typ. Die geraden Linien der Karosserie geben dem Wagen ein ausserordentlich schönes Aussehen. Die Sitze sind niedriger, und der Abstand zwischen den Vorder- und Hintersitzen ist grösser als zuvor. Der Benzinbehälter ist unter der Kappe vor dem Spritzbrett angebracht.

Wenden Sie sich an den nächsten autorisierten Ford-Vertreter um nähere Auskünfte über den Tourenwagen sowie die anderen Typen der verbesserten Ford-Modelle: Runabout, Coupé und „Tudor“ Sedan, zu erhalten. Der Vertreter wird Ihnen auch mit Vergnügen den Wagen vorführen



AUTORISIERTE VERTRETER IN LITAUEN:

KAUNAS
Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė

MEMEL
L. Buddrick & Co.

SCHAULEN
Amerikos Lietuvių Prekybos Akcinė Bendrovė

14970

Li. - 14

Braunschweiger Frucht- und Gemüse-Konerven

Pflaumen, Aprikosen, Mirabellen, Preiselbeeren und Apfelsin

Erbsen, Schnittbohnen, Spargel, Pfefferlinge, Morcheln

Fisch-Konerven

Hollmops, Bismartheringe, Delikatessheringe in verschiedenen Sauren, Anchovis, Appetitfisch, Gabelbissen, 4 Sorten Sardinen, Matjesheringe, Mixed-Pickles, Zillgurken

empfehlen billigst 14695

Willy Walker

Ruifenstrasse 9/10, Telephon Nr. 45

Von Lit 15.- an Taschen- Armband- Stand- Uhren

zu haben bei 17128

H. Segall, Hohe Strasse 5

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen

Robert Mischowsky, Memel

Telephon 87, Telephon 87

äußerst billig

Zur Kuchenbäckerei alle Gewürze ganz und pulverisiert

Schichhornsalz, Pottasche, Backhonig, Speis, Rosinen, Korinthen, Mandeln, Bunderuder, Mandelöl, Saffade, Zitronat und Orangeat, Margarine, Valmin u. a. m.

(M o h n - M a h l e steht der Kundschaft zur Verfügung)

Weihnachtstisch: sämtliche Sorten Pfeffer, sämtliche Sorten Pfeffer, sämtliche Sorten Pfeffer, sämtliche Sorten Pfeffer

1a Handmarzipan, Feigen, Datteln, Bonbon, Teelöffel u. a. m.

Baumlichte, Wachstereen, Wachstod, Baumlichte, Baumlichte, Baumlichte

Reichhalter, Wunderkerzen

ff. Sellen (Loke und in Kartons)

Parfüms in allen Preislagen

Stets frisch gedarrte Kaffees aus eigener Rösterei in allen Preislagen

Weine, Bitter u. Liköre in großer Auswahl

Sonntag von 1-6 geöffnet

17128

Bellmanns Phasol-Tabletten für Zuckerkranke

Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen

portof. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. b. H. Berlin (W) W 50, Reg.-n. s. b. r. - Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 298

Sonntag, den 20. Dezember 1925

77. Jahrgang

Der Skunks-Weihnachtsgeschichte von Magda Trott

Schluß

Gnadenbringende Weihnachtszeit. War es eine Gnade, daß gerade ihm der Pelztragen in die Hände fiel? Er dachte heute nicht an sein Abendbrot und fuhr fast erschrocken zusammen, als die Wirtin den Kopf durch die Tür steckte.

„Herr Aupa, draußen ist eine Dame.“

Er schaute die Wirtin erstaunt an. Er hatte bisher nie Damenbesuch erhalten und wußte nicht, wer ihn heute besuchen sollte.

„Für mich — Damenbesuch?“

„Nun, vielleicht eine Weihnachtsüberraschung, vielleicht eine Verwandte von auswärts.“

Im Begriff, hinaus auf den Flur zu treten, erkannte er Karla Kerner, — seine Braut. Sie war äußerst verlegen und sagte hastig:

„Verzeihe, aber es ließ mich keine Ruhe —“

„Tritt näher,“ sagte er überrascht. Da ihn seine Braut noch nie besucht hatte, mußte es ein ganz besonderer Grund sein, daß sie zu dieser Stunde zu ihm kam. Zentnerlasten legten sich plötzlich auf seine Seele. Kam sie her, um ihm den Ring zurück zu geben?

Er ließ sie ins Zimmer treten, und da ertönte auch schon aus Karlas Mund ein Freudengeschrei. Sie hatte die auf dem Tisch ausgebreitete Pelzgarnitur gesehen und umhalkte jetzt stürmisch den Verlobten.

„Hans, Hans — du Lieber. Ach, ich wußte ja, daß du mir viel zu gut bist, um mir einen Wunsch abzuschlagen. — Hans, ach, wie schön.“

Schon hatte sie den Pelztragen ergriffen, den er ihr entreißen wollte.

„Naß, laß,“ hat sie hastig, „ich weiß, was du sagen willst. Erst morgen ist Weihnachten. Nur ein einziges Mal will ich ihn umlegen. Hans — du Güter, du Süßer, ach, und ich war so garstig zu dir. Gewiß hast du mich nur auf die Probe stellen wollen.“

Mit dem Kragen um die Schultern stürzte sie erneut auf ihn zu, umhalkte ihn und küßte ihn immer wieder. Er brachte kein Wort hervor. Hatte sich alles gegen ihn verschworen? Gab es jetzt noch ein Zurück, konnte er der Ueberglücklichen jetzt sagen, daß es sich um gefundenes Gut handele, daß er zurückgeben mußte?

„Verzeihe mir, liebster Hans, daß ich so häßlich zu dir war. Siehst du, jetzt hat sich mein innigster Wunsch erfüllt. Ach Hans —“

„Weshwegen kauft du zu mir?“ fragte er mühsam.

„Naß, laß, reden wir nicht davon. Sei mir nicht mehr böse, Hans, ich will niemals wieder so häßlich sein. — Du kommst doch mit mir, ich gehe jetzt wieder heim.“

Er schüttelte den Kopf. „Heute nicht, aber morgen ist heiliger Abend. Ich — habe heute noch mancherlei zu tun.“

Sie lachte und jubelte. Sie war jetzt gänzlich verwandelt und noch niemals hatte Aupa so glückliche Augen bei seiner Braut gesehen. Wieder umhalkte sie ihn und unter jubelndem Lachen eilte sie davon.

Ihm war das alles wie ein wirrer Traum. Nun mußte es entschieden sein. Unmöglich konnte er morgen ohne den Pelztragen zu ihr kommen. Der Würfel war gefallen, er behielt die gefundene Pelzgarnitur für seine Braut. Aber Freude empfand er darüber nicht. Zentnerschwer lag ihm der Gedanke auf der Brust, daß er sich an gefundenes Gut bereichert habe.

So kam der vierundzwanzigste Dezember heran. In der Bank herrschte allgemeiner Frohsinn, an dem als einziger Hans Aupa nicht mit teilnahm. Er war scheu und gedrückt und beteiligte sich nicht an den lustigen Scherzen der Kollegen.

Es gab heute noch viel zu tun, und als Hans Aupa gegen Mittag Kasse machte, fehlte darin ein Tausendmarkschein. Er rechnete und rechnete wieder. Die fehlende Summe wollte sich nicht finden lassen. Die Kollegen gingen während der halbstündigen Mittagspause hinüber in die kleine Kantine. Er allein blieb zurück und rechnete. Man wurde aufmerksam auf ihn. Er fand an einem seiner Kollegen, daß ihm Eintausend Rentenmark an der Kasse fehlte.

„Na, machen Sie keine Gesichtchen, Aupa, gerade heute am Weihnachtstage. Rechnen Sie nur nochmals nach.“

Er rechnete mit fieberheißem Kopf. Der Fehler fand sich nicht. Ein glatter Tausendmarkschein fehlte.

Es sprach sich überraschend schnell in der Bank herum. Da ertönte aus der einen Ecke ein hämisches Lachen.

„Den wird er wohl nicht finden,“ sagte Kollege Spindler.

„Warum denn nicht?“ fragte sein Nachbar.

„Können Sie Ihrer Frau eine Skunksgarnitur von Ihrem Gehalt schenken?“

„Tut er das?“

„Scheint doch, als ich eben unten war und über die Strafe gehe, läuft mir seine Braut in den Weg. Aupa hat mich mal in die Familie mitgenommen. Sie erzählte mir glückstrahlend, daß ihr der Verlobte einen hocheleganten Skunksragen und einen Muff schenkt. Wissen Sie nun, wo der Tausendmarkschein hingekommen ist?“

Es entstand ein Für und Wider. Die meisten behaupteten, eine Unterschlagung sei bei Aupa unmöglich, er habe sich in all den Jahren, da er in der Bank tätig sei, treu und zuverlässig erwiesen.

„Aber die Kasse hat er erst seit vierzehn Tagen.“

Da schwiegen die anderen. Eine halbe Stunde später mußte auch Herr Baier von dem fehlenden Tausendmarkschein. Rechnen Sie ruhig noch einmal nach, Herr Aupa. Ich bin fest überzeugt, daß sich der Schein vorfinden wird.“

Aber er fand sich nicht. Man wollte heute bereits um zwei Uhr schließen. Hans Aupa rührte sich um zwei nicht von seinem Plaze. Alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen. Der Gedanke, daß durch seine Nachlässigkeit der neue Posten in Frage gestellt sei, quälte ihn unsagbar.

Kurz vor Geschäftsschluß erschien Herr Baier nochmals. Er war jetzt nicht mehr so liebenswürdig und meinte ziemlich kurz, er solle ruhig heimgen, er sei erregt und fände heute den Fehler bestimmt nicht.

So packte der junge Kassierer die Bücher zusammen, verschloß sie sorgsam und machte sich dann auf den Heimweg.

Wie anders hatte es sonst am vierundzwanzigsten Dezember in seinem Herzen ausgesehen. Heute drückte ihn eine doppelte Last zu Boden. War der Verlust des Geldscheines die Strafe dafür, daß er sich den fremden Pelztragen angeeignet hatte. Noch war es Zeit, noch konnte er seiner Braut alles offenbaren.

Der Schein mußte sich einfänden. Er überlegte hin und her, was er heute ausgezahlt, was er eingenommen hatte. Am dritten Feiertage würde er ganz von vorn anfangen und nachsuchen. Dann würde er den Fehler schon finden.

Überall sangen die Kinder ihre Weihnachtslieder. Aus einer Kirche brauste Orgelklang ihm entgegen. Gnadenbringende Weihnachtszeit. Heute verspürte er nichts davon.

Als er endlich daheim war, packte er alle Geschenke zusammen und stand jetzt vor dem Karton mit der Pelzgarnitur. Nein, und tausendmal nein. Wenn Karlas Liebe nicht stark genug war, mußte er auf sein Lebensglück mit ihr verzichten. Für heute war es zu spät den Fund anzumelden, aber am dritten Feiertage wollte er das Versäumte nachholen.

Noch einmal nahm er die Pelzgarnitur hervor. Am einfachsten war es, er ging zu der Firma, die auf dem Kragen stand. Sie würde wissen, wer diese kostbaren Stücke erstanden hatte. Noch waren die Geschäfte geöffnet. — Ob er es tat?

Da vernahm er draußen lautes Klingeln, und dann kamen mit der Wirtin zwei Herren ins Zimmer. In dem einen erkannte er seinen Chef.

Als die Wirtin den Raum verlassen hatte, erklärte der andere, daß er Kriminalbeamter sei. Und dann wies Hugo Baier schon auf die ausgebreitete Pelzgarnitur.

„Legen Sie ein offenes Geständnis ab, Herr Aupa. Um Ihnen keine Unannehmlichkeiten zu machen, komme ich selbst her. Es ist Weihnachtsabend, ich will nicht, daß an diesem Tage jemand ins Unglück gestürzt wird. Jeder von uns kann einmal sraucheln, Herr Aupa, also sagen Sie mir jetzt ganz offen, wie es sich mit dem fehlenden Tausendmarkschein verhält.“

„Herr Baier,“ stammelte Aupa, „was denken Sie von mir, ich werde den Schein finden — ich habe ihn nicht genommen, bei Gott im Himmel.“

„Woher haben Sie denn die Mittel, um diese kostbare Pelzgarnitur zu kaufen?“

„Diese Garnitur — ich wollte sie eben zurücktragen —“ Baier legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Jetzt keine Ausreden, Herr Aupa. Gestehen Sie alles ehrlich ein, und wir wollen die Sache vergessen sein lassen.“

Sie werden auch weiter in meinem Bankhause bleiben, Sie werden selbst den Vorwand benutzen und sagen, daß Sie dem Posten als Kassierer nicht gewachsen sind. Ich beschäftige Sie weiter in der Effekten-Abteilung.“

„Ich habe Unrecht getan, Herr Baier,“ stammelte Aupa, aber bei Gott nicht so, wie Sie denken. Wären Sie eine Viertelstunde später gekommen, so wäre alles gut gewesen. Es war ein kurzer Kampf, den ich soeben durchkämpfte, aber ich will ein ehrlicher Mensch bleiben.“

„Sie haben die tausend Mark aus der Kasse genommen und diese Garnitur dafür gekauft.“

„Nein,“ rief Hans entsetzt, „ich habe es nicht getan. Ich fand diesen Pelz.“

„Was sind das für törichte Ausreden, Herr Aupa. Aber sollten Sie bei Ihrem Beugnen verharren, so sehe ich mich zu meinem Bedauern gezwungen, andere Schritte zu ergreifen. Noch ist die Sache nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, obwohl Sie hier einen Beamten der Kriminalpolizei vor sich sehen. — Nun gestehen Sie und alles ist gut.“

„Ich schwöre es Ihnen, Herr Baier, daß ich die reinste Wahrheit sage. Ich habe die Garnitur in einem Auto gefunden. Und da meine Braut keinen sehnlicheren Wunsch hat, als einen Pelztragen zu besitzen, trug ich mich für wenige Augenblicke mit dem Gedanken, diese Garnitur zu behalten. Bin aber dann doch zu dem Entschluß gekommen, sie noch in dieser Stunde in das Pelzhans zurück zu tragen. — Ich will nicht zum Fehler werden.“

Baier wechselte mit dem Beamten einen fragenden Blick.

„Ich gebe gerne zu,“ fuhr Hans fort, „daß Sie an meinen Worten zweifeln. Erlassen Sie einen Aufruf, der Besitzer wird sich melden.“

„Wir werden die Garnitur zunächst an uns nehmen.“

„Bitte, hier ist sie,“ sagte Aupa, „bei Gott im Himmel, ich hätte sie selbst wieder zurückgetragen.“

„Und von den fehlenden tausend Mark wissen Sie nichts?“

„Nein, Herr Baier.“ Der junge Mann senkte den Blick nicht, ruhig und fest schaute er seinem Chef ins Antlitz.

Heimlich verständigte sich der Bankier mit dem Beamten und der gewiegte Menschenkenner gab Baier zu verstehen, daß man sich hier entfernen könne und den Aussagen Glauben schenken dürfte.

Baier nahm die Pelzgarnitur an sich und brachte sie heim. Mit kurzen Worten erzählte er seiner Frau, warum er sich heute so verspätet habe.

„Eine Stunksgarnitur, sagst du.“

„Hier ist sie.“

Als Frau Baier die ausgepackten Gegenstände sah, stieß sie einen Ruf der Freude aus.

„Ach, Hugo, ich habe es dir bisher verschwiegen. Ich habe vorgekostet, beladen mit Paketen, ein Auto benutzt. Erst spät am Abend bemerkte ich den Verlust, schickte das Mädchen an die Haltestelle, aber kein Wagen stand mehr dort. Unsere Susi wünschte sich so brennend eine Stunksgarnitur. Sie war für sie bestimmt. O, welch ein Glück, daß ich sie zurück habe.“

„Dann — dann hat er wahr gesprochen. An jenem Abend benutzte er ein Auto, um heimzufahren.“

Gedankenvoll verließ Baier das Zimmer.

Hans Aupa aber fühlte sich von schwerer Last befreit. Jetzt freilich stand ihm eine Auseinandersetzung bevor. Jetzt würde es sich zeigen, ob Karlas Liebe wirklich wahr und tief war.

Sie empfing ihn überglücklich. Man nahm gemeinsam das Abendessen ein, dann zündete Frau Renner den Baum an und nun erklang das Weihnachtslied: O du fröhliche, o du selige.

„Nun, meine Geschenke,“ sagte Karla, „ich will dir dein Tischchen aufbauen, Hans.“

„Noch einen Augenblick,“ sagte er ernst. „Ich möchte euch erst eine Geschichte erzählen.“

„Das sagst du so feierlich, Hans.“

„Ja, weil es eine Geschichte ist, die sehr traurig enden kann, Karla.“

Mutter und Tochter schwiegen gespannt, und dann erzählte er von einem jungen Bankbeamten, von einer gefundenen Pelzgarnitur, von dem fehlenden Tausendmarkschein, von dem Kampf und von dem Besuche des Chefs.

Ganz still war es in dem kleinen Zimmer, niemand sprach ein Wort. Bis endlich Karla leise aufstand, die Arme um den Hals des Verlobten schlang und unter stillem Weinen flüsterte:

„Verzeihe mir, Hans, durch mich würdest du beinahe schuldig geworden sein.“

„Karla,“ rief er erregt aus.

„Ja, Hans, ich trage die ganze Schuld daran. Ich ganz allein habe dich in diesen Zwiespalt gestürzt. Nie hättest du an eine Fundunterschlagung auch nur eine Sekunde lang gedacht, wenn ich nicht so töricht gewesen wäre. — Verzeihe mir, Hans, es ist ja Weihnachten, das Fest der Liebe und des Bergehens. Der Stern unserer Liebe soll uns auch fernerhin leuchten, so wie er einst den Hirten in Bethlehem geleuchtet hat. Er wies ihnen den rechten Weg, so wollen auch wir stets den rechten Weg gehen, den Weg zum Heil und zum Glück. Vergib mir, Hans, weil es Weihnachten ist.“

Da riß er sie an sich und küßte sie in wilder Zärtlichkeit.

„Karla, wie soll ich dir für diese Worte danken.“

Es war ein wundervoller Weihnachtsabend, den man im Renner'schen Hause verlebte. Nicht einmal der Gedanke an den fehlenden Tausendmarkschein vermochte sein Glück zu schmälern.

„Er muß sich ja finden, Karla, reinen Herzens werde ich an die Arbeit gehen, von jeder Schuld befreit, ich werde ihn finden.“

Als Aupa am dritten Weihnachtsfeiertag nochmals ans Euchen ging, entdeckte er gleich am Morgen zwischen den Seiten eines Geschäftsbuches den fehlenden Geldschein.

Strahlenden Auges ging er zum Chef. Es war eine halbstündige Unterredung, die beide hatten, die damit endete, daß Hans Aupa von Vater zum Kassierer ernannt wurde.

„Wenn Sie auch weiterhin Ihre Pflicht tun, mein lieber Herr Aupa, soll es Ihnen bald möglich sein, Ihrer Braut die Stunksgarnitur zu kaufen.“

Mann über Bord

Erlebnis von

Reinhold Pagenstecher, Vorfisgalde

Ein steifer Nordost-Passat gab der „Margarete“, auf der ich in Bremen als Leichtmatrose angemustert hatte, gute Fahrt durch den südatlantischen Ozean dem gefährdeten Kap Horn zu. Wild ging die blauwogende See, durch die das hochmastige Vollschiß glühend seinen Weg sich bahnte.

Auf lustiger Stellung am Bugspit, mit Malerquast und Farbe ausgerüstet, hing ich, um die Gallionsfigur mit neuem Anstrich zu versehen. Da, unversehens verlor ich beim Ueberholen des Schiffes auf meiner schwankenden Planke den Halt und fiel kopfüber ins Meer.

Der Ruf „Mann über Bord“ erscholl mit seiner Entsetzen auslösenden Wirkung über das Oberdeck und ehte zurück aus den Innenräumen des Schiffes wie eine Totenklage.

Derweilen trieb ich an der hohen Bordwand entlang achteraus, vergeblich nach einem Halt für die krallbereiten Finger suchend. Die Großschot, die mit starkem Schäkel mittschiffs nahe der Wasserlinie an der Außenwand sitzt, entzog sich im letzten Augenblick durch das Schlingern des Schiffes dem Zugriff. Erst fast am Heck geriet mir ein Stück Flaggenleine, das aus der Seitenklüse steif ins Wasser hing, zwischen die Finger. Daran waren zwei Haftschnitte von tags zuvor bei windstillem Wetter mit dem Haibaken gefangenen Ungetümen befestigt. Sie sollten durch das Mitschleppen durchs Wasser von Flecksackresten gereinigt werden. Doch die Leine glitschte mir mitsamt den scharfbezähnten Gebissen unbarmherzig durch die Hände, so daß ich an allen Fingern aus im Salzwasser schmerzenden Schnittwunden blutete.

Und als ich in Sekundengeschwindigkeit unter dem Heck des Schiffes angelangt war, sah ich, wie mir von der Schanze herab ein Rettungsring zugeworfen wurde. Ich aber, ein guter Schwimmer, ließ ihn unbeachtet treiben, dem dahinsiegelenden Schiff nachschwimmend.

Der Kleider, die mir hinderlich wurden, entledigte ich mich nach und nach. Nur den Lederriemen mit dem Matrosenmesser daran behielt ich um den nackten Leib, mich der gestern das Meer unsichernden Gatte erinnernd.

Die „Margarete“, die mittlerweile durch den Wind auf Gegenkurs gegangen war, um mit badgeprägten Vortopp zur Unfallstelle zurückzukehren, erblickte ich nur in Augenblicken, wenn eine Woge mich in die Höhe trug.

Und endlich, als sie sich hundertfünfzig Meter querab von mir befand, nahm ich erbösend wahr, daß der Rettungskutter zu Wasser gelassen wurde. Doch, verzweiflungsvoller Schreck, das Boot steuerte um das Heck der „Margarete“ auf die mir entgegengesetzte Seite, weil man mich dort schwimmend wahrte.

„Ahoi!“ schrie ich aus Leibeskräften, den Ernst meiner Lage nun erst begreifend. Ermattend auch unter den mich von hinten ununterbrochen unter sich begrabenden Wellenbergen: „Margarete, ahoi!“

Und derweil ich in der dreißigsten Minute noch versuchte, das Schiff mit eigenen Kräften zu erreichen, da ging an Bord die Gaffelflagge langsam halbmast nieder. Da wurde mir die graußige Gewißheit, daß der Kapitän, das Boot zurückrufend, mich verloren gab.

Doch es geschah noch Wunder! Der Ausguckmann im Großmast war mein guter Freund. Er rief, mit dem Arm zufällig eine Richtung weisend, nur um den Kutter weiter suchen zu lassen: „Dort schwimmt er!“ und hatte mich in Wahrheit nicht gesehen.

Noch einmal legte das Rettungsboot vom Seefallreep ab, obwohl die Sonne schon rotglühend in die Fluten tauchte, und die Nacht, die in den Tropen ohne Dämmerung hereinbricht, in kurzem Boot und Bemannung selber wohl verschlucken konnte.

Nach wenigen Minuten griffen mich bärtige Männer und legten mich, naßend und erschöpft wie ich war, zu ihren Füßen ins Boot. Den Rettungsring fanden sie treibend unmittelbar darauf . . .

Gerettet!

Das Mädchen mit den Weihnachtskerzen

Eine Christfest-erinnerung von
Artur Iger

Neben den vielen frohen und freundlichen Erinnerungen an frühere Weihnachtswochen habe ich auch eine wehmütige. Sie sitzt mir, möchte ich sagen, noch fester im Gedächtnis, wie die heiteren, und wenn ich daran denke, wird's mir immer von neuem wehe ums Herz.

Es war am Anfang dieses Jahrhunderts so um die letzten Tage des Christfestes herum, als ich in den Abendstunden durch die Verkehrsstraßen der deutschen Reichshauptstadt schlenderte. Ich wollte Studien machen und Eindrücke sammeln, die mir Stoff zu kleinen weihnachtlichen Stimmungsbildern geben sollten.

Leicht wurde mir diese Aufgabe nicht gemacht, denn es war ein recht elendes Wetter. Der graue Dezemberhimmel sandte Nebel und zu kleine mit Schnee durchsetzte Regenschauer; dazu blies ein rauher Nordost durch die Straßen, daß jeder eilte, so schnell wie möglich den wärmenden Ofen zu erreichen.

Als ich, vom Alexanderplatz kommend, über den Spittelmarkt in die Leipziger Straße einbog, gingen in den Geschäften nach und nach die Rolläden herunter. Hinter den Laden brannte zwar noch überall das Licht, es wurde kräftig weiter geschafft. Galt es doch die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen, damit morgen das Publikum wieder alles geordnet vorfände.

Draußen aber wurde es stiller und stiller. Selbst die kleinen und großen Straßenhändler packten ihren Kram zusammen. Nur an der Kreuzung der Leipziger- und Friedrichstraße pulsierte noch lebhaft der Weihnachtsverkehr. Als ich die größte Geschäftsstraße Berlins überschritt, wurde ich auf einen nicht alltäglichen Vorgang aufmerksam. Dort stand noch eine Gruppe von etwa zwölf Kindern, meistens Jungen, die, von einem Fuße auf den anderen hüpfend, den Rest ihrer Ware feilboten.

„Sechser Anarre, Sechser Anarre — Froschen, 'n Froschen oder Hampelmann.“ — Oder: „Zimmer noch 'n Froschen die kleine Strampellotte.“

Sie überschrien sich gegenseitig, weil sie „räumen“ wollten. Die meisten hatten sich schon heiser geschrien.

Vor dieser kleinen zappeligen Schreikolonne stand ein großgewachsener, breitschultriger Herr mit einer Aktentasche unter dem Arm und einem Notizbuch in der Hand.

Was wollte der Mann? War's ein Kriminal? Ich blieb neugierig stehen. Er ließ sich von jedem einzelnen der jugendlichen Händler erzählen, warum sie noch so spät bei diesem Wetter draußen stünden. Teils zögernd, teils ohne Scheu, gab jeder den Grund an. Bei dem einen wären daheim kleine Kinder, und Vater säße im Gefängnis; beim anderen wäre Vater arbeitslos und Mutter läge krank, und noch ein anderer erklärte weinend, wenn er noch mit „Ware“ nach Hause käme, kriegte er Prügel.

Alles, was die kleinen Händler sagten, schrieb sich der Herr in sein großes Notizbuch. Den Schluß machten immer Name und Wohnung, die sie ihm nennen mußten. Dann ließ er sie den Rest ihrer Ware zählen, gab ihnen für jedes Stück einen Froschen, schob alles in seine geräumige Aktentasche und schloß mit der Aufforderung:

„Jetzt geht mir aber sofort heim und lieferst das Geld ab. Verstanden?“

Der seltsame Aukäufer merkte wohl, daß mich nicht eitle Neugier warter ließ. Wir kamen ins Gespräch und machten uns bekannt. Es war der im vorigen Jahre verstorbene Schriftsteller Paul von Szepanski, der, wie ich, Weihnachtsstudien nachging. Er arbeitete damals im Auftrage eines hohen Verlegers, sein Vorhaben ging dahin, festzustellen, wieviel wirkliche Armut und wieviel geheuchelte Not sich da an den Mauern der Großstadthäuser herumdrückte.

„Der Kram wird natürlich zum Füllen von Weihnachtskarten benutzt,“ sagte er gütig. „Ich kann die Kinder doch nicht nach Haus schicken, wenn sie nicht alles los geworden sind. Wer mich nicht beschwindelt, kriegt zum Fest noch ein Extrageschenk.“

Wir waren die Reihe schon ganz durch, da entdeckten wir was abseits ein Mädchen von etwa dreizehn Jahren. Bleichangig, mit hohlen wasserblauen Augen. Als wir herantraten, piepste es nur leise mit seinem dünnen Stimmchen:

„Weihnachtskerzen, Weihnachtskerzen! Sechs Stück fünfzigwanzig Fennje.“

Als Szepanski seine gewohnte Frage stellte, kamen hauchend von den blassen Lippen nur die drei Worte: „Vater tot.“

Seltam, die anderen Kinder hatten doch auch von Not und Leid im Elternhause erzählt. Einer hatte sogar eine ganze Menge jammervolle Geschichte heruntergeleiert. Und doch blieben uns diese drei Worte „Vater ist tot“ und dazu der tieftraurige Blick aus den wasserblauen Augen der Dreizehnjährigen ganz anders ergrißen.

Mein Studiengenosse wollte gern mehr wissen. Er zückte seinen Bleistift, um ihn über das Notizbuchblatt gleiten zu lassen. Doch das hohlwangige Geschöpf stand, vor Raftälte frierend, in seinem zerklüfteten Frähdchen und murmelte wie in sich hinein wiederum: „Vater is tot.“

Szepanski gab weiteres Erforschen auf, kaufte die noch vorhandenen drei Duzend Kerzen und schrieb sich die Adresse auf. Emma Kluge, Höchste Straße 45 b, zweiter Hof, vier Treppen rechts. Mit einem „schönen Dank“ schlich sich die Kleine von dannen.

„Ich glaube, Kollege, für heute haben wir beide genug Material für unsere Stimmungsbilder und brauchen uns nicht gegenseitig in die Parade zu fahren. Die Recherchen laß ich morgen einleiten, nur in die Höchste Straße fahre ich selber. Also gute Nacht, Kollege.“

Damit schwang er sich auf den Omnibus. — — —

Von den Jungen hatten nur zwei ihre Adresse richtig angegeben. Einer davon war ein Lehrerssohn, der ohne Wissen der Eltern diesen „Geheimhandel“ zur Vergrößerung seines Taschengeldes trieb. Der andere Knabe hatte aus drei kleinen Geschwistern sechs gemacht, aber auch bei dieser fünfköpfigen Familie war Schmalhans Küchenmeister.

Die anderen Wohnungsangaben stimmten alle nicht. Es konnte trotzdem bei manchen traurig ausgesehen haben, aber die Eltern hatten wohl aus Furcht vor Nachforschungen oder Strafen wegen Ausnutzung jugendlicher den Kleinen eingebläut, eine falsche Adresse zu nennen.

Die hohlwangige dreizehnjährige Emma Kluge hatte alles richtig angegeben. Und auch die in die kalte Dezemberluft hinausgestohlenen drei Worte „Vater is tot“ stimmten. Der Mann, ein fleißiger Vorarbeiter, war vor drei Wochen an einer Blutvergiftung gestorben. Nun saß die arme Witwe mit der Emma und noch einem sechsjährigen Schwesterchen unver sorgt da.

Da ließ der mitleidige Szepanski in der Redaktion seinen Hut herumgehen und sammelte für das arme blasse Mädchen mit den Weihnachtskerzen. Auch ich gab mein Scherflein.

So konnten wir der Dreizehnjährigen, die so tieftraurig „Vater is tot“ lallte, und der beklagenswerten Mutter durch eine für sie große Geldgabe und dem Schwesterchen durch einen Niefenpfefferkuchen das Erdenleid doch ein wenig lindern. Und das war in diesem Falle unsere Weihnachtsfreude.

Kathi

Grillparzer-Novelle von
Grete Massé

In dem Zimmer, das der Hofrat Grillparzer im vierten Stock der Spiegelgasse in Wien bewohnte, brannte die Nachmittagssonne so stark durch die Fenster Scheiben, daß das Licht die Augen des lesenden Dichters blendete. Er ließ das Buch sinken und saß ein Weilchen ganz ruhig, die Hand auf das Knie gelegt. Der Himmel stand im Fensterrahmen wie ein Gemälde in allen Tönungen des Blau mit Schatten und Glanz, am Horizont mit ein wenig Purpur gemischt.

Noch war es hell, aber die Ahnung der nahenden Nacht stand unsichtbar schon geschrieben an der Wölbung des Firmaments. Bald kam die Dunkelheit und wie lange würde es dauern, dann kam für ihn die letzte, große Dunkelheit mit dem ewigen Schlaf. Er war ein alter kränklicher Mann. Mehr als ein Zeichen war ihm geworden, daß die Sanduhr seines Lebens im Begriffe war, abzulaufen. Vor drei Jahren erst war er im Römerbad so unglücklich von seiner Stiege herab gestürzt, daß der Arzt für sein Leben keinen Heller mehr gab. Damals hätte ihn schon der Tod geholt, wenn ihn die drei treuen Schwestern Fröhlich nicht mit so unendlicher, nie erlahmender Geduld gesund gepflegt hätten.

Kühl wehte es plötzlich von den Gassen durch die offenen Fenster herauf. Grillparzer hüftelte ein wenig und zog die Schultern fröstelnd zusammen. Er hatte auf einmal Verlangen nach einem wärmenden Getränk, einem Grog oder doch wenigstens einem Kaffee.

„Kathi!“ rief er. „Kathi, kommen Sie doch einen Augenblick. Ich bitt' schön!“

Die Zimmertür gegenüber, die sonst bei seinem Ruf sofort aufflog, blieb geschlossen.

„Pepi!“ rief der Hofrat. „Anna!“

Aber auch Kathis Schwestern meldeten sich nicht.

Er stand auf und ging schwer und steif — nach dem Unfall im Römerbad wollte es mit dem Bein gar nicht wieder

Aphorismen / Von Hermann Corvey

Das Recht macht stark und die Wissenschaft lebend; die Kunst befriedigt, der Glaube erlöst.

Die Liebe buzt, merkwürdigerweise aber der Zorn und der Haß auch.

Satan hat überall seine Filialen.

Was Recht ist, empfinden wir am besten, sobald uns Unrecht geschieht.

werden — auf den Korridor heraus. Er schaute in das Musikzimmer, in dem Anna und Pepi Gesang- und Klavierstunden erteilten. Es war leer. Er schaute in die Kammer, in die Küche. Weg — alle drei! Er war allein in der Wohnung.

Mühsam, nach seiner Art leise vor sich hin raunzend und brummend, stielte er den langen Korridor hinab und in sein Zimmer zurück.

Sie waren gegangen, ohne ihm Bescheid gesagt zu haben. Jede der Schwestern mußte von der andern geglaubt haben, daß sie daheim bleibe. Sie hatten sonst immer dafür gesorgt, daß eine zur Stelle war, die dem Alten seinen Milchkaffee bringen konnte, die Zeitung oder die Zigarre, die ihm vorlas, vormusizierte oder doch wenigstens an der Haustür die notwendigen Besucher abfertigte, die dem Dichter der „Sappho“ und der „Medea“ gar zu gerne ein wenig in die Häuslichkeit guckten, die der Hofrat im hohen Alter bei der Frau gefunden, die in der Jugend jahrelang seine Verlobte gewesen und die man in Wien nicht anders nannte als „Kathi, die ewige Braut“.

Es war dem Hofrat so ungewohnt, allein zu sein. In den sieben Jahren, in denen er bei den Schwestern fröhlich lebte, war ihm der Begriff der Einsamkeit ungewohnt geworden. Der Begriff der äußeren Einsamkeit wenigstens, von der inneren, die Menschenlos ist, vermag uns ja auch die Gegenwart der Nächsten nicht zu schützen.

Was sollte er nun anfangen?

Gelesen hatte er schon, geraucht auch! Auf dem Flügel zu musizieren, dazu fehlte ihm die Lust. Er spielte nicht mehr selbst. Er ließ sich nur von Anna vorspielen oder von Pepi, die in ihrer Jugend an den Opern von Mailand und Berlin als Sängerin aufgetreten war.

Nutzen wir die Zeit und räumen derweil ein wenig in den Schubfächern des Schreibtisches auf, dachte der Alte griesgrämig. Kopfschüttelnd betrachtete er manche der Dinge, die da zum Vorschein kamen. Ein Skottillonorden, ein paar Notenrollen von Schubert, ein Billet von Beethoven, der Grillparzer hat, ihn aufzusuchen, da er mit ihm über das Libretto zur „Musik“ sprechen wollte, ein violettes, seidenes Band, an dessen Herkunft und innere Beziehung er sich absolut nicht mehr zu erinnern wußte; schließlich, ganz aus dem Grunde, als wollte er es so weit von sich tun als möglich, ein ovales Miniaturbild.

Es zeigte ein reizendes Mädchengesicht im Zauber der ersten Jugend mit den schönsten, dunklen Augen, einem kindlichen Mund und schwarzen Locken um Stirne und Schläfen. Aus einer Halskrause von weißem Battist, die den Kopf umgab wie die Knospenhülle eine eben erblühte Blume, wuchs ein zarter, mädchenhafter Hals anmutig hervor.

„Kathi!“ sagte der Hofrat.

Und noch einmal ganz leise: „Kathi!“

Seit einem Menschenalter hatte er dieses Jugendbild seiner einstigen Braut nicht betrachtet. Die Kathi von heute, die um ihn lebte und für seine Behaglichkeit sorgte, war nun auch schon über sechzig Jahre alt. Die Zeit, die große Bildhauerin, hatte an ihr gemißet und die Schönheit junger Jahre zu einem Allerweltsfrauenesicht gewandelt, in dem nur manchmal noch das schalkhafte, schwarze Auge an die junge Kathi erinnerte.

Hier im Bild aber lebte sie wie einst. So — so hatte er sie gekannt: lächelnd, singend, blühend, tanzend, disputierend, ein wenig vorlaut mit dem Mundwerk, einmal zärtlich, einmal trotzig mit einer harten Eigensinnstirn, die manchmal der Unwille beschatteten konnte. Ein Weib war sie gewesen mit allen Vorzügen und allen Fehlern. Wäre die Liebe in ihm so groß gewesen, wie die Liebe sein soll, sie hätte die Fehler übersehen und sich gesagt: Nichts ist vollkommen, nichts kann vollkommen sein, was Menschenanständig trägt.

Aber er hatte es nicht ertragen, in dem Idealbild, das er sich von der Geliebten gemacht, die irdische Unvollkommenheit zu finden. Es hatte Streit zwischen ihnen gegeben und Szenen, Veröhnungen und Küsse, neuen Streit, neue Zärtlichkeiten, Erbitterungen, Umarmungen, Hader.

Bis allmählich im Laufe der langen Jahre sich diese bitterfüße Liebe gewandelt zur Menschlichkeit, zur Freundschaft, die sie im Hause der Schwestern, im Abendglühn ihres Lebens, noch einmal zueinander führte und dem alten Manne die Illusion eines eigenen Heims, der alten Frau die Illusion gab, tagaus, tagein für einen Hilfsbedürftigen sorgen zu müssen.

Merkwürdig — Grillparzer hatte sich innerlich immer im Recht geglaubt. Er war sich bewußt gewesen, dem Gebot der eigenen Natur gefolgt zu sein, die von ihm, dem Dichter, dem

Nachdenklichkeit/Von Richard von Schaukeln

Eitelkeit ist Selbstvergiffung.

Zusammen sein ohne Beziehung heißt Verlehen.

Wer durch Verlehen bessern will, muß Wundstieber zu heißen verstehen.

Es gibt nur einen Standpunkt, den jeder begreift: den des Geldwerts.

Liebe läßt sich nicht widerlegen.

Geiß, der verneint, findet Publikum, aber keine Gemeinde.

eigenbrüderlichen Menschen ein Leben ohne Zwang forderte. Ehe wäre Zwang gewesen. Familie — Zwang, Klotz und Hemmschuh an der inneren Berufung, die mit starkem Flügel Schlag empor strebte zur Höhe.

In dieser Abendstunde, da in seiner alten Hand das Jugendbild lag und er das weiche Gesicht betrachtete, die Knospende Brust, die frauliche Gestalt, kam es ihm zum Bewußtsein, daß es Kathi war, an der gesündigt worden.

Der Schöpfer hatte sie zur Mutter blühender Kinder bestimmt, dachte er erschüttert. Daß sie ihre Bestimmung nicht erfüllen konnte, meine Schuld! Meine Schuld!

Der Hofrat Grillparzer nahm aus seinem Schreibtischfach einen Aktenbogen. Er schrieb, ohne zu zögern oder sich zu befehlen:

„Zur Erbin meines gesamten Nachlasses setze ich als Alleinerbin Katharina Fröhlich ein.“

Und er schrieb weiter mit scharf krazendem Geräusch der Feder, obwohl draußen die Dunkelheit so rasch sank, wie der Vorhang über eine Bühne fällt.

Die Korridortür ging. Schritte kamen über den Flur. Auf der Schwelle des Arbeitszimmers stand Kathi, Duft des Abends, Hauch der herbstlichen Kühle auf der Mantille.

„Aber Grillparzer,“ rief sie erschrocken. „Sie verderben sich ja die Augen in der Dunkelheit. Ich bring Licht. Warten's ein wenig.“

Sie kam wieder und trug die brennende Lampe in der Hand. Lampenschein fiel auf ihr altes Gesicht, auf ihre gesenkten Schultern, auf ihre stille Hand.

„Ich hab' das Testament neu geschrieben, Kathi. Sie nur sollen einmal besitzen, was ich habe, Sie allein!“

„Sie tun so viel für mich, guter Grillparzer,“ fauchte Kathi. Er schüttelte verneinend den Kopf.

Er wußte es besser.

Geld, Möbel, Bilder, Silber, Schriften sind kein Ersatz für das nutzlose Leben einer Frau, die eine Mutter hätte sein können.

Heitere Ecke

Feinliche Sprichwörter

Durch die holländische Presse geht folgende niedliche Schulgeschichte: Der Lehrer will wissen, welche Sprichwörter den Schülern bekannt sind. Was schweigst, nur der kleine Jan, der mit dem gestrigen Herrn Lehrer nicht gerade auf dem besten Fuße steht, redt den Arm in die Höhe. Nun, was weißt Du für ein Sprichwort? — Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können! — Wackerlich meint der Lehrer: Ist dir denn gar kein anderes Sprichwort eingefallen? — Doch, ich weiß noch eins: Wenn die Jacke paßt, der zieht sie sich an! — Das wird dem Lehrer doch zu bunt. Er wittert bewußte Bosheit und läuft empört zum Herrn Schuldirektor. Mit dem zusammen betritt er die Klasse wieder und der Herr Direktor wendet sich nun an den Kleinen: Jan, sage einmal, Du wirst doch noch ein anderes Sprichwort wissen! — Jawohl, Herr Direktor, „ein Unglück kommt selten allein!“

Die Enttäufung

Ein Reisender, der in Aegypten die Wunder von Tausend und einer Nacht suchte, was bis zu den Pyramiden gelangt, und als er von einem außerordentlich malerisch gekleideten Araber auf ein Kamel gehoben wurde, glaubte er sich ganz im fernen Orient. Da beging er die Unklugheit, nach dem Namen des Kamels zu fragen. „Mary Pidford“, war die Antwort.

Unter Freundinnen

Bibi: „Gans sagt, ich wäre ihm ein Kästfel.“ Ellen: „Ach, ich verstehe, er will dich aufgeben.“

Um einen Kuß

Bevor er von ihr Abschied nahm, bat er bescheiden um einen Kuß. Sie wehrte verschämt ab: „Ach nein, es geht nicht. Außerdem könnte uns jemand sehen.“ Choriam, aber zögernd wandte er sich zum Gehen. Da rief sie mit einem steinen Lächeln ihm nach: „Es ist ja hier ganz ruhig. Ich glaube, es ist niemand da.“

Der glückliche Chemann

Brandmüller ist schon sieben Jahre unglücklich verheiratet und nennt darum seine Ehe den „siebenjährigen Krieg“. — „Weißt du noch, alter Sohn“, erinnert ihn sein Freund, „wie wir damals gemeinsam auf die Bummelfahrt gingen?“ — „O ja“, seufzt Brandmüller. „Das war in meiner Vorkriegszeit.“

Der kollegiale Wegelagerer

Wegelagerer (zu einem von ihm ausgepöndelten Herrn): „Zwei Rte will ich Ihnen lassen, denn an der Landstraßenbiegung steht ein Kollege von mir und wenn der kein Geld bei Ihnen fände, würde er Sie jämmerlich verhaften.“

Einer, der andere nicht leiden sehen kann

In ein Eisenbahnabteil erster Klasse stürzt, so lesen wir in einem spanischen Blatte, ein Mann herein, bleich wie der Tod, und ruft mit bewegter Stimme: „Hat keiner von den Herren eine Herzkranke?“ Eine Dame ist ohnmächtig geworden. „Da, nehmen Sie“, ruft ein Reisender freundlich, „hier ist eine Flasche besten Cognacs.“ Der Mann nimmt die noch halbvolle Flasche, leert sie mit einem Zuge und stellt sie dem Eigentümer wieder zu mit den Worten: „Vielen Dank, mein Herr! Ich konnte niemals eine Frau ohnmächtig werden sehen, ohne daß mir übel wurde.“

Der Weihnachtswunsch

„Sag' mal, Nubi, wünschst du dir zu Weihnachten ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?“ — „Ach, Papa, wenn ich mir's wünschen darf, mücht' ich lieber ein kleines Karnikel.“

„Was ist das?“

Herr Müller hat ein Auto gekauft und fährt mit seiner Frau aus. Mit ziemlicher Geschwindigkeit geht es die Landstraße entlang. Frau Müller ist sehr wißbegierig: „Was ist das, Viebling?“ „Das ist der elektrische Anlaffer, mein Kind.“ „Und das da?“ „Das ist der Ganghebel für die Geschwindigkeit.“ „Und dieses da?“ Fragt Frau Müller weiter, indem sie sich kräftig auf den Gashebel stützt, so daß der Wagen einen Tigergrupp nach vorn machte und Herr Müller nur mit Mühe und Not an einem Baumstamm vorbeisteuern kann. „Das ist“, erklärt Herr Müller mit bitterem Gesicht, „der erste Schritt auf der Leiter, die ins Paradies führt.“